# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und literarisches Blatt für Stadt und Land

**Abonnements-Preis**
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme
3 Mark 80 Pf.
und bei besonderem Zubringen des Hauptstückes zur Mittagszeit eine Ertragebühr von 30 Pf., bei Bezug durch die Postanstalten
4 Mark 50 Pf.

**Insertionsgebühren**
für die fünfgespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger zweispaltig 15 Pf., für die zweigespaltene Zeile Petitschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

№ 89. Halle, Sonntag den 14. April. [Mit Beilagen und Sonntagsblatt.] 1878.


## Telegraphische Depeschen.

**Petersburg**, d. 12. April. Das „Journal de St. Pétersbourg" bespricht die von der ausländischen Presse über das Circularschreiben des Fürsten Gortschakoff geäußerten Ansichten und constatirt, daß die gesammte Presse den realen Wunsch Rußlands, eine friedliche Lösung herbeizuführen, anerkenne. Das englische Cabinet müsse nunmehr aus seiner rein negativen Haltung heraustreten und entweder Europa einladen, zur gemeinsamen Verhandlung rasch zusammen zu treten, oder selbst diejenigen Lösungen vorschlagen, durch welche das englische Cabinet den Frieden von San Stefano ersetzen möchte. Wenn die Mächte irgend eine versöhnliche Lösung finden sollten, würde das russische Cabinet der Discussion derselben gerne beitreten und den Vertrag abändern, nur dürfe diese Lösung die durch Blut erreichte Sache nicht in Abrede stellen und müsse den Rußland gebrachten Opfern Rechnung tragen.

**Petersburg**, d. 12. April. Das „Journal de St. Pétersbourg" erklärt in dem bereits signalisirten Artikel: Die Freiheit der Action auf dem Congresse schließe nothwendiger Weise die Berechtigung für jede Macht ein, jeden Artikel des Friedensvertrages zur Discussion vorzuschlagen. Ebenso schließe die Freiheit der Appreciation die Berechtigung ein, jede Stipulation des Vertrages angesichts der eigenen und der europäischen Interessen zu prüfen. Es hänge von den Mächten ab, zu entscheiden, ob sie nicht nur zur Besprechung des Friedensvertrages, sondern auch zur Lösung der orientalischen Schwierigkeiten auf dem Wege des Congresses oder durch schriftlichen Meinungsaustausch gelangen wollten. Das Petersburger Cabinet entziehe sich keiner Discussion, die zum Einvernehmen führen könne. Der Vertrag von San Stefano war nur die den Konsequenzen des Krieges gegebene Form, um die Türkei an die von ihr verweigerten Wünsche Europas zu binden. Wenn die Mächte andere Mittel fänden zur Versöhnung ihrer Interessen mit den Umgestaltungen im Orient, so wünsche Rußland nichts Besseres, als daß darüber discutirt und der Präliminarvertrag in diesem Sinne abgeändert werde, vorausgesetzt nur, daß diese Lösungen die Kriegserfolge, welche so viel Blut kosteten, nicht in Zweifel stellten und den Opfern Rechnung trügen, die Rußland allein brachte, um Das zu erreichen, was Europa für nothwendig hielt, was Europa zu realisiren aber nicht unternehmen wollte.

**Petersburg**, den 12. April. Die gerichtliche Verhandlung gegen die des Attentates auf den General Trepow angeklagte Wera Sassulitsch, welche heute Vormittag 11 Uhr begann, wurde heute Abend 7 Uhr zu Ende geführt. Die Angeklagte ist freigesprochen worden. Im Gerichtssaal und auf der Straße fanden Kundgebungen zu Gunsten der Angeklagten statt.

**Posen**, den 12. April. Wie die „Posener Zeitung" meldet, ist in Gostynin in Russisch-Polen die Rinderpest ausgebrochen.

**Wien**, d. 12. April. Die „Politische Correspondenz" enthält folgende Mittheilungen: Konstantinopel, 11. April. Achmed Vefik Pascha beauftragte den türkischen Botschafter in London, Musurus Pascha, Lord Salisbury im Namen der Pforte zu seiner Circulardepesche zu beglückwünschen und den Dank der Pforte dafür auszusprechen. Lord Salisbury antwortete mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Pforte die Aufgabe der englischen Politik erleichtern werde. — Bukarest, 12. April. Die rumänische Protestnote gegen den Artikel 8 des Friedensvertrags von San Stefano ist in so fern nicht wirkungslos geblieben, als der diplomatische Agent Rußlands, Baron Stuart, nunmehr den Abschluß einer neuen Convention mit Rumänien betreibt, um das Durchzugsrecht durch Rumänien für die russischen Truppen während der ganzen Dauer der Occupation Bulgariens sicher zu stellen.

**Brüssel**, d. 12. April. Die Repräsentantenkammer hat heute den Gesetzentwurf, betreffend die Vermehrung der Zahl der Mitglieder des Senats und der Kammer mit 80 gegen 24 Stimmen angenommen. Statt der in der ursprünglichen Vorlage vorgeschlagenen Verstärkung des Senats um 5 Mitglieder und der beantragten Verstärkung der Kammer um 14 Mitglieder wurde in Folge der von der Linken gestellten Amendements eine Vermehrung des Senats um nur 4 und der Deputirtenkammer um nur 12 Mitglieder beschlossen.

**New-York**, d. 11. April. Die Verhandlungen der Regierung über die Emission von 50,000,000 Doll. der $4^1/_2$procentigen Bonds sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Die betreffende Vereinbarung ist mit dem früheren Syndikate getroffen worden. Dasselbe übernimmt die Bonds al pari mit den zugewachsenen Zinsen und gegen $1^1/_2$ pCt. Prämie für Gold, 10 Millionen werden sofort übernommen und sodann 5 Mill. monatlich.

**Washington**, d. 11. April. Der neu ernannte Gesandte in Berlin, Bayard Taylor, hat die Reise nach Europa angetreten.

## Zur Orientfrage.

Die kritische Gestaltung der Lage wird am deutlichsten durch die schnelle Folge von diplomatischen Aktenstücken, sowie durch deren unverzügliche Veröffentlichung gekennzeichnet. Der russischen Antwort auf die Cirkulardepesche Lord Salisbury's ist alsbald auch eine Entgegnung auf die Einwendungen Oesterreichs gegen den Vertrag von San Stefano gefolgt. Beide Antworten treten als Rundschreiben an alle europäischen Vormächte auf. Aus dem durch englische Blätter verbreiteten Auszuge aus dem letzteren Schriftstück läßt sich vorläufig noch die Beurtheilung des russischen Kabinets in den einzelnen Punkten nicht deutlich ersehen. Es sieht nach der bisher vorliegenden Depesche z. B. so aus, als trete Rußland hier als eifriger Vertheidiger des Pariser Vertrages von 1856 auf, den es doch bisher oft genug bekämpft hat, und man ist genöthigt, einige Ergänzungen hineinzuinterpretiren, um zu der Auslegung zu gelangen, daß Rußland sich hier blos gegen den Vorwurf vertheidige, als sei der Vertrag von ihm insbesondere und allein zerrissen worden. Im Uebrigen scheint dieses Rundschreiben wesentlich von dem vorhergegangenen Antwortschreiben an England darin abzuweichen, daß es besonderen Nachdruck auf den Wunsch legt, sich mit Oesterreich unmittelbar zu verständigen. Diesen Sinn hat wohl auch die fast wie ein Vorwurf klingende Aufforderung an Oesterreich, Bosnien und Herzegowina „unter seinen Schutz zu nehmen". Zuletzt wird der Kongreßgedanke stark betont, was vielleicht den Wunsch halb verborgen andeuten soll, daß Rußland neuerdings sich lebhaft mit diesem Gedanken beschäftige, trotz der englischen Forderungen. Dieser Gedanke ruft übrigens in London freudige Hoffnungen auch im Zusammenhange mit der russischen Antwort an England wach.

Kaiser Alexander von Rußland hat, wie der „K. Z." aus Berlin telegraphirt wird, vor einigen Tagen ein Schreiben an seinen Oheim, den deutschen Kaiser, gerichtet. Ueber den Inhalt etwas zu erfahren, wird natürlich schwierig sein; doch wird man nach Lage der Umstände nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß der Zar die Sorge für die russischen Interessen in die wohlwollende Hand Kaiser Wilhelm's gelegt habe. Zu gleicher Zeit erfährt man, daß die österreichische Regierung, welche die Idee eines Congresses aufgebracht und bis jetzt in Händen gehabt hat, die Sorge für das Zustandekommen des Congresses jetzt der deutschen Regierung überlassen hat.

## Deutsches Reich.

**Berlin**, d. 12. April. Se. Maj. der König haben geruht: Dem Steuereinnehmer a. D. Leister zu Hettstedt im Mansfelder Gebirgskreise den Rothen Adlerorden vierter Klasse, sowie dem Kreisgerichts-Rath Zunderer zu Naumburg a/S. den Königlichen Kronenorden dritter Klasse zu verleihen.

Dem Herrn Otto Soergel in Sonneberg ist namens des Reiches das Exequatur als Vice-Consul der Vereinigten Staaten von Amerika ertheilt worden.

Dem aus Hofkreisen meist gut unterrichteten Fremd.-Bl. wird die Nachricht, wonach eine Verheirathung des Prinzen Heinrich der Niederlande mit der ältesten Tochter des Prinzen Friedrich Karl, Prinzessin Marie, bevorsteht,

---

12]

## Nur ein Tyroler.

Novelle von J. Dungern.

(Fortsetzung.)

Fräulein von Bonneville begrüßte den lieben Bekannten auf's Herzlichste, bat ihn aber dann, noch für eine kurze Zeit Kuni's und des Professors Gesellschaft aufzusuchen, indem sie gerade jetzt in der günstigsten künstlerischen Stimmung und im besten Zuge sei.

Franz Hörburg trat vor die Staffelei und konnte einen Ausruf der Bewunderung beim Anblick des Gemäldes nicht unterdrücken, welche wohl zum Theile der großen Aehnlichkeit, mehr aber noch der durchgeistigten Auffassung galt. — Ja, das war der Jäger, wie er leibte und lebte, dasselbe feingeschnittene markirte Gesicht mit den dunkeln Augen, derselbe schlanke sehnige Wuchs. Aber wie kam Toni zu dem geheimnißvoll trotzigen und doch wieder so siegreichen Blick? Die Augen schauten d'rein, während der Mund zu lächeln schien und der Jäger im Bewußtsein seiner Kraft den Adler spottend betrachtete.

„Das Bild wird mir zu einer hübschen Dichtung verhelfen," sagte der Dichter, der Künstlerin die Hand reichend, „und ich verdanke dieselbe Ihrem Genius. Welch' ein Talent besitzen Sie, theure Freundin, und wie weit steht mein bloßes Wort hinter der Flammenschrift Ihrer künstlerischen Begabung zurück."

„Dafür wird Ihr Wort noch bestehen und viele, viele Herzen erfreuen, wenn Hunderte meiner Nachfolger meine schwachen Leistungen in Vergessenheit werden gebracht haben," sagte Helene ergriffen. „Ein starker Geist, der ich doch sein möchte, soll nichts auf Ahnungen geben, und dennoch trage ich mich mit dem Gedanken, daß ich jung sterbe und nicht mehr so viel Zeit zum Schaffen habe, um das Ideal zu erreichen, welches mir vorschwebt."

Toni blickte erschrocken auf, der Poet wollte ernsthaft widerlegen, doch Helene sagte freundlich bittend:

„Keine Einrede, denn was Sie mir sagen wollen, habe ich mir oft genug selbst gesagt, aber es hilft nichts, diese Stimme — sie deutete auf ihr Herz — läßt sich nicht unterdrücken! Vielleicht verstehe ich sie auch falsch," setzte sie beruhigend hinzu, als sie die Bewegung ihrer Umgebung gewahrte. —

„Doch Sie müssen mich jetzt verlassen, lieber Hörburg, ich habe mir vorgesetzt, heute noch einiges an dem Bilde zu vollenden, und will doch nicht um meinen Nachmittagsspaziergang kommen, in Gesellschaft kann ich aber nicht so fleißig arbeiten."

Der Dichter ging zu Kuni, welche ihn erwartete und ihm tausend Dinge zu sagen und zu zeigen hatte, welche sie im Forsthaus und dessen Umgebung entdeckt hatte.

Toni aber, statt ruhig zu sitzen und sich malen zu lassen, barg das Gesicht in seine Hände und Helene konnte wahrnehmen, wie sein ganzer Körper convulsivisch von innerem, nicht zu bekämpfendem Schmerze erzitterte. Erschrocken ließ sie den Pinsel fallen, rief: „Mein Gott, Toni, was ist Ihnen?" und stand, noch ehe sie sich's recht bewußt war, an seiner Seite!

Der Jäger ließ die Hände fallen und zeigte einen Augenblick sein von Thränen überströmtes Gesicht, dann warf er sich auf die Kniee und verbarg wie ein Kind sein verstörtes Antlitz in Helenens Kleid.

„Ich kann's nicht ertragen, Sie vom Tode sprechen zu hören," stöhnte er gebrochen, „o Gott, wenn ich das ertragen müßte, Sie nicht mehr auf der Welt zu wissen! — Doch ich habe ja nichts verbrochen, daß Gott mich so entsetzlich strafen könnte!"

Das Mitleid über Toni's Zustand überwog bei Helenen die Gefühle der Convenienz. Es war auch nicht geschmeichelte Eitelkeit, welche ihr Herz bei des Jägers offener Erklärung heimlich erbeben machte, es war ein sympathischer Zug, mit welchem sie ihn an sich geknüpft wußte, eine unergründliche Naturgewalt, welche sie, die feingebildete Dame, die schon viel schwunghaftere Liebeserklärungen kalt gelassen, bestimmte, diesen ungekünstelten Ausbruch der Leidenschaft wie eine hohe Huldigung anzunehmen! Als Helenens leise geflüsterte Bitte, ihr Kleid los zu lassen, nicht gehört wurde, löste sie leise dasselbe aus des Jägers verschlungenen Händen und indem sie ihm, der vor innerer Erschütterung wie gebrochen dakniete, die Hand zum Aufstehen darreichte, ihm den Sessel hinschob und leise mit ihren feinen Fingern über sein Haar streifte, war so viel menschliche Theilnahme, so viel zarte Frauensympathie in ihrem Wesen, daß Toni es wagte, sie anzusehen und Muth aus dem freundlichen, seelenvollen Blicke zu lesen.

„Sie zürnen mir nun wohl? stammelte der Tyroler, noch tief bewegt.

Helene war auf ihren Platz zurückgekehrt und hatte mechanisch den Pinsel wieder ergriffen.

„Sie besitzen ein gutes und reines Herz, Toni; glauben Sie mir, daß ich dies vollkommen zu würdigen verstehe. Ihre Anhänglichkeit rührt mich tief, und ich hoffe, sie soll mir nie verloren gehen, wenn auch unsere Lebenswege sich trennen und Sie später zur Erkenntniß kommen, daß etwas Blendwerk Ihrer Phantasie bei der Sache war."

Die Malerin versuchte zu des Jägers letzten Worten zu lächeln und fuhr, als Toni wie abwehrend die Hand erhob, freundlich fort:

„Blendwerk erscheint Ihnen ein hartes Wort, aber es ist insofern wahr, als Sie wohl noch selten mit Damen zusammenkamen, Toni. Das Unbekannte reizt uns stets mehr; Sie dachten über mich nach — ist es nicht so? — und diese Beschäftigung Ihrer Gedanken hielten Sie für Anhänglichkeit, ja noch für mehr als es ist und sein darf."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818780414-11/fragment/page=0001

bestätigt und zwar soll die Hochzeit für den nächsten Winter geplant sein.

Der frühere Oberbürgermeister, Finanz-Minister Hobrecht, hat in der geheimen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 11. April von dieser sich in einer längeren Rede verabschiedet. Nach einem Rückblicke auf die sechs Jahre, während deren er an der Spitze der Commune Berlin gestanden, schloß er seine Ansprache mit folgenden Worten:

„Wenn es mir gelingt, dazu beizutragen, daß die wirthschaftlichen Sorgen der Gemeinde vom Staate als eigene Sorgen mitgefühlt werden, so werde ich nicht bereuen, die schweren Pflichten des neuen Amtes übernommen zu haben. Indem ich mein Amt niederlege, bin ich gewiß, daß Sie das Verhältniß, welches sechs Jahre bestanden hat, nicht vergessen werden, vergessen auch Sie es nicht, es wird sich sicher eine Gelegenheit finden, es neu zu beleben."

Dr. Straßmann hielt hierauf eine kurze Ansprache, in welcher er die Verdienste des früheren Oberbürgermeisters hervorhob und besonders betonte, wie derselbe es durch sein liebenswürdiges Wesen verstanden hat, die Gegensätze zu mindern und zu gemeinsamem Wirken zu verknüpfen. Er schloß mit der Hoffnung, daß der Minister auch in seiner neuen Stellung Gelegenheit finden werde, seine Anhänglichkeit an Berlin zu bewahren. — Mit einem Händedruck für jedes einzelne Mitglied schied Finanzminister Hobrecht aus dem Kreise der Stadtverordneten.

Bezüglich der Wahl des Dr. Schramm zum Prediger der Jacobigemeinde wird der „Kreuzzeitung" geschrieben:

„Die Frage nach der Bestätigung des am 11. d. M. zu wählenden und nun gewählten Dr. Schramm aus Bremen als Pfarrer an St. Jakobi erledigt sich unseres Erachtens einfach dadurch, daß derselbe keine 15jährige Dienstzeit in der preußischen Landeskirche aufzuweisen hat, an welche Bedingung schon im Interesse der preußischen Geistlichen die Wahl durch die königl. Verordnung vom 2. December 1874 gebunden ist."

Ob diese Ansicht richtig, bedarf wohl noch der Bestätigung; denn es ist kaum anzunehmen, daß die Wähler Schramm's ohne Kenntniß von einem solchen Hinderungsgrunde geblieben sein sollten.

In Bezug auf die Untersuchung gegen Bishop erfährt die „Post" zuverlässig, daß dieselbe zum Abschluß gediehen ist und daß in jedem Fall, möge der Mitangeklagte Ehlert zur Haft gebracht werden oder nicht, in nicht langer Zeit der Audienztermin in dieser Sache anberaumt werden wird.

## Reichstag.

Berlin, d. 12. April. Der Reichstag setzte heute die dritte Berathung des Reichshaushalts-Etats mit dem Etat der Einnahmen weiter fort. Bekanntlich sind in der zweiten Lesung sämmtliche Einnahmetitel mit Ausnahme der Tabaksteuer vom Hause um zwei Procent erhöht worden. Die Abgeordneten Freiherr v. Malzahn-Gültz und von Seydewitz beantragten die Wiederherstellung der Regierungsvorlage und wurden hierin von dem Geheimen Rath Dr. Michaelis unterstützt, der an der Hand der Einnahmen der letzten Jahre den ziffermäßigen Nachweis zu führen suchte, daß voraussichtlich die wirklichen Einnahmen erheblich hinter den vom Hause eingestellten Voranschlägen zurückbleiben würden. Abg. Grumbrecht bestritt, daß die Konsumtionsfähigkeit des Volkes in einem so hohem Maße abgenommen habe, daß man bei dem Voranschlag der Zölle und Verbrauchssteuern auf die natürliche Zunahme der Bevölkerung nicht Rücksicht nehmen dürfe. Er empfahl deshalb, an den Beschlüssen der zweiten Lesung festzuhalten. Das Haus hat dieser Ansicht bei und lehnte demgemäß den Antrag Maltzahn-Seydewitz ab. Zu dem Etat der Post- und Telegraphenverwaltung beantragte Abg. Lingens, den Reichskanzler zu ersuchen, darauf Bedacht zu nehmen, daß den Beamten an Sonn- und Feiertagen die entsprechende Zeit gewährt werde, um am Gottesdienste Theil nehmen und vom Wochendienste sich ausruhen zu können. Generalpostmeister Stephan drückte sein Erstaunen aus, daß der Antragsteller eine so wichtige Frage einseitig bei dem Etat der Postverwaltung zum Auftrag zu bringen bestrebt sei. So groß seine Sympathie für die Tendenz des Antrages sei, so würde doch die obligatorische Durchführung desselben, ganz abgesehen von den technischen Bedenken, einen Mehraufwand von etwa 7 Millionen Mark erfordern in Folge der dadurch nöthig werdenden Verstärkung des Personals. Ein Versuch, den man in der Schweiz gemacht habe, um den Beamten regelmäßig den dritten Sonntag frei zu lassen, sei an diesen Schwierigkeiten gescheitet. So weit es mit den Forderungen des Verkehrs vereinbar sei, werde schon jetzt der Postdienst beschränkt, und zwar in viel höherem Maße, als dies in irgend einem anderen Lande, mit Ausnahme von England, der Fall sei. In England selbst bestehe die Landbriefbestellung am Sonntag ohne Einschränkung, und der Beschluß, dieselbe aufzuheben, habe nach kurzer Zeit im ganzen Lande einen solchen Sturm hervorgerufen, daß die Wiedereinführung nothwendig wurde. Die in Deutschland bestehenden Beschränkungen seien geeignet, die Forderungen der Sonntagsheiligung mit den Bedürfnissen des Verkehrs thunlichst in Einklang zu bringen. Er bitte deshalb, an diesen Bestimmungen nicht zu rühren und den Antrag abzulehnen. Abgeordneter Ackermann glaubte trotz dieser Einwände, die Annahme des Antrages empfehlen zu müssen, um dem deutschen Volke den deutschen Sonntag zu erhalten. Trotzdem beschloß eine große Majorität die Ablehnung des Antrages. — Im weiteren Verlauf der Berathung nahm der Generalpostmeister Stephan Veranlassung, dem Hause mitzutheilen, daß es vor einigen Tagen gelungen sei, die seit 1874 schwebenden Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn wegen Herbeiführung einer einheitlichen Fahrpostordnung und Postkarte zu einem glücklichen Abschluß zu bringen, so daß künftig eine Packetsendung von Memel bis Triest für den Einheitssatz von fünfzig Pfennigen befördert werde. (Lebhafter Beifall.) Abg. Majunke sprach sein lebhaftes Bedauern aus, daß noch immer der Oberpräsident von Elsaß-Lothringen an der Praxis festhalte, einer großen Zahl deutscher Zeitungen den Postbezug in den Reichslanden zu versagen, nachdem der Generalpostmeister auf eine an ihn gerichtete Anfrage erklärt hatte, daß ihm bis jetzt von einem Beschluß, dieses Verbot mit dem 1. April dieses Jahres aufzuheben, nichts bekannt geworden sei. — Die in der zweiten Lesung beschlossene Absetzung einer Gehaltsaufbesserung für 77 Posträthe und 13 Postbauräthe beschloß das Haus aufrecht zu erhalten, obwohl die Abgg. Brockhaus und v. Bernuth, sowie der Generalpostmeister mit Wärme für die Mehrbewilligung eintraten. Zu dem Etat der Einnahmen aus der Reichsbank beantragte Abg. Richter (Hagen), den Voranschlag von 1,500 000 ℳ auf 2,000,000 ℳ zu erhöhen. Der Geh. Rath Dr. Michaelis erklärte sich mit dieser Modifikation auf Grund der bisher erzielten Erträge einverstanden, worauf dieselbe vom Hause genehmigt wurde. Im Uebrigen wurde der Etat unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung festgestellt und demnächst im Ganzen ebenso wie das Etatsgesetz und das Anleihegesetz angenommen. Das Budget balancirt hiernach in Einnahme und Ausgabe mit 536,496,800 ℳ. — Das Haus schritt hierauf zur Wahl eines Mitgliedes der Reichsschulden-Commission an Stelle des ausgeschiedenen Abg. Wehrenpfennig. Nach dem Vorschlage des Abg. Marquardsen beschloß das Haus ohne Widerspruch, den Abg. v. Bunsen (Hirschberg) durch Acclamation zu wählen.

Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Antrag der Abg. Buhl und Lasker: der Reichstag wolle erklären, daß die beabsichtigte Einführung einer Uebergangsabgabe auf Essig nur im Wege der Reichsgesetzgebung erfolgen kann. Abg. v. Kardorff stellt den in der Form milderen Gegenantrag, den Reichskanzler zu ersuchen, die durch die Verschiedenheit der Spiritussteuerung für die norddeutsche Essigfabrikation herbeigeführten Mißstände im Wege der Reichsgesetzgebung zu beseitigen. Abg. Löwe wünschte, daß das Haus erkläre, daß dem Uebelstande am besten abgeholfen werde, wenn man die Bier- und Branntwein-Zollinie zwischen Nord- und Süddeutschland gänzlich beseitige. Auch Abg. v. Rabenau hielt die Uebergangsabgabe nicht für das richtige Heilmittel gegen die bestehenden Uebelstände. Dieselben könnten viel wirksamer durch Gewährung der Steuerfreiheit für den zur Essigfabrikation, sowie zu allen übrigen gewerblichen Zwecken bestimmten Spiritus beseitigt werden. Abg. Lasker empfahl die Annahme seines Antrages, da die Regierung durchaus kein Recht habe, im Verordnungswege die Erhebung einer neuen Steuer anzuordnen. Der Präsident Hofmann wiederholte dagegen die früher schon geltend gemachten Gründe, die den Bundesrath zu seiner Ansicht bewogen hätten. Es handle sich nicht um eine neue Steuer, sondern um die Erhebung der bestehenden Spiritussteuer von dem zum Essig verwendeten Spiritus. Abg. Stumm bat, dem Antrag v. Kardorff zuzustimmen, der dem Zweck viel besser entspreche, als der Antrag Buhl-Lasker, da der letztere gar nicht das Bedürfniß einer Besettigung des allseitig anerkannten Nothstandes betone. Abg. Lasker stellt der Motivirung des Präsidenten Hofmann den Einwand entgegen, daß man auch den nicht aus Spiritus hergestellten Essig einer Uebergangsabgabe zu unterwerfen beabsichtige, die doch gewiß nicht den Charakter der Spiritussteuer trage. Der Antrag des Abg. v. Kardorff habe den Mangel, daß er nicht bestimmt ausspreche, was der Reichstag wolle; das Haus möge deshalb seinen eigenen Antrag annehmen, der Bundesrath werde dann Gelegenheit haben, noch einmal zu erwägen, ob er den Verordnungsweg wählen solle. Präsident Hofmann erwidert dem Vorredner, daß auch schon jetzt bei der Ausfuhr Essig aller Art eine Spirituseinnahme erhalte. Der Antrag Buhl-Lasker wird hierauf angenommen. Der Präsident von Forckenbeck theilt mit, daß dem Hause seitens des Chefs der Admiralität eine Einladung nach Kiel gelegentlich des Stapellaufes der „Bavaria" zugegangen sei. Der Gesammtvorstand habe jedoch mit Rücksicht auf die schwierige Geschäftslage beschlossen, dem Hause zu empfehlen, die Reise nicht in corpore zu machen, sondern bei dem stattfindenden Stapellaufe sich durch eine Deputation, bestehend aus dem Präsidenten, 2 Schriftführern und 14 Mitgliedern vertreten zu lassen. — Das Haus trat diesem Vorschlage bei und vertagte sich sodann bis Dienstag, den 30. April.

## Parlamentarisches.

— In der letzten Sitzung der Petitions-Commission gab der Vorsitzende, Dr. Stephani, eine Uebersicht über die bisherige Geschäftsthätigkeit der Commission. Im Ganzen sind in der jetzigen Session eingegangen 1090 Petitionen. Von diesen sind an andere specielle Commissionen abgegeben worden (Budgetcommission, Gewerbecommission, Post- und Eisenbahncommission u. s. w.) 355. Von den hiernach für die Petitionscommission zur Erledigung verbleibenden 735 Petitionen sind 3 zurückgezogen worden, während die Commission durch Beschluß von Berichterstattung an das Plenum 59 erledigt, dagegen nach sorgfältiger Prüfung, theilweise unter Zuziehung von Regierungscommissarien, 330 Petitionen als ungeeignet zur Berathung im Plenum bezeichnet hat. Betreffs der letzteren erhalten sämmtliche Antragsteller einen motivirten Bescheid. Unerledigt sind hiernach noch 343 Petitionen. Wenn es nach dieser Zahl scheinen sollte, als ob die Commission mit ihren Arbeiten noch gar sehr im Rückstande sich befände, so erscheint dies unbegründet, wenn man erwägt, daß der größte Theil dieser rückständigen Petitionen (260) sich nur auf 5 Materien beziehen, die so weit vorbereitet sind, daß ihre Erledigung alsbald nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags zu erwarten steht. Es beziehen sich auf die Apothekenfrage 83, auf das Impfgesetz 49, auf die Reichsschulfrage 58, auf Wanderlager 47, auf Vogelschutz 23. Hiernach ist gegründete Veranlassung zu der Annahme vorhanden, daß die Petitionscommission, welche bis jetzt 31 Sitzungen gehalten hat, im Stande sein werde, die sämmtlichen eingegangenen Petitionen einer Prüfung zu unterziehen.

## Aus der Provinz Sachsen
### und ihrer Umgebung.

4 Torgau, d. 12. April. Das in diesen Tagen ausgegebene Oster-Programm unseres Gymnasiums enthält eine vier Bogen lange geistvolle Abhandlung von dem (Michaelis nach Magdeburg an's Kloster gehenden) Oberlehrer Johannes Gottschick: „Kant's Beweis für das Dasein Gottes". Den beigefügten Nachrichten über die Anstalt aus dem Schuljahre von Ostern 1877 bis dahin 1878 entnehmen wir folgende Einzelheiten. Die Schülerzahl belief sich (die zwei Vorbereitungsklassen eingerechnet) im Sommersemester auf 363, im Wintersemester auf 354 Schüler; die Maturitätsprüfung bestanden Ostern 1877 sieben, Michaelis desselben Jahres drei, Ostern 1878 sechszehn Schüler; an Stelle des nach Striegau berufenen Hülfslehrers Kosbadt ist mit Beginn des Wintersemesters der Candidat Otto Gumprecht aus Chemnitz für Mathematik und Naturwissenschaft berufen worden; seit dem 1. März 1878 ist der wissenschaftliche Hülfslehrer Koch an des Oberlehrers Eberhardt Stelle als Alumnats-Inspektor getreten. Unter den Verfügungen des Provinzial-Schulcollegiums finden wir auch die, daß die Directoren dafür zu sorgen haben, daß Postsendungen, welche nicht an einen bestimmten Schüler, sondern z. B. an die Prima, an die Secunda ꝛc. adressirt sind, nur an den Direktor abgegeben werden. Diesen Fall hatte, wie uns wohl verbürgt mitgetheilt wird, der vor wenigen Jahren leider im besten Mannesalter verstorbene höchst originelle Briefträger Bischoff bereits erledigt. Er kommt mit einem „An den primus omnium" adressirten Briefe zum Director. „Der primus omnium des Torgauer Gymnasiums sind Sie, Herr Director!" Darauf Präsentation, Reverenz und ein flottes militärisches „Kehrt".

## Predigt-Anzeigen.

Am Sonntage Palmarum (den 14. April 1878) predigen:

Zu U. L. Frauen: Vormittags 10 Uhr Superintendent Förster. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Kommunion Archidiakonus Pfanne. Abends 6 Uhr Konsistorialrath D. Dryander.

Nachmittags 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Superintendent Förster.

Zu St. Ulrich: Vormittags 10 Uhr Konfirmation Oberprediger Weicke. Nachmittags 2 Uhr Oberdiakonus Pastor Sickel. (Vorlesung des 2. Theiles der Leidensgeschichte Jesu.)

Zu St. Moritz: Vormittags 10 Uhr Konfirmation Oberprediger Saran. Nachmittags 2 Uhr Diakonus Nietschmann. (Vorlesung des 2. Theiles der Leidensgeschichte Jesu.)

Hospitalkirche: Vormittags 8½ Uhr Diakonus Nietschmann. (Vorlesung des 2. Theiles der Leidensgeschichte Jesu.)

Domkirche: Vormittags 10 Uhr Dompredigt Focke. (Konfirmation.) Abends 5 Uhr D. Neuenhaus.

Montag den 15. April Abends 6 Uhr Passionsbetrachtungen Dompredigt Alberty.

Zu Neumarkt: Sonnabend den 13. April Abends 6 Uhr Vesper Pastor Hoffmann.

Sonntag den 14. April Vormittags 10 Uhr Konfirmation Derselbe. Nachmittags 5 Uhr liturgischer Gottesdienst Derselbe.

Zu Glaucha: Vormittags 9 Uhr Konfirmation Pastor Seiler.

Diakonissenhaus: Vormittags 10 Uhr Pastor Jordan.

Katholische Kirche: Morgens 7½ Uhr Frühmesse Pfarrer Woker. Vormittags 9½ Uhr Kaplan Peter. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre Pfarrer Woker.

Evang. Lutherische Gemeinde: Vormittags 9½ Uhr Gottesdienst.

Baptisten-Gemeinde: Mr. Geißler aus Altenburg predigt Sonntag den 14. April Vormittags 9½ Uhr und Nachmittag 3½ Uhr im Saale zu den drei Schwänen.

Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23. Vorm. 10—12 Uhr Feier der heiligen Eucharistie. Nachmittag 3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst. Außerdem Sonntag Nachmittags 5 Uhr und Donnerstag Abends 8 Uhr Evangelistenpredigten für Jedermann.

Giebichenstein: Vormittags 9 Uhr Konfirmation der Knaben Superintendent Urtel. Nachmittags 2 Uhr Konfirmation der Mädchen Derselbe.

Baptisten-Gemeinde zu Giebichenstein: Der Gottesdienst findet regelmäßig statt Sonntags Vormittags von 9½ bis 11 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr Triftstraße Nr. 19.

## Prof. Dr. Märcker: „Treiben unsere Rübenwirthschaften noch Raubbau?"

Vortrag im Bauernverein am 23. März 1878.

Verehrte Herren! Ich habe Ihren Vorstand gebeten, auf die Tagesordnung der heutigen Versammlung als Verhandlungsgegenstand die Frage zu setzen, ob unsere Rübenwirthschaften noch jetzt Raubbau treiben und ob der Vorwurf, der vor etwa 20 Jahren, nicht ohne Grund, von Justus von Liebig ausgesprochen wurde, daß die Rübenwirthschaft den Ruin der deutschen Landwirthschaft herbeiführen würde, jetzt noch zutreffend ist, oder ob die Rübenwirthschaft vom Standpunkte der Wissenschaft jetzt nicht anders zu beurtheilen ist, so daß man ihr nicht mehr vorwerfen darf, sie verarme die Landwirthschaft, sondern vielmehr behaupten darf, sie bereichere dieselbe. Wenn ich nun das Resultat mit wenigen Worten vorwegnehmen soll, so muß ich es dahin geben, daß man der Rübenwirthschaft allerdings heute keineswegs mehr den Vorwurf machen darf, als verarme sie den Boden daß man zwar nicht sagen kann, sie bereichere den Boden und erhöhe seine Ertragsfähigkeit unter allen Umständen, daß aber doch die Vortheile im Großen und Ganzen auf Seiten der Rübenwirthschaft liegen. Das Ihnen in wenigen Worten auszuführen, soll die Aufgabe meines heutigen Vortrages sein.

Wenn ich zunächst eingehen soll auf die Vorwürfe, welche Justus von Liebig der Rübenwirthschaft entgegen geschleudert hat, so bestehen dieselben darin, daß die Rübenwirthschaft den Boden verarmen soll einerseits an Kali, indem durch den fortgesetzten Rübenbau fortwährend Kali dem Boden entzogen und dadurch, in die Melasse übergehend, aus den Rübenwirthschaften ausgeführt den Boden schließlich an Kali verarmt zurücklassen müsse. Liebig hält dieses Kali-Raubbau für so wichtig, daß er aus demselben Anfangs der 40er Jahre schüchtern und Anfangs der 50er Jahre bestimmt den Ruin des Zuckerrübenbaues voraussagen wollte. Der zweite Vorwurf, der ausgesprochen wurde, war die Verarmung des Bodens an Phosphorsäure. Es ist die Rübe eine Pflanze, die neben großen Mengen von Kali auch Phosphorsäure in erheblichen Mengen dem Boden entzieht, welch letztere nach der Annahme von Liebig nicht in genügender Menge dem Boden zurückgegeben werden soll, so daß ebenfalls eine Verarmung an Phosphorsäure eintreten und diese Verarmung mit der an Kali zusammengenommen wiederum führen soll nicht allein zum Ruin des Bodens nicht nur auf seine Ertragsfähigkeit für Rüben, sondern auf seine Ertragsfähigkeit im Allgemeinen.

Endlich als der dritte Punkt, über welchen ich mich am längsten zu verbreiten haben werde, wurde von Liebig ausgesprochen, daß durch die Rübenwirthschaft nicht ein Raubbau getrieben würde in Bezug auf den Gehalt des Bodens an Stickstoff, sondern daß durch denselben zu große Mengen von Stickstoff dem Boden zugeführt würden, so große Mengen, daß dadurch Schaden hervorgebracht würde, daß dadurch eine einseitige Bereicherung des Bodens an Stickstoff, welche die Verarmung an andern Stoffen und wiederum unnormale Erndte-Produkte hervorrufe, eintreten müsse.

Das sind die Vorwürfe, die v. Liebig gegen die Rübenwirthschaft ausgesprochen hat, Vorwürfe, deren Tragweite ich heute klar zu legen habe, indem geprüft werden muß, ob dieselben noch gerechtfertigt, oder ob sie zum Theil inhaltlos geworden sind.

Was zunächst den einen Punkt, den ich vorwegnehmen will, angeht, daß nämlich die Rübenwirthschaft den Boden in einer Weise in Anspruch nehme, daß dieser in seiner Ertragsfähigkeit für andere Feldfrüchte geschmälert würde, so glaube ich in Ihrer Aller Sinn zu sprechen, und Ihre Erfahrungen werden es im weitesten Kreise bestätigen können, daß dieser Vorwurf nicht zutreffend ist. Sie haben, seitdem Sie Rübenbau getrieben, keinen Rückgang Ihrer Weizen-, Roggen- oder Gersten-Erndte gehabt, sondern ganz zweifellos eine Zunahme derselben, sowie alle Kultur-Gewächse. Es kann darüber kein Zweifel existiren, daß der Zuckerrübenbau, wenn er auch noch so intensiv betrieben wird, keineswegs den Boden in einer Weise mittimmt, daß die Ertragsfähigkeit für andere Kulturgewächse dadurch geschädigt werde. Ein großer Theil von Ihnen kann in dieser Frage zwar nicht gut mitsprechen, weil Sie glücklicherweise in der Lage sind, Ihr Areal nicht übermäßig für den Zuckerrübenbau in Anspruch zu nehmen. Es gehört, soweit ich die Verhältnisse hier kenne, zu den normalen Verhältnissen, wenn auf demselben Areal nicht häufiger als alle 3—4 Jahre in wiederkehrendem Turnus Zuckerrüben gebaut werden. Es gibt aber Gegenden, wo viel häufiger Zuckerrüben gebaut werden, namentlich die Magdeburger Börde und speciell der Wanslebener Bezirk, wo man fast 30—35 Jahren alle 2 Jahre, an einzelnen Stellen noch häufiger, Zuckerrüben gebaut werden, so daß hier schon Stücke existiren, in denen seit Beginn des Zuckerrübenbaues 25 Mal in 30—35 Jahren Zuckerrüben gebaut wurden, und wenn in dieser Zeit kein Rückgang der Ertragsfähigkeit für alle anderen Feldfrüchte, sondern überall eine Erhöhung derselben zu constatiren war, so werden Sie zustimmen, wenn ich es aussprechen, daß der Vorwurf, durch den Zuckerrübenbau müsse die Ertragsfähigkeit des Bodens im Allgemeinen leiden, keineswegs mehr für die heutigen Verhältnisse gerechtfertigt ist, daß man es eben verstanden hat, den Rübenbau zu so leiten, daß hierdurch das Feld an den Nährstoffen, welche die anderen Früchte gebrauchen, nicht allein nicht verarmt, sondern bereichert wurde.

Dieses wollte ich allerdings vorwegnehmen und ich wende mich nun gegen die drei Vorwürfe, welche von Liebig gemacht wurden und nehme den letzten hierbei als den wichtigsten voran, der darin besteht, es sei die Zuckerrübenwirthschaft mit einer zu großen Zufuhr von Stickstoff verbunden. Um nämlich überhaupt ein erhebliches Quantum von Rüben zu erzeugen, muß man dem Boden sehr große Mengen von Stickstoff zuführen und durch diese übermäßige Zufuhr von Stickstoff werde nun nicht blos auf die Dauer kein Nutzen, sondern sogar ein Schaden hervorgebracht. Wenn wir dieser Frage näher treten wollen, so können wir dieselbe zerlegen in mehrere Punkte. Es wäre möglich, daß durch die Anwendung von zu großen Mengen von Stickstoff krankhafte Gewächse erzeugt würden, die unnormal in ihrer Zusammensetzung wären, oder, um es näher zu präcisiren, es wäre nämlich möglich, daß, wenn man Zuckerrüben lange Jahre auf demselben Stück mit zu großen Mengen von Stickstoff düngte, diese Rüben, die ursprünglich normal gewesen wären, in einer Weise in ihrer Zusammensetzung sich veränderten, daß der Zuckergehalt allmählig zurück ginge und daß außerdem der in solchen unnormalen Rüben enthaltene Zucker auf dem jetzt gebräuchlichen Wege der Fabrikation schwer gewinnbar würde, so daß als eine Rübe, die jetzt nach längerer andauernder Stickstoffwirthschaft gewonnen würde, dadurch entwerthet werde, daß sie einerseits in Zuckergehalt zurückgegangen wäre und anderseits der Fabrikation große Schwierigkeiten verursache. Ferner können wir diesem Punkte ein Kapitel anschließen, welches allerdings keineswegs heute als erschöpfend zu behandeln ist, das der Rübenmüdigkeit, hervorgerufen durch die Nematode, die an einer krankhaft gewordenen Rübe eine günstige Bedingung zu ihrem Wachsthum gefunden, sich so ausgebreitet und nun zu einer wahren Kalamität geführt hätte.

Was zunächst den Theil der Frage betrifft, daß durch die Anwendung von zu großen Stickstoffmengen für den Boden die Beschaffenheit der Zuckerrübe eine ungünstige geworden wäre, so glaube ich diesen nur eine partielle Berechtigung zuerkennen zu können, indem ich aussprechen möchte, daß es nicht sowohl die in zu großem Maßstabe betriebene Verwendung des Stickstoffs, als ebenso sehr die falsch betriebene Verwendung desselben ist, dem man einen Rückgang des Zuckergehaltes zuzuschreiben hat, oder auch der Umstand, daß die Zuckerrübe weniger gewinnbaren Zucker enthält, als sie enthalten würde, wenn sie nicht mit so großen Mengen von Stickstoff gedüngt würde. Wir müssen prüfen, ob die Landwirthschaften, welche Rübenbau treiben, übergroße Mengen von Stickstoff augenblicklich verwenden, so große Mengen, daß wir dieselben als direkt schädlich bezeichnen können. Ich glaube die Frage für Sie speziell dahin beantworten zu können, daß die Verwendung des Stickstoffs hier im Vereinsbezirke so große Dimensionen, daß wir dieselbe bejahen müßten, nicht angenommen hat. Aber in anderen Gegenden ist die Verwendung des Stickstoffs hinaufgeschraubt auf eine Höhe, die in der That auf den ersten Blick als gefahrbringend erscheinen könnte. Ich will nur erwähnen, daß im Wanslebener Kreis verwendet werden als Normalgabe für die Düngung eines Morgens Rüben 40 Pfund Stickstoff in der Form des Chili-Salpeters und daß man sich für einzelne Fälle bei schlechtem Stande der Rüben nicht scheut, 50 Pfund in Form von Chili-Salpeter darzureichen. Ihr Staunen sagt, daß Sie diese Menge für zu hoch gegriffen erachten. Aber wir haben andererseits in Betracht zu ziehen, daß man nicht ohne Weiteres die Stickstoffzufuhr eines Bodens bloß nach denjenigen Mengen schätzen darf, welche man in Form von künstlichen Düngemitteln darreicht; denn man hat mit in Anrechnung zu bringen diejenige Zufuhr, welche in Form von Stalldünger geschieht und

(Schluß in der erster Beilage).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818780414-11/fragment/page=0002

**Eisenbahnfahrten.** (C = Courierzug, S = Schnellzug, P = Personenzug, G = gemischter Zug, E = Expreßzug.) **Abgang** in der Richtung:

Nach **Berlin** 4 U. 35 M. Mrg. (C, mit Anschluß von Bitterfeld nach Dessau 5 U. 10 M.), 9 U. 5 M. Vm. (P mit Anschluß von Bitterfeld nach Dessau 10 U. 19 M. Vm.), 2 U. Nm. (P, mit Anschluß von Bitterfeld nach Dessau 3 U. 21 M. Nm.), 5 U. 47 M. Nm. (C), 6 U. 20 M. Ab. (P, mit Anschluß von Bitterfeld nach Dessau 7 U. 25 M. Ab.), 9 U. 10 M. Ab. (C.)

**Ankunft in Halle:** 4 U. 24 M. Mrg. (P), 7 U. 34 M. Mrg. (G), 10 U. 2 M. Vm. (P), 11 U. 29 M. Vm. (C), 5 U. 22 M. Nm. (P), 10 U. 58 M. Nchts. (C).

Nach **Cassel** (über Nordhausen) 5 U. 40 M. Vm. (P), 8 U. 25 M. Vm. (S), 11 U. 54 M. Vm. (P), 2 U. 8 M. Nm. (P), 7 U. 54 M. Ab. (P).

**Ankunft in Halle:** 7 U. 40 M. Vm. (P), 9 U. 40 M. Vm. (P), 1 U. 14 M. Nm. (P), 5 U. 27 M. Nm. (P), 8 U. 42 M. Ab. (S).

Nach **Bienenburg** (über Cönnern, Aschersleben, Halberstadt) 8 U. 17 M. Vm. (P), 11 U. 12 M. Vm. (P), 1 U. 44 M. Nm. (P), 6 U. 5 M. Ab. (P).

**Ankunft in Halle:** 7 U. 40 M. Vm. (G), 9 U. 58 M. Vm. (P), 1 U. 6 M. Mitt. (P), 5 U. 30 M. Nm. (P), 8 U. 38 M. Ab. (S).

Nach **Guben** (über Cottbus) 8 U. 10 M. Mrg. (P), 1 U. 33 M. Nm. (S), 7 U. 34 M. Ab. (P), welcher gegen 10 U. 28 M. in Falkenberg eintrifft und 6 U. 5 M. Mrg. weiter fährt.

**Ankunft in Halle:** 7 U. 39 M. Vm. (P) (von Falkenberg), 1 U. Nm. (P), 7 U. 26 M. Ab. (S).

Nach **Leipzig** 5 U. 42 M. Mrg. (G), 7 U. 52 M. Vm. (C), 10 U. 8 M. Vm. (P), 1 U. 34 M. Nm. (P), 4 U. 30 M. Nm. (P), 5 U. 54 M. Ab. (P), 7 U. 10 M. Ab. (S), 8 U. 53 M. Ab. (E), 2 U. 11 M. Nchts. (P).

**Ankunft in Halle:** 6 U. 27 M. Vm. (P), 8 U. 6 M. Vm. (S), 10 U. 42 M. Vm. (E), 1 U. 13 M. Nm. (P), 1 U. 48 M. Nm. (G), 5 U. 40 M. Nm. (P), 7 U. 37 M. Ab. (G), 9 U. 17 M. Ab. (C), 10 U. 45 M. Ab. (P). 12 U. 10 M. Nchts. (G) (Personenbeförderung versuchsweise bis auf Weiteres; ab Leipzig 11 U. Ab.).

Nach **Magdeburg** 6 U. 37 M. Vm. (P), 8 U. 12 M. Vm. (S), 10 U. 47 M. Vm. (E), 1 U. 23 M. Nm. (P), 2 U. 7 M. Nm. (G), 5 U. 51 M. Nm. (P), 9 U. 22 M. Ab. (C), 10 U. 55 M. Ab. (P).

**Ankunft in Halle:** 7 U. 46 M. Vm. (C), 9 U. 57 M. Vm. (P), 1 U. 26 M. Nm. (P), 4 U. 18 M. Nm. (P), 5 U. 42 M. Nm. (P), 7 U. 6 M. Ab. (S), 8 U. 48 M. Ab. (E), 2 U. 2 M. Nchts. (P).

Nach **Thüringen** 5 U. 45 M. Mrg. (P)*, 7 U. 53 M. Vm. (S)*, 10 U. 12 M. Vm. (P)*, 11 U. 35 M. Vm. (S)*, 1 U. 55 M. Nm. (P)*, 6 U. Nm. (P)*, 8 U. Ab. (P), 11 U. 5 M. Nchts. (S). (Die mit * bezeichneten Züge haben bei Großheringen Anschluß an die Saalbahn. — Die Abfahrten der Saal-Unstrut-Bahn von Großheringen erfolgen 9 U. 33 M. Vm., 3 U. 53 M. Nm., 8 U. 3 M. Ab.

**Ankunft in Halle:** 4 U. 28 M. Mrg. (S), 7 U. 56 M. Vm. (P), 10 U. 37 M. Vm. (P), 1 U. 16 M. Nm. (P), 5 U. 25 M. Nm. (P), 5 U. 41 M. Nm. (S), 9 U. 5 M. Ab. (S), 10 U. 45 M. Ab. (P).

# Bekanntmachungen.

## Bekanntmachung.

### Bau-Entreprise!

Der Abbruch der alten Scheune und Schweineställe, des Schafstalles, Uhrgebäudes und des Geflügelhauses, sowie der Neubau von Scheunengebäuden in mehreren Abtheilungen mit Dreschmaschinen, Umgang und einer Umfriedigungsmauer mit Thorpfeilern und Thorweg auf dem Rittergute Greppin, veranschlagt auf **22,985 Mark**, soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Offerten sind an uns schriftlich und versiegelt abzugeben und soll deren Eröffnung

**Sonnabend den 20. April d. J. Vormittags 11 Uhr**

an Rathsstelle hierselbst (Zimmer Nr. 2) stattfinden.

Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen liegen im Stadtsekretariate hier täglich zur Einsicht aus; auch werden die Bedingungen auf Verlangen gegen Erstattung der Kopialien abschriftlich mitgetheilt.

Bitterfeld, den 5. April 1878.

**Der Magistrat.**
Sommer.

## Hessische Ludwigsbahn.

Die Generalversammlung der Actionaire der **Hessischen Ludwigsbahn** findet am **29. April d. J.** Vormittags 10½ Uhr **in Mainz** statt.

Actienanmeldung kann am 15., 16. und 17. April bei den **Herren Zeising, Arnhold, Heinrich & Co. in Halle a. d. S.** erfolgen, woselbst auch am 26. und 27. April die Eintrittskarten in Empfang genommen werden können.

**Mainz**, den 20. März 1878. **Der Verwaltungsrath.**

## Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack

Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Anstrich hart und fest mit schönem gegen Nässe haltbaren Glanz, ist unbedingt eleganter und dauerhafter als jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten Sorten sind der gelbbraune Glanzlack (deckend wie Oelfarbe) und der reine Glanzlack ohne Farbenzusatz.

Niederlage für **Halle a/S.** bei Herrn **Carl Eugling.**

**Franz Christoph in Berlin.**
Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.

Mit dem heutigen Tage eröffneten wir den Betrieb unseres am hiesigen Platze **Merseburgerstraße Nr. 21** belegenen

## Dampfsägewerkes,

nachdem wir selbiges durch Neuanlagen vergrößert haben. Wir halten uns bei vorkommendem Bedarf in **geschnittenen Hölzern, als: Fichte, Tanne, Kiefer und Eichen, sowie in fertigen Fußböden, gehobelt, gefugt und gespundet,** bestens empfohlen.

Unser Comptoir verbleibt bis auf Weiteres noch Merseburgerstraße Nr. 1, unmittelbar an den Bahnhöfen.

**Fr. Weihmann & Sohn.**

## Großer Ausverkauf!

Um mein so sehr überfülltes **Lager** etwas zu räumen, verkaufe von heute ab: **Cattune, Blaudruck, Bettzeuge, Inlett,** sowie **Kleiderstoffe, halbwoll. u. reinwoll. Lamas. Buckskin, Hosenzeuge,** sämmtliche **Futterstoffe, Wollgarne** u. s. w. zu und unter dem Selbstkostenpreis. Gebe daher meiner werthen Kundschaft **Gelegenheit,** ihre Einkäufe aufs **Billigste** bei mir zu decken.

Achtungsvoll

Lauchstädt, im April 1878. **C. H. Hülsse.**

Wir verlegten unser:

**Comptoir und Lager** nach **Klausthorstraße 8a.**

Halle a/S., d. 1. April 1878. **Düben & Herrmann.**

## Alexander Wacker, Techn. Geschäft.

**Vertreter der Gasmotoren-Fabrik Deutz,**
**Leipzig, Schulstrasse No. 9,**

empfiehlt seine **geräuschlosen horizontalen Gasmotoren,** welche **ohne Concession u. ohne Mauerfundament** in **allen Etagen** bewohnter Häuser aufgestellt werden können und **keiner Beaufsichtigung** bedürfen, als bequemste, billigste, gefahrlose und zu jeder Zeit bereite Betriebsmaschine für **industrielle u. gewerbliche Zwecke,** für **Pumpen u. Aufzüge.**

Preislisten, Prospecte, sowie Kostenanschläge für ganze maschinelle Einrichtungen gratis.

14 Motoren von 1, 2 und 4 Pferdekraft hier bereits in Betrieb.

Nähere Auskunft ertheilt und Aufträge nimmt für Halle entgegen **T. O. Schubert,** Halle, Schulgasse.

## F. A. Schütz — Halle a/S.

***Brüderstrasse 2, am Markt.***

## Tischdecken

**zu sehr billigen Preisen.**

## Theodor Rohde,

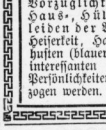
**Halle a/S.,** gr. Märkerstr. 7.

**Lithographische Anstalt und Druckerei,**

empfiehlt sich zu einschläglichen geschätzten Aufträgen jeder Art. [H. 51003.]

Vor den vielen, nur auf Täuschung berechneten Nachahmungen und den Verkäufern solcher unächter Waare wird dringend gewarnt.

## Rheinischer Trauben-Brust-Honig



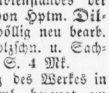

**allein ächt** mit nebiger Verschlußmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders in ½ Flaschen à ℳ 3 (mit goldgelben), ¼ Fl. à ℳ 1½ (mit rothen) und ⅛ Fl. à ℳ 1 (mit weißen Kapseln) in allen autorisirten Depôts, in **Halle a/s.** bei **Helmbold & Co.,** Leipzigerstr. 109; in **Eilenburg** bei Herrn **Rudolf Falcke,** Kräutergewölbe; in **Bitterfeld** bei Herrn **Gustav Ikker,** Burgstraße 46; in **Zeitz** bei Hrn. Apoth. **G. Ackermann** (Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken.)

„zum Mohren".

Die vielbegehrte Broschüre: „**Authentische Nachweise** über die Vorzüglichkeit des rheinischen Trauben-Brust-Honigs als Haus-, Hülfs- und Heilnahrungsmittel gegen Erkältungsleiden der Athmungsorgane" wie Husten, Verschleimung, Asthma, Heiserkeit, Hals- und Brustbeschwerden, Bluthusten, Keuch- und Stickhusten (blauer Husten) der Kinder, allen Familien gewidmet — mit vielen interessanten Daten und Anerkennungen bekannter und angesehener Persönlichkeiten, kann von der Fabrik und aus jedem Depôt **gratis** bezogen werden.

## Bekanntmachung.

**Ein Transport guter gangbarer Zugochsen steht vom 11. d. Mts. ab zum Verkauf beim Viehhändler**



**Weissenfels.** ***R. Petzold.***

## Dampfmühle-Verkauf.

Wir wollen wegen Auseinandersetzung unsere unmittelbar am Bahnhof Biendorf gelegene, im besten betriebsfähigen Zustande befindliche **Dampfmühle** mit 6 amerik. Mahlgängen, Spitzmühle, Reinigungsmaschinen 2c. nebst complettem Inventar und ca. 4 Mrg. Acker, sehr preiswerth unter günstigen Bedingungen verkaufen und bitten wir reelle Selbstkäufer, mit uns in Unterhandlung zu treten. Braunkohlengruben liegen ¾ Stunden von Biendorf entfernt. Fragl. Grundstück eignet sich auch seiner sehr günstigen Lage wegen zur Einrichtung eines größeren Getreide- und Futtergeschäfts.

Biendorf in Anhalt,
d. 8. April 1878.

**Hientzsch & Toepfer**
in Liquid.

## Verkauf.

Ein frequenter Lage einer größeren Provinzial-Stadt belegenes **Material- und Spirituosen-Geschäft,** verbunden mit flotter **Mineralwasser-Fabrikation** ist zu verkaufen und kann sofort übernommen werden. Nähere Auskunft ertheilt

**A. Löblich, Zeitz, Neumarkt 23.**

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

**Militärischer Dienst-Unterricht für Einjährig-Freiwillige** und Offiziere des Beurlaubtenstandes der Infanterie, von Hptm. **Dilthey.** 10. völlig neu bearb. Aufl. Mit Holzschn. u. Sachregister. 367 S. 4 Mk.

Die Verbreitung des Werkes in bereits 20,000 Expl. bezeugt am besten seinen Werth. Die soeben erschienene 10. Aufl. enthält, durch großen und kleinen Druck genau unterschieden, Alles dem Freiwilligen vom Diensteintritt bis zum Offizierstande zu wissen Nöthige.

Verlag der K. Hofbuchhandl. von **E. S. Mittler & Sohn,** Berlin, Kochstr. 69.

Ein mit allen Contorarbeiten vertrauter, verheiratheter Kaufmann, der seit Jahren in Fabrikgeschäften die ersten Contorstellen bekleidet hat, sucht ein dauerndes Engagement. Off. erbeten durch die **Annoncen-Expedition** von **J. Barck & Co.** in **Halle a/S.** unter Chiffre G. K. # 15987.

**Damen,** welche den Beistand einer erfahrenen Hebamme wünschen, finden freundliche Aufnahme unter strengster Discretion. Näh. durch **A. Schwalbe** in Leipzig, Sebastianbachstr. 19.

## Bekanntmachung.

Die Stelle eines Feldwächters hier, verbunden mit einem jährlichen Gehalte von **500 Mark,** soll mit einem Civilversorgungsberechtigten gegen ¼ jährliche Kündigung wieder besetzt werden. Geeignete, mit Civilversorgungsschein versehene Militärpersonen wollen sich daher bis **1. Mai cr.** bei uns persönlich melden.

Schkeuditz, d. 3. April 1878.
**Der Magistrat.**

## Appetit hergestellt, Magenübel beseitigt.

**Flatow,** 10. Januar 1878. Ihr vorzügliches Malzextrakt-Gesundheitsbier hat mir den verlorenen Appetit wieder hergestellt und mein chronisches Magenübel beseitigt. Der Stuhlgang ist jetzt geregelt. **J. Gehrke,** Bezirksfeldwebel. — **Kl. Gandern,** 1878. Senden Sie mir Malzextrakt-Gesundheitsbier und Malz-Gesundheitschocolade. Diese Fabrikate haben mir bei früheren Leiden heilsame Dienste geleistet. **Rittwagen,** Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer. — **Berlin,** 21. Januar 1878. Die Hoff'schen Brust-Malzbonbons haben mich von einem schweren Husten errettet, nachdem andere Mittel nicht angeschlagen hatten. **F. Pokart,** Hauswart der königlichen Kunstwerkstätten, Königsplatz 3. — An die kaiserl. u. königl. Hof-Malzextraktbrauerei und Dampf-Malz-Chocoladenfabrik von Joh. Hoff in Berlin.

Verkaufsstelle bei
**D. Lehmann**
in **Halle a/S.,** Lpzgrstr. 105.

Verlag der Fr. Lintz'schen Buchhandlung in Trier.

**Monatsschrift**
**für die Geschichte Westdeutschlands**
mit besonderer
**Berücksichtigung der Rheinlande und Westfalens**
Herausgegeben von **Richard Pick.**
Vierter Jahrgang. 1878. Preis 12 Mark.
(Erschien bisher unter dem Titel: „Monatsschrift für rhein.-westf. Geschichtsforschung u. Alterthumskunde")
Jährlich 12 Hefte à 3—4 Bogen groß 8. mit zahlreichen Abbildungen.

Soeben erschien Heft 1/2, enthaltend: Goethe's Beziehungen zu Köln. Von H. Düntzer. — Die römischen Heerwege des rechten Rheinufers. (Mit Karten). Von J. Schneider. — Ein Gedicht auf den h. Eckenbert, den Stifter des Klosters Frankenthal. Von Alex. Kaufmann. — Zur Geschichte Erzbischof Aribos' von Mainz. Von J. Harttung. — Neue Mithras-Denkmale in Xanten. Von H. Düntzer. — Welchen Weg nahm Germanicus von der Emß nach der Weser? Von H. Hartmann. — Ein Scheltbrief des Grafen Johann III. von Nassau-Dillenburg gegen den Herzog Johann von Baiern und Holland. (Mit Abbildung). Von L. Göge. — Rütger von Flandern und sein Urenkel Graf Theodorich III. v. Cleve-Tomberg. Von A. Dederich. — Die Madonna des Klosters Limburg a. d. Hart. (Mit Abbildung.) Von C. Mehlis. — Literatur. — Kleinere Mittheilungen. — Allerlei. — Fragen. — Antworten.

Die Monatsschrift wird auch ferner fortfahren, in Aufsätzen, kritischen Anzeigen, und kleineren Mittheilungen aus der Feder hervorragender Fachgelehrten neue Forschungen über heimische Geschichte, Kunst u. Poesie in auch für größere Kreise zugänglicher Darstellung zu liefern. Ihr Hauptbestreben wird es bleiben, in möglichst schnellen und kurz gefaßten Berichten den Forschern und Freunden heimathlicher Vorzeit Aufschluß über die neuesten Entdeckungen im Gebiete der Kunst und des Alterthums zu bringen.

## Reelle Gutsverkäufe.

Eins der schönsten Güter bei Naumburg, **310 Morg., 6 Pf., 30 St. Rindv., 300 St. Schafe, 70,000 Kg., Hälfte Anzahl.**

**125 Morgen** bei Naumburg incl. **12 Mrg. Wiese, 3 Pf., 13 St. R., 27,000 Kg.** Anzahl. nach Uebereinkommen. Das Gut ist massiv gebaut.

**170 Morg.,** Gebäude massiv, **4 Pf, 22 St. R. 2c., 36,000 Kg.**

**100 Mrg., 2 Pf., 12 St. R., 2c., 22,000 Kg., Hälfte Anzahl.**

**50 Morg., 2 Pf. 8 St. R. 2c., 10500 Kg.**

Näheres durch **Fr. Günther** in Unter-Neusulza bei Bahnhof Großheringen.

## Ferkel,

5—6 Wochen alte, halb englische Rasse, sind vom 20. d. M. ab auf der Domaine **Wiendorf** abzugeben.

## Frischer Kalk!

**Freitag** den 12. d. M. u. f. Tage in der Kalkbrennerei zu **Wettin.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818780414-11/fragment/page=0003

# Eisenbeschaffung für Bauten

**schnell, solide** und **preiswerth**
durch

## *Otto Neitsch*, Halle a/S.

Ingenieur und Hüttenrepräsentant,

**Langjährige** Verbindung mit Eisenwerken **ersten Ranges** mit über **zehntausend Arbeitern** und **überlegener Leistungsfähigkeit** in der **Baubranche.**
Mehr als **zwanzigjährige Praxis** speciell im **Eisenbau.**

Nachweislich **grösstes Lager** in weitem Umkreise von
**schmiedeeisernen Trägern, Bauschienen**
und verschiedenen eisernen Baumaterialien.

**Normalbestand in Halle a. S.**
**1 Million Kilogramme.**

Alleiniger Verkauf aus erster Hand
guter, von mir als Baumaterial eingeführter,
**neun Zoll hoh. Eisenbahnschienen**

Zuverlässige statische Berechnungen u. Kostenanschläge gratis.

Sorgfältige Beobachtung und Sichtung der Fortschritte der Eisenindustrie mit Rücksicht auf das Baufach.

**Eiserne Bauconstructionen** jeder Art und Grösse für Fabriken, öffentliche und Wohngebäude, Speicher, Kellereien, Viehställe etc.

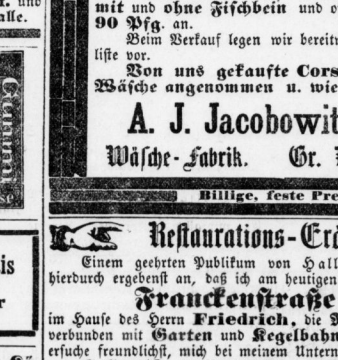
**Eisengiesserei-Gegenstände,** als: Gusseiserne Säulen, Fenster, Gitter, Console, complette Stalleinrichtungen, gusseiserne Dachziegel, Belagplatten, Ankerrosetten, Balkenschuhe, überhaupt sämmtlicher Bauguss.

**Schmiedearbeiten** je nach Lieferzeit und Grösse in eignen oder Hüttenwerkstätten gefertigt, als: Ganzeiserne Dächer und Decken, Sprengwerke, genietete Blechträger, Combinationen von Trägern, Schienen und Façoneisen, Anker, Schrauben, Klammern, Gitter etc.

---

# Sämmtliche Bau-Eisentheile:

Pa. gewalzte
**I Träger,**
gebrauchte
**Eisenbahnschienen**
**4—9' hoch,**
schmiedeeiserne
**Verankerungen**
etc.



Gußeiserne
**Säulen,**
**Ankerplatten,**
**Fenster,**
eiserne Kuhringe,
**Pumpen**
etc.

liefert **billigst** und fertigt **Kostenanschläge unentgeldlich**

## E. Leutert, Eisengiesserei u. Maschinenfabrik,
**Halle a. S. (Giebichenstein)**

---

**Frühjahrs-Fächer, Fächerschnuren**
in **reicher** Auswahl und solider Waare empfiehlt billigst
**J. R. Gessner.**
vr. A. Haassengler, gr. Steinstr. 10.

---

Herrn **R. F. Daubitz, Berlin, Neuenburgerstraße 28.**
**Ihr vorzüglicher R. F. Daubitz'sche Magenbitter hat mir bei meiner Verdauungsschwäche so gute Wirkung gezeigt, daß ich denselben nicht genug empfehlen kann.**
**Frankfurt a. Oder, den 26. Februar 1877.**
**Bertha Kirschmarski,**
Rentiere.
**R. F. Daubitz'scher Magenbitter** ist stets echt zu haben: bei Herrn **C. Müller Nachf.** und **Wilh. Schubert** in **Halle.**

---

**Gummi**
**Jeder** Gummiartikel wird billigst und schönstens angefertigt. **H. Mielck, Hamburg,** Fabrik u. Import von **Pariser** Gummiartikel **besonderer** Specialitäten. Export, en gros, en detail. Garantirt wird: **Zollfreie** Zusendung nach allen Ländern, Beantw. **jeder** Anfrage, Special-Preislisten **gratis**
**ALLES aus dieser Masse**

---

**Keimfähigen Pferdezahn-Saatmais**
empfiehlt
**Julius Meissner**
in **Leipzig.**

---

In meinem neuen Hause **Königstraße Nr. 31** ist die **Bel-Etage** noch zu vermiethen.
H. 51150.] **Steinhauf.**

---

**Juristische Arbeiten**
fertigt unter Diskretion mit Sachkenntniß **A. Bleeser,**
Schmeerstr. 25.

---

**Billige, feste Preise.**

**In Folge unausgesetzter Bemühungen ist es uns gelungen, von einem der leistungsfähigsten Fabrikanten Frankreichs**
den **Alleinigen Verkauf** für
## Panzer- u. Victoria-Corsets
**zu übernehmen.**
Die vielfach erprobte und überzeugte Leistungsfähigkeit dieser Fabrik, wie auch die uns zufolge unseres großen Bedarfs in
**nur guten Corsets**
gestellten **günstigen Bedingungen** und **Preise** setzen uns in den Stand,
**nur vorzüglich sitzende Corsets**
zu **Original-Fabrikpreisen** abzugeben.
Nächstdem halten wir **großes Lager** in
***Wiener Corsets***
**mit** und **ohne Fischbein** und offeriren **solche** von **90 Pfg.** an.
Beim Verkauf legen wir bereitwilligst Fabrik-Preisliste vor.
**Von uns gekaufte Corsets werden zur Wäsche angenommen u. wie neu hergestellt.**

Reelle Bedienung. — Umtausch gestattet.

## A. J. Jacobowitz & Co.,
**Wäsche-Fabrik. Gr. Ulrichsstr. 55.**

**Billige, feste Preise.**

---

## Restaurations-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, daß ich am heutigen Tage
**Franckenstraße Nr. 5,**
im Hause des Herrn **Friedrich,** die **Restaurations-Locale,** verbunden mit **Garten** und **Kegelbahn,** übernommen habe und ersuche freundlichst, mich bei meinem Unternehmen zu unterstützen.
**Halle a/S.,** 8. April 1878. Hochachtungsvoll
***Alb. Rapsilber.***

**NB.** Zugleich erlaube mir auf meinen **kräftigen Mittagstisch** aufmerksam zu machen; per Monat 16,50, mit Bier 19,50.

---

**Pension** billigst mit Nachh. in Lat., Franz., Griech. u. Math. Ausk. güt. d. Hrn. Kaufm. **Krummisch.**

---

**Näharbeiten aller Art für Maschine** nimmt an
**F. Lindenheim,** Brunosw. 5.

---

Wer sich von der Unwahrheit und Gehässigkeit der in letzter Zeit erschienenen Angriffe gegen Dr. Airy's Naturheilmethode überzeugen will, lese gefl. die Broschüre: „Offener Brief an Dr. Bruinsma. **Sechste Auflage**" (gratis u. franco zu beziehen von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig). — In dieser Broschüre sind auch eine große Anzahl Briefe von Personen abgedruckt, welche auf Grund **eigener mehrjähriger** Erfahrungen ihr **unparteiisches Urtheil** über den Werth der Heilmittel abgeben und die Versäumdungen **interessirter** Personen in gebührender Weise kennzeichnen.

---

Die 2. Etage gr. Ulrichsst. 56 ist jetzt an ruhige Leute zu vermiethen und October zu beziehen.

---

**Brillen**
mit den feinsten Krystallgläsern,
**Nasenklemmer**
in Gold, Glas, Silber und Stahl,
**Lorgnetten**
mit reizend ausgelegten Schaalen,
ganz neue Muster in größter Auswahl,
**Operngucker und Fernröhre**
von unübertrefflicher Wirkung,
empfiehlt
**Otto Unbekannt,**
**Kleinschmieden.**

---

Die Niederlage der

3. Poststraße 3. — 3. Poststraße 3.

**Kaiserl. Königl. Landesbefugten**
## Münchengrätzer Schuhwaarenfabrik
**Halle a/S.,** 3 Poststrasse Nr. 3,
empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager aller Sorten
**Schuhe** und **Stiefeln**
**für Herren, Damen und Kinder.**
**Reparaturen** werden **schnell** und **billigst** ausgeführt.

---

**Auction.**
Wegen Aufgabe der Wirthschaft versteigere Mittwoch den 17. d. M. von Nachmittag 1 Uhr ab gegen gleich baare Zahlung **2 Pferde 5** u. **6** Jahr alt, **2 Wagen, Pflug, Krümmer, Eggen, (Dreschmaschine** neu) u. 4 Haufen **Mist.**
Holleben, d. 12. April 1878.
**Hoffmann,** Ortsrichter.

---

**Bäckerei-Verkauf.**
Eine sehr nahrhafte Bäckerei, die einzige in einem schönen Dorfe bei Eisleben, ist wegen Aufgabe des Geschäfts sofort unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere ertheilt
**Friedr. Witteborn,**
**Eisleben,** Steinweg Nr. 5.

---

Lebens- u. Feuerversicherungen.
**Vermittlung**
für verkäuflichen Grundbesitz, Hypotheken u. Capitalien.
**Karl Peril,**
Halle a/S., gr. Ulrichsstr. 11 I.

---

**Robert Braunes,**
Leipzig — Markt 17,
**Annoncen-Bureau.**
Original-Preise berechnet.
Rabatt nicht gewährt.

---

Zum 1. Juli ist im neuerbauten Hause **Neue Promenade 9** die feine **herrschaftliche 2. Etage mit Erker** zu vermiethen.
Auf Wunsch auch Stallung für 2 Pferde.

---

**Reinsten**
**Frankfurter Aepfelwein**
prima Qualität per Liter .25 ₰,
„ Borsdorfer „ „ .30 ₰,
als Cur- u. Labetrank, sowie zu Bowlen besonders geeignet.
**Aepfelwein-Champagner**
per Flasche . . . 1,20 ₰,
empfiehlt gegen Nachnahme
**Joh. Georg Rackles,**
Aepfelw.-Produc. (Aeltestes Versandtgesch.)
**Bornheim-Frankfurt a. M.**

---

## Mauersteine,
beste harte Waare, vorräthig bei **Fritsch** in Schlettau. Näheres bei **G. Haag** in **Halle a/S.,** alter Markt 6.

---

**Hühneraugenpflaster,**
von **Cassian Lentner** in Schwaz in Tyrol, vertreiben schnell u. schmerzlos **Hühneraugen, Leichdornen, Warzen** ꝛc. à St. 13 Rpfg., pr. Dtzd. 1 Rm. 20 Rpfg. Zu haben bei **Albin Hentze,**
Schmeerstr. 39.

---

**Während der Sommermonate sind meine Sprechstunden täglich von 9—12 und 3—5 Königstr. 7.**
Dr. ***Holländer,***
**Docent der Zahnheilkunde an der Universität.**

---

**Ich habe mich hier als praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer niedergelassen.** Sprechstunde Vormittag bis 9 Uhr und Nachmittag von 2 bis 4 Uhr.
Bitterfeld, d. 11. April 1878.
Dr. med. **Stadler.**
Hallische Straße 14.

---

**Birken-Theer-Seife,**
ärztlich empfohlen als das wirksamste und geeignetste Mittel gegen die **lästigen Hautausschläge,** Finnen, Mitesser, Scropeln, Flechten, sowie gegen spröde, trockne und gelbe Haut, à Stück 50 Pfg. Zu haben bei **Albin Hentze** in **Halle, Schmeerstr. 39,** in **Löbejün** durch **Fr. Rudloff.**

---

**Laden-Vermiethung.**
Zum 1. Juli ist im neuerbauten Hause **Neue Promenade 9** der grosse **Eckladen** mit Wohnung und Zubehör zu vermiethen.

---

**Loose**
zur 6. Verloosung von **Equipagen, Pferden** ꝛc. des Baltischen Pferdezucht-Vereins den **27. Mai 1878** à **3 Mark** zu haben bei **Ed. Stückrath,** gr. Märkerstr. 11.

---

**Am 1. Osterfeiertag früh 7 Uhr**
**Privat-Courierzug nach Berlin.**
Billets auf 6 Tage III. Cl. 7 ℳ, II. Cl. 10 ℳ hin und zurück nur bis Donnerstag den 18. April, **später** pro Billet 50 ₰ mehr bei **Steinbrecher & Jasper, am Markt.**

---

Den geehrten Eltern empfehle ich meinen Kindergarten für Knaben und Mädchen von 3—6 Jahren, welcher für Sommer u. Winter geeignet eingerichtet ist.
Verw. Hauptmann **Köstler,**
Gottesackergasse 11.

---

## Familien-Nachrichten.

**Todes-Anzeige.**
Gestern Mittag 12 Uhr verschied hier sanft und ruhig unser innigst geliebter Vater, der Königlich Preußische Kreisgerichts-Rath a. D. **Carl Wilhelm Thiele,** in seinem 79. Lebensjahre.
Weimar, den 11. April 1878.
Die trauernden Hinterbliebenen.

---

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Erste Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818780414-11/fragment/page=0004

Erste Beilage zu № 89 der Hallischen Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage).

Halle, Sonntag den 14. April 1878.

(Schluß des Prof. Dr. Märcker'schen Vortrags aus dem Hauptblatt.)

welche abhängig ist von der Stärke des Viehstandes. Wenn ich aussprach, daß in einzelnen Gegenden 40—50 Pfund Stickstoff für den Morgen verwendet werden, so verliert dieses Quantum doch von seinem Befremden, wenn ich hinzufüge, daß diesenigen Gegenden, welche dieses Quantum verwenden, eine außerordentlich schwache Viehhaltung haben. Wenn man berechnet, daß dort kaum die Hälfte Viehbestand besteht, als Sie hier haben, so glaube ich, daß jene Gegenden dadurch bezüglich der Zuführung von Stickstoff durch den Stalldünger bedeutend ungünstiger gestellt sind wie Sie und daß die dortigen Wirthe, wenn sie den Stickstoffbedarf der Rüben decken wollen, gezwungen sind, so große Mengen von Stickstoff zu gebrauchen, wie es thatsächlich zur Verwendung bringen. Aber ich leugne nicht, daß die Verwendung von reichlichen Mengen von Stickstoff als Stalldünger und als Chili-Salpeter doch nicht von demselben Gesichtspunkte zu betrachten ist, daß es als für die Zuckerrübe entschieden gefahrdrohender für das Wachsthum derselben, überhaupt für ihre Güte und ihre Tauglichkeit zur Fabrikation durchaus ein anderes Ding ist, ob Sie diese großen Mengen von leicht disponiblem Stickstoff in dem Chilisalpeter der Zuckerrübe darreichen. Aber wenn wir näher eingehen auf diese übermäßige Verwendung des Stickstoffs für den Zuckerrübenbau, so haben wir nicht zu prüfen, wie groß die angewendeten Mengen sind, sondern ob man so große Mengen von Stickstoff unter gewissen Umständen, wenn man verständig bei der Verwendung desselben vorgeht, ohne Schaden anwenden darf. Ich glaube nun, wenigstens für gewisse Fälle, besonders wo eine large Viehhaltung existirt, die bejahende Antwort geben zu können. Die Verwendung von großen Mengen Stickstoff für die Rübenwirthschaft wird hauptsächlich durch die unrichtige zu späte Verwendung des Stickstoffs gefahrbringend gemacht. Wenn wir Stickstoff namentlich in der Form von Chili-Salpeter in sehr ausgedehntem Maße für die Rübe verwenden, so tritt, wenn die Rübe ihre Vegetation begonnen und eine Zeit lang fortgesetzt hat, und mir nun ihr dann Stickstoff in der genannten Form darreichen, der Fall ein, daß nach jeder Gabe desselben von Neuem eine Anregung der Vegetation geschieht, daß diese jedesmal von Neuem beginnt und daß die Rübe vor Allem das Bestreben zeigt, eine größere Blattentwicklung zu zeigen, ihren Körper größer anzulegen und größere Massen Gewicht zu produciren. Es tritt also nach jeder Gabe von Chili-Salpeter, die wir von Neuem der Rübe darreichen, die Tendenz dieser hervor, ihren Reifeproceß einzuhalten. Wir erzielen somit, wenn wir die Rübe häufig und spät mit Stickstoff versehen, eine unreife Rübe, die zuckerarm ist, eine Rübe, die eine große Menge von Nichtzucker enthält und daher für den Zucker-Fabrikanten wenig werthvoll ist.

Aber lassen Sie uns die Sache umdrehen. Wenn wir dieselben Stickstoffmengen, von denen ich vorausgesetzt, daß sie spät und in verschiedenen Gaben der Rübe gegeben seien, ihr dargereicht seien in früheren Zeiten, ehe die Vegetation der Rübe begonnen habe, so wird im Anfange allerdings diese große Stickstoffmenge ihre treibende Kraft gegenüber der Zuckerrübe äußern, aber es wird, nachdem diese in den ersten Vegetationsperioden zur schnellen Anlage eines großen Körpers angetrieben ist, in den späteren Zeiten derselben die Reife gegönnt werden, die sie gebraucht, um überhaupt den Zucker als endliches Reifeprodukt in ausreichendem Maße auszubilden, und sie wird in diesem Reife-Proceß durchaus nicht mehr unterbrochen werden. Das Resultat also ist, daß wir größere Mengen von Stickstoff anwenden dürfen, wenn wir ihn zeitiger und nicht in mehreren Gaben vertheilt zur Verwendung bringen, als wenn wir den Stickstoff spät in die Vegetationsperiode hineintragen. Ich spreche hier auf Grund von Erfahrungen, welche ich gesammelt habe im Wanslebener Kreise, dessen Wirthschaft ich im heutigen Vortrag mehrmals citirt habe. Ich führte an, daß es dort Gebrauch sei, die Rüben normalerweise mit 40 Pfund Stickstoff zu düngen. Aber die Landwirthe dort haben wohl erkannt, daß es vollständig unzulässig ist, bei einer so hohen Darreichung von Stickstoff auch nur ein Loth von dieser Gabe als Kopfdüngung in späterer Vegetation zu geben, man weiß dort, daß es nicht einmal ausreicht, im Frühjahr diese Gabe zu geben, sondern daß es nothwendig ist, einen Theil derselben im Herbste darzureichen. Die normale Verwendung wird somit der Art geübt, daß im Herbste vierspännig 1—1½ Centner Chili-Salpeter für das mit Rüben zu bestellende Land untergepflügt wird, entsprechend einer Menge von 15—22 Pfund Stickstoff, und daß im Frühjahr abdann noch ein Quantum von 1—1¼ Centner beim Bestellen der Zuckerrüben ist mit eingebracht wird. Es ist nun hier zu prüfen, ob es überhaupt zulässig ist, den Chili-Salpeter im Herbste für den Zuckerrübenbau zur Verwendung zu bringen, von dem Standpunkte aus, daß Chili-Salpeter vom Boden nicht absorbirt wird, daß also eine Kraft des Bodens, die den Chili-Salpeter festhält und an seine Bestandtheile bindet, nicht existirt, daß also der Chili-Salpeter im Laufe des Herbstes und im Frühjahr beim Eintritt des Regens dem Auswaschen ausgesetzt wäre, so daß man nicht erwarten dürfe, wenn man auch große Mengen von Chili-Salpeter dem Boden einverleiben würde, hiervon im Frühjahr noch Erhebliches vorzufinden. Ich selbst habe an anderer Stelle Gelegenheit gefunden, mich in diesem Sinne auszusprechen, daß es also nicht als rationell anzusehen sei, frühzeitig im Herbste Chilisalpeter in den Boden zu bringen, da derselbe unfehlbar ausgewaschen werden müsse; aber ich habe mich belehrt auf Grund von Versuchen, die Herr Dr. Holdefleiß angeführt hat, der Art, daß Chili-Salpeter in großen Mengen in das Land untergebracht und nach Verlauf von 5 Monaten nun durch Ausgraben des Bodens untersucht wurde, bis zu welcher Tiefe er herunter gegangen war. Allerdings muß ich bestürworten, daß der Versuch in einem ziemlich schweren Boden, verwitterem Porphyr ausgeführt wurde, aber für diesen wurde constatirt, und es handelte sich um eine 5monatliche Versuchsdauer, daß ein Heruntergehen des Chili-Salpeters auf eine größere Tiefe als ¾ Meter nicht stattgefunden hatte. Man darf nun freilich nicht aus dem Resultat dieses einen Versuches den Schluß ziehen, der Chili-Salpeter versinke in allen Bodenarten nicht tiefer — damit würde man entschieden zu weit gehen — soviel daher man jedoch annehmen, daß im Großen und Ganzen die besseren Bodenarten, die zum Zuckerrübenbau hauptsächlich herangezogen werden, keineswegs eine so große Beweglichkeit des Wassers und mit ihr des Chili-Salpeters zeigen, daß man von letzterem annehmen müsse, daß das, was man im Herbst dargereicht habe, im Frühjahr rettungslos in die Tiefe versunken und den Wurzeln der Pflanzen nicht mehr erreichbar geworden sei. Ja, ich bin jetzt nach vielfachen auf Grund von Versuchen gewonnenen Resultaten geneigt anzunehmen, daß die Herbstverwendung des Chili-Salpeters für die Zuckerrübenwirthschaft durchaus als eine gerechtfertigte und rationelle zu bezeichnen ist. Durch die Stallmistdüngung sind wir zwar im Stande, die oberen Schichten des Bodens fortwährend zu Stickstoff anzureichern, aber wir können hiermit die tiefern Schichten des Bodens, aus denen die Pflanzen ebenfalls Stoffe nehmen, selber nicht wieder versehen und so darf es denn als ausgezeichnetes Mittel, gerade den Untergrund mit Stickstoff zu bereichern, zu bezeichnen sein, wenn wir im Herbst den Stickstoff zu erreichen im Stande sind, die Düngung mit Chili-Salpeter darreichen. Die oberen Schichten des Bodens müssen natürlich aber dann durch eine im Frühjahr erfolgende zweite Düngung mit Stickstoff versehen werden. So darf man denn diese Vertheilung des Stickstoffs auf zwei Gaben, von denen die eine versunken soll, was aber nicht so tief geschieht, als bisher angenommen wurde, sondern so, daß die Rüben gerade in der Tiefe Stickstoff vorfinden, und die Vertheilung auf ein zweites Quantum, welches im Frühjahr von Neuem für die oberen Schichten dargereicht wird, als eine sehr weise Maßregel bezeichnen, der gerade die enormen Erträge an Zuckerrüben, die im Wanslebener Kreise, nachdem dort der Zuckerrübenbau 20—30 Jahre ausgeübt wird, jetzt noch erzielt werden, zuzuschreiben sind. Sie werden erstaunen, wenn ich Ihnen einige Angaben von Erndten mache. In Bahrendorf sind 193 Centner, in Süldorf 191 Centner und in Großwansleben 187 Centner im Durchschnitt pro Morgen geerndtet, allerdings von einem Boden, von dem man meist annimmt, er sei der beste, den wir in der Provinz kennen. Ich gebe dieses zu in mechanischer Beziehung, aber der dortige Boden ist an Nährstoffen im Grunde sehr verarmt. Die Ertragsfähigkeit desselben ist nur hervorgebracht durch die weise geschehene Verwendung des Stickstoffs und gerade auf diese doppelte Verwendung desselben, eine Portion im Herbst, eine andere im Frühjahr, möchte ich Sie hauptsächlich hinweisen. Hiermit glaube ich die erste Frage erledigt zu haben. Ihre Beantwortung ging dahin, daß die Calamitäten, hervorgebracht durch zu starke Anwendung des Stickstoffs, hauptsächlich bewirkt seien dadurch, daß der Stickstoff falsch und zu spät verwendet wurde, daß auch große Mengen von Stickstoff, wenn wir sie in richtiger Weise namentlich in zwei Portionen vertheilt im Herbst und im Frühjahr für den Zuckerrübenbau zur Anwendung bringen, keineswegs einen schädlichen Einfluß hervorbringen.

Es ist nun von Justus von Liebig ausgesprochen, es werde, wenn der Zuckerrübenbau fortsahre, so zu wirthschaften, unfehlbar in kurzer Zeit eine solche Verschlechterung des Bodens an Stickstoff intreten, daß alle Kulturgewächse in einem solchen Boden wegen seines übermäßigen Stickstoffreichthums nicht mehr wachsen können. Die Berechtigung dieses Satzes kann man heutzutage kaum anerkennen. Denn wenn eine Berechtigung dieselben existiren würde, so müßte dies zur Folge haben, daß augenblicklich so viel Stickstoff in dem Boden der Zuckerrübenbau treibenden Gegenden vorhanden wäre, daß dadurch eine weitere Anwendung des Stickstoffs jede Wirkung verlieren müßte. Denken Sie sich einen Boden, der allmählich das Zehnfache an Stickstoff erhalten hätte, was die Pflanzen überhaupt gebrauchen, so müßte eine von Neuem in diesem Boden vorgenommene Gabe keineswegs jedesmal von Neuem eine Wirkung hervorbringen können, sondern sie müßte als nutzlos, ja als schädlich erscheinen. Das ist aber in den Gegenden, die die intensive Verwendung von Chili-Salpeter kennen, keineswegs zu beobachten gewesen, vielmehr zeigt sich jede neue Gabe als lohnend und nothwendig. Denn wenn man jetzt diese Stickstoffgabe unterlassen wollte, so würde wohl ein Rückschlag in den Erträgen eintreten.

Das wollte ich bezüglich der Verwendung des Stickstoffs ausführen. Ich gehe also zu, daß mit großen Mengen von Stickstoff gearbeitet wird, ich leugne aber, daß mit zu großen Mengen. Die Anklagen, die gegen die Stickstoffverwendung erhoben wurden, sind vielmehr zurückzuführen auf die falsche Verwendung desselben und zugleich, und damit komme ich auf den zweiten Punkt, auf die unterlassene Verwendung auch der übrigen Nährstoffe, die die Pflanze in ähnlicher Weise gebraucht, wie Stickstoff, das ist zunächst die Phosphorsäure.

Wenn wir den Punkt einer Besprechung unterziehen wollen, ob die Rübenwirthschaften einen Raubbau an Phosphorsäure treiben, so müssen wir untersuchen, ob überhaupt wesentliche Mengen von Phosphorsäure durch die Zuckerfabrikation als solche der betreffenden Wirthschaft entzogen werden. Das können wir ohne Weiteres verneinen. Die in der Zuckerrübe zum größten Theil in löslichem Zustande enthaltene Phosphorsäure geht allerdings zunächst in die Säfte bei Fabrikationsprocessen über. Durch einen Prozeß der Scheidung wird aber die gesammte Phosphorsäure als Basis phosphorsaurer Kalk niedergeschlagen, in dem sogenannten Scheideschlamm wiedergewonnen und der Wirthschaft erhalten.

Allerdings ist dazu nothwendig, daß die Theilhaber einer Zuckerfabrik Anspruch haben auf die Rückliefer ung eines ihrer gelieferten Antheile an den Zuckerrüben entsprechenden Theiles Scheideschlamm. Ich weiß aus Erfahrung, daß dieses nicht überall der Fall ist, aber ich halte dem entgegen, daß es Sache des Uebereinkommens und sehr leicht auszuführen ist, daß für eine bestimmte Menge Zuckerrüben eine entsprechende Menge von Scheideschlamm zur Deckung der Phosphorsäure-Ausfuhr zurückgeliefert wird, womit Sie alsdann, die nicht in den Rückständen (Schnitzel, Preßlinge) enthaltene Phosphorsäure erhalten würden. Wenn also in dieser Weise gewirthschaftet wird, so handelt es sich keineswegs um eine Verarmung des Bodens an Phosphorsäure. Das Quantum von Phosphorsäure, welches Sie auf diese Weise Ihren Wirthschaften erhalten, reicht jedoch für einen rationellen Zuckerrübenbau nicht aus. Allerdings werden Sie bei reichlicher Verwendung von Stickstoff neben demselben hohe Erndten von Zuckerrüben erzielen können, wo aber eine vorzügliche Qualität der Zuckerrüben zu erreichen ist, ist es zugleich nothwendig, daß Sie neben den großen Mengen von Stickstoff ebenfalls große Mengen von Phosphorsäure in leicht löslicher Form verwenden. Ich sagte bereits, daß der Stickstoff, wenn spät in die Vegetation hineingetragen, die Wirkung hat, diese auszudehnen, zu verlangsamen, namentlich wenn diese Gabe als Kopfdüngung angewandt wird; es werden dadurch unreife Früchte erzielt. Aber Sie werden selbst bei verständiger einseitiger Anwendung des Stickstoffs nicht im Stande sein, vollständig reife Früchte zu erzielen, wenn Sie nicht gleichzeitig zur Verwendung große Mengen von Phosphorsäure bringen, wodurch die Vegetation abgekürzt und die Reife beschleunigt wird. Ich kann hier selbst aus Erfahrung sprechen. Auf einer Exkursion im Wanslebener Kreis war ich erfreut, einen Theil des Areals bestanden zu sehen mit Zuckerrüben, die Anfangs August bereits einen großen Grad der Reife zeigten, so hoch, daß man mit Bestimmtheit voraus sagen konnte, daß dieselben Anfangs September zur Bearbeitung fertig sein könnten. Anderseits sah ich indeß Felder mit Zuckerrüben, die einen mächtigen Blattwuchs zeigten, aber in der Ausbildung der Wurzel sehr zurückgeblieben waren. Die Antwort nun, die ich bei der Frage betreffs dieser Erscheinung erhielt, war die: „Bei ersteren versehen wir absichtlich mit großen Mengen von Phosphorsäure, weil sie zuerst zur Verarbeitung in die Fabrik kommen und so das Material für die ersten Wochen liefern sollen, den andern brauchen wir nichtso viel Phosphorsäure zu geben, weil ihnen für ihre Reife längere Zeit gewährt ist." Diese Beobachtung habe ich überall bestätigt gefunden. Aus dieser Reifebeförderung durch Phosphorsäure geht hervor, daß man, will man für die Fabrikation gut verarbeitbare Rüben erzielen, zugleich große Mengen von Phosphorsäure anwenden muß. Vielleicht giebt Ihnen diese Beobachtung für Ihre Wirthschaftsweise einigen Anhalt. Gewiß wird es Ihnen schon vorgekommen sein, daß Sie zwar ein genügendes Quantum an Zuckerrüben geerndtet hatten, Ihnen aber seitens der Fabrik Schwierigkeiten gemacht wurden wegen der Zusammensetzung dieser Rüben. Diese Fälle werden also meist darauf zurückzuführen sein, daß Sie nicht genügende Mengen von Phosphorsäure zur Anwendung gebracht hatten. Sorgen Sie somit dafür, besonders bei später Bestellung, daß es an dieser nicht fehlt. Außerdem folgt aber aus der reifebefördernden Rolle der Phosphorsäure, daß man bei Anwendung größerer Mengen von Phosphorsäure größere Mengen von Stickstoff verwenden darf, als wenn man geringere Mengen von Phosphorsäure darreicht.

Jedoch den zweiten Punkt dürfen wir getrost als erledigt betrachten, indem gezeigt wurde, daß eine Verarmung an Phosphorsäure durch den Rübenbau nicht existirt, vielmehr eine große Bereicherung des Bodens an diesem wichtigen Nährstoffe.

Ich wende mich dem letzten Punkte zu, den ich allerdings als einen vollständig berechtigten Vorwurf anerkennen muß, nämlich die Verarmung an Kali. Es haben die Wirthschaften in der Magdeburger Börde in der letzten Zeit so gewirthschaftet, daß die Melasse mit dem gesammten löslichen Kali allsährlich an die Melassebrennereien verkauft wurde. Damit wurde die ganze Menge des in den Zuckerrüben enthaltenen löslichen Kalis ausgeführt, so daß in der That zu constatiren ist, daß die Zuckerrübenwirthschaften, welche die Melasse verkauften, in der langen Reihe von Jahren an Kali verarmt sind. Die Sache lag im Anfang so, daß diejenigen Bodenarten, in denen Zuckerrübenbau betrieben wurde, sehr reich an Kali waren, so reich, daß sie eine gewisse Entziehung desselben eine Reihe von Jahren ertragen konnten. Aber es gehört keine Prophetengabe dazu, vorauszusehen, daß, wenn diese Entziehung des Kalis lange fortgesetzt würde, schließlich eine Verarmung an Kali eintreten und die Vegetation der Zuckerrüben geschädigt werden müsse. Ich selbst war geneigt gewesen, längere Zeit anzunehmen, daß eine derartige Verarmung an Kali augenblicklich in den Bodenarten kaum schon existirt, da gerade die Erfahrungen, betreffs der Verwendung von Kali-Salzen gerade in den Gegenden, wo der große Zuckerrübenbau getrieben haben, keine besonders günstigen Erfolge nachgewiesen hatten. Aber so wie bezüglich der Verwendung des Stickstoffs und der Phosphorsäure, so ist es auch hier der Wanslebener Kreis, der ein lehrreiches Beispiel gegeben. Fast die älteste Rübenwirthschaft in unserer Provinz ist Etgersleben. Hier hat die Rübenmüdigkeit einen hohen Grad erreicht, hier waren trotz gesteigerter Verwendung von Phosphorsäure und von Stickstoff schließlich verarbeitungsfähige Rüben kaum noch zu erzielen, so daß man sich endlich zur Verwendung enormer Mengen von Kali-Salz und zwar in Form der reinsten Kali-Salze, die wir kennen, nämlich der 90—95 % Staßfurter schwefelsaures Kali enthaltenden Salze entschließen mußte. Im vorigen Jahre, wo die Verwendung zum ersten Male geschah, ist diese von einem wahrhaft überraschenden Resultate begleitet gewesen. Etgersleben hat nicht allein eine besondere Rübenmenge, sondern auch Rüben erzielt, die sich ausgezeichnet in der Fabrikation verarbeiten lassen. Nach dem Resultate eines einzigen Jahres kann man allerdings nicht ohne Weiteres generalisiren, aber man kann doch die Fortsetzung derartiger Versuche als beachtenswerth bezeichnen. Dazu bringe ich die Erfahrung einer anderen Wirthschaft, deren Namen ich aus besonderen Rücksichten, weil der Besitzer das Resultat weiter verwerthen will, nicht nennen kann, einer Wirthschaft, die ähnlich wie Etgersleben, durch die Rübenmüdigkeit geschädigt wurde. Wenn diese Wirthschaft Kali in einer Form, die ich leider gendthigt bin zu verschweigen, verwendete der Art, daß 1—2 Ctr. reines Kali zur Verwendung kamen, so ist die Rübenmüdigkeit dadurch vollständig ausgeblieben.

Das sind Beobachtungen, die der Beachtung im höchsten Grade werth sind, die bestätigen, daß die Voraussetzungen Liebig's, daß die Verarmung an Kali schließlich zum Ruin der Wirthschaft führen müsse, wahr sind, welche aber zugleich uns zeigen, daß wir auch fähig sind, die früher begangenen Fehler wieder gut zu machen. Jedenfalls entspricht es aber einer weisen Vorsicht, die Verarmung an Kali nicht so weit kommen zu lassen und man wird sich gewiß gut dabei stehen, wenn man dem Boden die durch den Rübenbau entzogenen Kalisalze stets wieder zurückgiebt. Glücklicherweise scheint sich in der neueren Zeit eine tiefeingreifende Veränderung der Zuckerfabrikation durch die Einführung des Clutionsverfahrens vollziehen zu wollen. Mit diesem Verfahren wird die gesammte Menge des Kalis dem Boden zurückgeführt werden können, und alsdann wird die Zuckerfabrikation ein geschlossenes Ganze darstellen, dergestalt, daß sämmtliche Bestandtheile, die durch den Zuckerrübenbau dem Boden entzogen wurden, diesem wieder zurückgegeben werden, und der Vorwurf, den man jetzt noch als im Einzelnen berechtigt anerkennen darf, daß nämlich der Zuckerrübenbau den Boden an bestimmten Stoffen einseitig verarme, wird alsdann nicht mehr ausgesprochen werden können, und es wird somit bleiben, daß die Zuckerrübenfabrikation das segensreichste Gewerbe für die Landwirthschaft ist.

## Preisausschreiben.

— Die „Societé pour les reformes fiscales" in Paris hat für die besten Lösungen der nachstehenden Fragen zwei Preise von 2000 und 500 Frks. ausgeschrieben. Aufstellung eines einfachen oder complicirten Besteuerungs-Systems. 1., auf Grund des Princips, daß jeder Bürger zu den öffentlichen Bedürfnißen nach Maßgabe seines Vermögens beitzutragen hat; 2., die Perception soll zweckmäßig, einfach, leicht und nicht kostspielig sein; 3., durch die Perception sollen keine Vexationen noch Hemmungen für den Handelsverkehr verursacht werden. — Dieses Vorgehen dürfte unseren wirthschaftlichen Vereinen als nachahmenswerth empfohlen werden.

## Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a/S.

Börse vom 12. April 1878.

| | | Zinsf. | Angeb. | Gef. |
|---|---|---|---|---|
| 5% Hallesche Stadt-Oblig., Gasanl. | pCt. | 5 | — | 102 |
| Zinsen vom 1. April u. 1. Oct. | | | | |
| 4½% Hallesche Stadt-Oblig. v. 1867 | „ | 4½ | — | 101 |
| Zinsen vom 1. April und 1. Oct. | | | | |
| 3½% Hallesche Stadt-Oblig. v. 1818 | „ | 3½ | — | 93,75 |
| Zinsen vom 1. April und 1. Oct. | | | | |
| 4% Pfandbriefe der Prov. Sachsen | „ | 4 | 95 | — |
| Zinsen vom 1. Jan. u. 1. Juli. | | | | |
| 4½% Mansfelder Gewerksch. Oblig. | „ | 4½ | 98,50 | 97,50 |
| Zinsen vom 1. Jan. u. 1. Juli. | | | | |
| 4½% Unstrut-Regulirungs-Oblig. | „ | 4½ | — | 100 |
| Zinsen vom 1. Jan. u. 1. Juli. | | | | |
| 5% Halle'sche Zuckersiederei-Anleihe | „ | 5 | — | — |
| Zinsen vom 1. April und 1. Oct. | | | | |
| 5% Anleihe d. Neuen Actien-Zucker-Raff. | „ | 5 | 100,25 | — |
| Zinsen vom 1. Jan. u. 1. Juli. | | | | |
| 5% Hypoth.-Anl. der Zuckerf. Körbisdorf | „ | 5 | — | — |
| Zinsen vom 1. April u. 1. Oct. | | | | |
| 6% Braunkohlen-Werkerth.-Anleihe | „ | 6 | — | — |
| Zinsen vom 1. Jan. u. 1. Juli. | | | | |
| Halle'sche Bankvereins-Actien | „ | 5 | — | 110,50 |
| Divid. p. 77 —. Zinsen v. 1. Jan. | | | | |
| Stamm-Act. d. Neuen Actien-Zucker-Raff. | „ | 4 | 100 | — |
| Divid. p. 75/76 0/0. Zinsen v. 1. Oct. | | | | |
| Stamm-Prioritäten derselben | „ | 5 | — | 106 |
| Divid. p. 75/76 5%. Zinsen v. 1. Oct. | | | | |
| Stamm-Actien d. Hall. Zuckersied.-Comp. | fco. | 2150 | | |
| (à 5100 Einzahlung) fco. Zinsen. | | | | |
| Zuckerfabrik Körbisdorf | „ | 4 | — | — |
| Divid. p. 75/76 —. Zinsen v. 1. April. | | | | |
| Zuckerfabrik Glauzig | „ | 4 | — | 47,50 |
| Divid. p. 75/76 5½%. Zinsen v. 1. Juni. | | | | |
| Sächs.-Thür. Braunkohlen-Verwerthung | „ | 4 | — | 51 |
| Divid. p. 77 3%. Zinsen v. 1. Jan. | | | | |
| Stamm-Prioritäten derselben | „ | 5 | — | 75 |
| Divid. p. 77 —. Zinsen v. 1. Jan. | | | | |
| Wersichen-Weißenfelser Actien-Gesellschaft | „ | 4 | — | 150 |
| Divid. p. 77/78 —. Zinsen v. 1. April | | | | |
| Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunk.-Ges. | „ | 4 | 60 | — |
| Divid. p. 75/76 5%. Zins. v. 1. Juli. | | | | |
| Hallesche Brauerei Michaelis & Co. | „ | 4 | — | — |
| Divid. p. 75/76 —. Zinsen v. 1. Oct. | | | | |
| Stamm-Prioritäten derselben | „ | 5 | — | — |
| Divid. p. 75/76 —. Zinsen v. 1. Oct. | | | | |
| Cröllwitzer Actien-Papierfabrik | „ | 4 | — | 6,50 |
| Divid. p. 75 76 —. Zinsen v. 1. Juli. | | | | |
| Zeiger Maschinenbauanstalt, Schäde | „ | 4 | — | 17 |
| Divid. p. 77 —. Zinsen v. 1. Jan. | | | | |
| Halle'sche Maschinenfabrik | „ | 4 | — | 79 |
| Divid. p. 77 —. Zinsen v. 1. Jan. | | | | |
| Actien-Malzfabrik Cönnern | „ | 5 | — | — |
| Divid. 77 —. Zinsen vom 1. Jan. | | | | |
| Actien-Malzfabrik Landsberg | „ | 5 | — | — |
| Divid. p. 77 —. Zinsen vom 1. Juli. | | | | |
| Ellenburger Kattun-Manufactur | „ | 4 | — | — |
| Divid. p. 75/76 2%. Zinsen v. 1. Juni. | | | | |
| Neudeck. Eisen. Fabrik und Glashütte | „ | freo | 4 | — |
| freo Zinsen. | | | | |
| Kuxe d. Bruckd.-Nicol. Bergbau-Vereins p. Anth. | | fco. | — | — |
| (1 Antheil = 4 Kuxe) freo. Zinsen. | | | | |
| Pachofs-Act. (nom. 1500 ℳ) freo. Zinsen | pCt. | fco. | — | — |
| Divid. 2 %. | | | | |
| Theater-Act. (nom. 300 ℳ) freo. Zinsen | pCt. | fco. | 170 | — |
| Divid. 4 %. | | | | |

## Marktberichte.

**Magdeburg**, d. 12. April. Weizen 195—225 ℳ, Roggen 145—155 ℳ, Gerste 140—210 ℳ, Hafer 140—156 ℳ pr. 1000 Kilo. **Magdeburger Börse**, d. 12. April. Kartoffelspiritus pr. 10,000 Lo%, loco ohne Faß 52,30 ℳ.

**Berlin**, d. 12. April. Weizen loco still, Termine niedriger, gekündigt 12,000 Ctnr. kündigungspreis 213,5 Rm. bez. Loco 185—230 Rm. nach Qualität bez., fein weißbunt pol. 228 Rm. ab Bahn bez., pr. diesen Monat u. April/Mai 213,5—212,5 Rm. bez., Mai-Juni 215—214 Rm. bez., Juni/Juli 215 Rm. bez., Juli/Aug. 212,5 Rm. bez. — Roggen loco schwerfälliger Handel, Termine matt, gekünd. 28900 Ctnr. Kündigungspreis 150,5 Rm. bez. Loco 135—154 Rm. nach Qualität gefordert, russ. 135—140 Rm. ab Bahn bez., inländisch. 142—151 Rm. ab Bahn bez., pr. diesen Monat —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818780414-11/fragment/page=0005

Rm. bez., April/Mai 151—150 Rm. bez., Mai/Juni 148—147,5 Rm. bez., Juni/Juli 147,5—147 Rm. bez., Juli/Aug. — Rm. bez. — Gerste pr. 1000 Kilogr., große und kleine 115—200 Rm. nach Qualität bez. — Hafer loco flau, Termine besser, gekünd. 10,000 Ctnr. Kündigungspreis 135 Rm. bez. Loco 100—165 Rm. nach Qualität bez., pr. diesen Monat — Rm. bez., April/Mai 135 Rm. bez., Mai/Juni 138 Rm. bez., Juni/Juli — Rm. bez., Juli/Aug. 142 Rm. bez., Sept./Octbr. 145 Rm. nom. — Mais, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — Rm. pr. 100 Kilogr. bez. Loco — Rm. nach Qualität bez., pr. diesen Monat — Rm. bez. — Erbsen pr. 1000 Kilogr. Kochwaare 160—200 Rm. nach Qualität bez., Futterwaare 139—158 Rm. nach Qualität bez. — Oelsaaten pr. 1000 Kilogr., gekünd. — Ctnr., Winterraps — Rm. bez., Winterrübsen — Rm. bez. Sommerrübsen — Rm. bez., Dottersaat — Rm. bez., Leinsaat — Rm. bez. — Rüböl nahe Termine fester, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — Rm. bez. Loco mit Faß 79 Rm. bez., ohne Faß 69,2 Rm. pr. 100 Kilogr. bez. pr. diesen Monat u. April-Mai 69,2—69,3 Rm. bez., Mai/Juni 69 Rm. bez., Juni/Juli — Rm. bez., Juli/Aug. — Rm. bez., Sept./Oct. 67,1 Rm. bez., Oct./Novbr. — Rm. bez. — Leinöl pr. 100 Kilogr. ohne Faß loco — Rm. bez., Lieferung — Rm. bez. — Spiritus flau gekündigt. 140,000 Liter Kündigungspreis 51,5 Rm. pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % Loco mit Faß 51,5 Rm bez., pr. diesen Monat u. April/Mai 51,6—51,4 Rm. bez., Mai/Juni 51,8—51,6 Rm. bez., Juni/Juli 52,7—52,6 Rm. bez., Juli/Aug. 53,7—53,6 Rm. bez., Aug./Sept. 54,6—54,4 Rm. bez., Sept./Oct. 54 Rm. bez. — Spiritus pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % ohne Faß, loco 51,8 Rm. bez.

Weizenmehl Nr. 00 31,50—29,50, Nr. 0 29,50—28,50, Nr. 0 u. 1 28,00—27,00. Roggenmehl matt, gekünd. 2500 Ctnr., Kündigungspreis 20 Rm. pr. 100 Kilogr. bez. Nr. 0 und 1 pr. 100 Kilogr. unverzollt inclus. Sack, pr. diesen Monat u. April/Mai 20—19,95 Rm. bez., Mai/Juni 20,05 Rm. bez., Juni/Juli 20,20 Rm. bez., Juli/Aug. 20,30 Rm. bez., Aug./Sept. — Rm. bez., Sept./Oct. 20,40 Rm. bez.

**Breslau,** d. 12. April. Spiritus pr. 100 Liter 100 pCt. pr. April/Mai 50,70 bez., Juni/Juli 52,00 bez., Aug./Sept. 54,00 bez. — Weizen pr. April/Mai 205,00 bez. — Roggen pr. April/Mai 136,00 bez., Mai/Juni 137,00 bez., Juni/Juli 139,50 bez. — Rüböl pr. April/Mai 69,00 bez., Mai/Juni 69,00 bez., Sept./Oct. 66,50 bez. — Wetter: Veränderlich.

**Stettin,** d. 12. April. Weizen pr. Frühj. 214,50 bez., Mai-Juni 215,00 bez. Roggen pr. Frühj. 146,00 bez., Mai/Juni 146,50 bez. Rüböl pr. Herbst 302,00 bez. Rüböl 100 Kilogr. pr. April-Mai 69,00 bez., Herbst 66,00 bez. Spiritus loco 50,20 bez., pr. Frühj. 50,30 bez., Juni/Juli 52,00 bez.

**Hamburg,** d. 12. April. Weizen loco still, auf Termine matt. Roggen loco ruhig, auf Termine still. Weizen pr. April/Mai 217½ Br., 216½ G., Juni/Juli pr. 1000 Kilo 221 Br., 220 G. Roggen pr. April/Mai 155 Br., 154 G., Juni/Juli pr. 1000 Kilo 151 Br, 150 G. Hafer ruhig Gerste fest Rüböl still, loco 72, pr. Mai pr. 200 Pfd. 71½. Spiritus matt pr April 43¼, Mai-Juni 43½, Juni/Juli 44, Juli/Aug pr. 1000 Liter 100 pCt 44¾. — Wetter: Schön.

**Amsterdam,** d. 12 April. (Schlußbericht.) Weizen auf Termine unverändert, pr. Novbr. 317. Roggen loco unverändert, auf Termine flau, pr. Mai 186 Oct 193. Raps pr. Frühj — Herbst 408 fl. Rüböl loco 41¼, pr. Mai 40⅞, Herbst 39⅞. — Wetter: Schön.

**London,** d. 12. April. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 20,190, Gerste 3260, Hafer 41 650 Quarters. Für Weizen weichende Tendenz, Hafer 1 Sh. billiger. Andere Getreidearten nominell unverändert. — Wetter: Schön.

**Liverpool,** d 12 April. Baumwolle (Schlußbericht). Umsatz 7000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Williger. Futures theilweise 1/32 d. theurer.

**Petroleum.** (Berlin, d. 12. April): loco 24 ℔ bz., pr. April 23,6 ℔ bz., pr. Sept./Oct. 25,2—1 ℔ bz. — Hamburg: Rubig. Standard white loco 10,75 Br., 10,60 Gd., pr. April 10,50 Gd., pr. Aug./Decbr. 11,80 Gd. — Bremen: Ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 10,45, pr. Mai 10,60, pr. Juni 10,80, pr. Sept. 11,35, pr. Aug./Dec. 11,60. — Antwerpen (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco 27 bz. u. Bf., pr. April 27 Bf., pr. Mai 27 Bf., pr. Septbr. 28 bz., 28½ Bf., pr. Sept./Dec. 29 Bf. Träge. — New-York (d. 11. April): Petroleum in New-York 11½, do. in Philadelphia 11⅛, rohes Petroleum 8¼, do Pipe line Certificats 1 D. 39 C. — Wechsel auf London in Gold 4 D. 86⅛ C. Goldagio ⅝.

**Wasserstand der Saale bei Halle** (an der Königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 12. April Abends am neuen Unterhaupt 3,08, am 13. April Morgens am neuen Unterhaupt 3,08 Meter

**Wasserstand der Saale bei Bernburg** am 12. April Vormittags 3,45 Meter.

**Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt** am 12. April 1,48 Meter über 0.

**Wasserstand der Elbe bei Magdeburg** am 12 April. Am Pegel 2,80 über 0.

**Wasserstand der Elbe bei Dresden** am 12. April 37 Centimeter über 0.

## Börsennachrichten.

**Berlin,** d. 12. April. Die heutige Fonds- und Actienbörse eröffnete in wenig fester Haltung bei ruhigem Geschäft, obgleich die vorliegenden fremden Notirungen ziemlich günstig lauteten. Die Spekulation verhielt sich sehr reserviert und Geschäft wie Umsätze bewegten sich in engen Grenzen. Im weiteren Verlaufe des Verkehrs befestigte sich die Haltung im Anschluß an eine Londoner Meldung und die Course konnten sich auf spekulativem Gebiet theilweise etwas besser stellen; der Börsenschluß ließ aber aufs Neue eine Abschwächung erkennen. — Der Kapitalsmarkt wies für heimische solide Anlagen gute Festigkeit auf, fremde Papiere dieser Gattung erfuhren zumeist Aufbesserungen, schlossen aber schwächer. Die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweige waren im Allgemeinen wenig verändert und sehr ruhig. Der Geldstand bleibt ziemlich flüssig; im Privatwechselverkehr wurden feinste Briefe zu 2¾% diskontirt. — Auf internationalem Gebiet gingen Creditactien zu steigenden, schließlich abgeschwächten Coursen ziemlich lebhaft um; Franzosen höher und in mäßigem Verkehr, Lombarden still. — Von fremden Fonds erscheinen Russische Anleihen, Oesterreichische Renten und Italiener etwas besser und lebhafter. — Deutsche und Preußische Staatsfonds, sowie landschaftlich Pfand- und Rentenbriefe waren behauptet und ruhig, inländische Prioritäten fest. — In Eisenbahnactien fanden nur geringfügige Umsätze zu wenig veränderten Coursen statt, Rheinisch-Westfälische Bahnen ziemlich fest, Berlin-Anhalt, Stettin, Potsdam, Breslau-Schweidnitz 2c. erscheinen etwas matter, Thüringer steigend. — Bankactien und Industriepapiere blieben still, deren spekulative Devisen fest und etwas lebhafter. — Course um 2½ Uhr: Lombarden 114,50, Franzosen 411,50, Creditactien 355,50, Laurahütte 73,10 Bf., Diskonto-Commandit 113,00 Bf., Bergische 72,25, Cöln-Mindener 94,50, Rheinische 104,50, Galizier 101,50, Rumänier 23 20, Papierrente 50,90, Italiener 70,40, Russen, alte, 76,40, do. neue 75,75 Gb., Oesterr. Goldrente 60,90, Ungar Goldrente 71,50.

**Leipziger Börse** vom 12. April. Deutsche Reichs-Anleihe v. 1877 v 5000—1000 ℳ 4% 96,70 bz., do. v. 500—200 ℳ 4% 96,60 G., Königl. sächs. Renten-Anleihe 1876 v. 5000—1000 ℳ 3½% 72,90 G., do. v. 500 ℳ 3% 72,90 G., do. v. 1876 v. 300 ℳ 3% 74,75 B., do. sächs. Staats-Anl. v. 1830 v. 1000 u. 500 ℳ 3½% 96,25 B., do. v. 200—25 ℳ 3½% 95,50 G., do. v. 1855 v. 100 ℳ 3½% 82,25 B., do. v. 1847 v. 500 ℳ 4% 98,50 G., do. v. 1852—1868 v. 500 ℳ 4% do. v. 1869 v. 500 ℳ 4% 97,50 B., do. v. 1852—1868 v. 100 ℳ 4¼% 98,50 G., do. v. 1869 v. 100 ℳ 4% 98,50 G., do. v. 1869 v. 50 u. 25 ℳ 4% 99,10 B., do. v. 1876 v. 100 u. 50 ℳ 4½% —, do. v. 500 ℳ 5% 103,40 G., do. v. 100 ℳ 5% 103,40 G., do. Löbau-Zittauer Lit. A. à 100 ℳ 3½% 88,50 B., do Löbau-Zittauer Lit. B. à 25 ℳ 4% 96,50 G.,

## Berliner Börse vom 12. April.

### Wechselcours.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | 100 Fl. | 8 T. | 3 | 168,60 bz |
| London | 1 L. St. | 8 T. | 3 | 20,435 bz |
| Paris | 100 Fr. | 8 T. | 2 | 81,20 bz |
| Wien, österr. W. | 100 Fl. | 8 T. | 4½ | 166,50 bz |
| Petersburg | 100 SR | 3 W. | 5½ | 198,75 bz |
| Warschau | 100 SR | 8 T. | 5½ | 199,25 bz |

Disconto Berlin: Wechsel 4½%, Lombard 5½%.

### Gold-, Silber- und Papiergeld.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Souveraign. | 20,35 bz | Oesterr. Bankn. | 166,85 bz |
| 20-Frs.-St. | 16,26 bz | do. Silberg. | 177,00 bz |
| Dollars | 4,195 G | Russ. Banknot. | 199,50 bz |
| Imperials | — — | | |

### Fonds- und Staatspapiere.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Deutsche Reichs-Anleihe | 4 | 96,40 bz | |
| Konsolidirte Anleihe | 4½ | 104,90 B | |
| do. do. 1876 | 4 | 96,40 bz | |
| Staats-Anleihe | 4 | 96,30 bz | |
| do. do. 1850/52 | 4 | 97,50 bz | |
| Staatsschuldscheine | 3½ | 92,10 bz | |
| Pr. St.-Pr.-Anl. v. 1855 | 3½ | 137,50 bz | |
| Landschaftl. Central. | 4 | 95,00 bz | Pfandbriefe |
| Kur- u. Neumärkische | 4 | 94,80 bz | |
| Ostpreußische | 4½ | 101,70 G | |
| do. | 3½ | 83,50 G | |
| Pommersche | 4 | 95,20 G | |
| do. | 4½ | 102,25 B | |
| do. | 3½ | 84,75 bz B | |
| Posensche, neue | 4 | 94,55 bz | |
| Sächsische | 3½ | 85,50 G | |
| Schlesische | 3½ | 83,70 bz | |
| Westpreuß., ritterschaftl. | 4 | 94,80 G | |
| do. do. | 5 | 104,75 bz | |
| do. do. 11 Ser. | 4½ | 101,25 G | |
| do. do. | 4 | 96,50 bz B | Rentenbriefe |
| Kur- u. Neumärkische | 4 | 96,50 bz B | |
| Pommersche | 4 | 95,90 bz | |
| Posensche | 4 | 95,90 B | |
| Preußische | 4 | 98,25 B | |
| Rhein. u. Westfäl. | 4 | 97,00 bz B | |
| Sächsische | 4 | 96,40 G | |
| Schlesische | 4 | 118,75 B | |
| Bad. Pr.-Anl. 67 | — | 135,50 bz | |
| do. 35-Fl.-Loose | 3½ | 120,70 bz | |
| Baier. Präm.-Anl. | — | 82,00 B | |
| Braunsch. 20 Thl. Loose p. St. | 3½ | 110,75 bz G | |
| Cöln-Mind. Pr. Anleihe | 3½ | 117,75 bz | |
| Dessauer St.-Pr.-A. | 3½ | 169,70 bz | |
| Lübecker Prämien-Anl. | — | 18,70 bz | |
| Meining. 7 Thlr.-L. p St | 3 | 138,00 B | |
| Oldenb. 40 Thlr.-L. p. St. | | I | II |
| **Ausländische Fonds.** | | | |
| Amerikaner rückz. 85 | 6 | — — | 99,70 G |
| Oesterreichische Gold-Rente | 4 | 61,10 bz B | |
| Oesterr. Papier-R. | 4½ | 50,90 bz G | |
| do. Silberrente | 4½ | 54,40 bz | |
| Oest. Credit 58er pr. Stück | — | 288,00 B | |
| do. 1860 Loose | 5 | 101,90 bz B | |
| do. 1864 do. | — | 246,00 B | |
| Ungar. St.-Eisenb.-Anl. | 5 | 68,00 B | |
| Ungar. Schatz-Scheine I | 6 | 99,25 bz | |
| Italienische Rente | 5 | 70,90 bz | |
| Russ. Engl. Anl. 71/72/73 | 5 | 76,80 bz G | |
| Russische Anleihe von 1877 | 5 | 76,30 bz | |
| Russ. Boden-Cred. | 5 | 69,00 bz G | |
| do. Pr.-Anl. 64 | 5 | 144,00 bz | |
| do. do. 66 | 5 | 142,75 bz | |
| Türkische Anleihe 65 | 5 | — — | |
| **Hypotheken-Certificate.** | | | |
| Ank. Landesb.-Hyp.-Pfdbr. | 5 | — — | |
| Ank. Pf. d. Pris.-Hyp. A. Bk. | 5 | 94,60 bz G | |
| Nt. H. P. Pr. Bod.-C. rz. 110 | 5 | 101,25 bz G | |
| do. do. do. 100 | 5 | 99,00 bz G | |
| Hyp.-Schldsch. | 5 | 100,00 bz | |
| Nordd. Grund-Cred.-Bank | 5 | 92,55 bz G | |
| Pomm. Hyp.-Br. (rz. 120) | 5 | 99,00 B | |
| Kdd. Pfdbr. Central-Bod.-Cr. | 4½ | 100,50 B | |
| Ank. do. rückz. à 100 | 5 | 101,90 bz | |
| do. do. rückz. à 110 | 5 | 107,30 G | |
| do. do. do. | 4½ | 98,70 bz | |
| Gothaer Grundcred. Pfdbr. | 5 | 100,00 bz | |
| Krupp. Part. Obl. rck. 110 | 5 | 105,00 bz B | |
| Oesterr. Bodencrd.-Pfdbr. | 5 | — — | |
| Südd. Bod.-Cred.-Pfdbr. | 5 | 102,60 G | |
| do. do. | 4½ | 98,30 G | |
| Russ. Gtr.-Bod.-Cr.-Pfdbr. | 5 | — — | |

| Bank-Papiere.*) | Dividende 1876 | 1877 | |
|---|---|---|---|
| Aachener Disconto | 5½ | — | 75,50 G |
| Amsterdamer Bank | 4½ | — | 84,00 B |
| Bank f. Rheinl. u. Westf. | 2 | 0 | 34,00 G |
| Bergisch-Märk. Bank | 3 | 4 | 81,80 G |
| Berliner Cassenverein | 10⅞ | 8 4/15 | 146,10 G |
| do. Handelsgesellsch. | 0 | — | 64,75 bz G |
| do. do. junge | 0 | — | 64,50 bz G |
| Braunschweiger Bank | 5 | 3 | 79,00 bz |
| do. Creditbank | 4 | 4⅞ | 75,10 G |
| Breslauer Discontobank | 4 | 3 | 58,50 etw bz G |
| Coburger Creditbank | 4½ | 5 | 71,25 G |
| Darmstädter Bank | 6 | 6¾ | 105,80 bz |
| do. Zettelbank | 5¼ | 5¾ | 97,50 etw bz B |
| Dessl. Creditbank, neue | 5½ | — | 59,00 B |
| do. Landesbank | 9 | 8½ | 109,10 bz G |
| Deutsche Bank | 6 | 6 | 90,00 bz |
| do. Genossenschb. | 5½ | 5½ | 87,50 B |
| Disconto-Command. | 4 | 5 | 112,25 bz B |
| Geraer Bank | 2 | 4 | 74,25 B |
| Gewerbebank Schuster | 0 | — | — |
| Hannoversche Bank | 5 4/15 | 6 | 100,70 bz |
| Hyp.-B. (Hübner) | 12¼ | 8 | 95,40 bz G |
| Leipziger Creditanstalt | 6 | 5⅔ | 104,75 bz |
| Magdeburger Bankverein | 5 | 5½ | 82,25 bz |
| Meininger Creditbank | 2 | 2 | 73,50 bz G |
| Norddeutsche Bank | 8 | 8½ | 133,50 G |
| Nordd. Grundcredit | 5 | 5 | 73,25 G |
| Oesterr. Creditanstalt | 1½ | 8½ | — — |
| Preuß. Boden-Cred.-Anst. | 8 | 8 | 94,05 bz G |
| do. Centr.-Bod.-Cr.-Anst. | 9½ | 9½ | 116,50 B |
| Reichsbank | 4½ | 6⅛ | 153,60 bz |
| do. ultimo | — | — | — — |
| Sächsische Bank | 8 | 5¾ | 104,00 B |
| Schlesischer Bankverein | 5 | 5 | 77,50 G |
| Thüringer Bank | 0 | 0 | 73,75 bz |
| Weimarische Bank | 0 | 0 | 39,50 bz G |
| **In Liquidation.** | | | |
| Leipziger Commandit | — | — | — — |
| Sächsische Creditbank | — | — | 104,75 G |
| **Industrie-Papiere.** | | | |
| Brauerei Ahrens | 4 | 0 | 24,00 bz G |
| do. Böhmisches | 9 | — | 101,50 bz G |
| do. Bock | 1½ | 0 | 26,00 bz G |
| do. Königstadt | 0 | 0 | 11,00 B |
| do. Tivoli | 7 | 0 | 43,00 bz |
| do. Unions | 6¼ | 6 | 33,00 bz G |
| Fröllwitzer Papierfabrik | — | — | 6,50 G |
| Dessauer Gas | 13½ | 13 | 156,00 bz G |
| Eisenbahnb. Berliner | [fr] | — | 618,00 G |
| do. Görlitzer | 1¾ | — | 46,75 G |
| do. Oberschlesische | 0 | 0 | 30,50 bz G |
| Glauziger Zuckerfabrik | 5½ | — | 48,00 B |
| Körbisdorfer Zuckerfabrik | 0 | — | 37,00 G |
| Magdeburger Spritfabrik | 0 | — | — — |
| Masch.-Fabr. Anhalter | 2 | — | 23,00 bz G |
| do. Egels | 0 | — | 13,00 G |
| do. Freund | 0 | — | 12,75 G |
| do. Hallesche | 8½ | — | 80,00 G |
| do. Hannoversche | 0 | — | 9,00 bz B |
| do. Schwartzkopff | 3 | — | 78,25 G |
| do. Wöhlert | 0 | 0 | 8,50 G |
| do. Zeitzer | 0 | 0 | 19,00 B |
| Omnibus-Gesellschaft | 7 | 8 | 93,75 bz |
| **Bergwerks-Hütten-Gesellschaften.** | | | |
| Arenberg Bergbau | 0 | — | 95,00 B |
| Bergisch-Märk. Bergw. | 0 | — | 11,10 bz G |
| Bochum Bergw. A. | 9 | 4 | 96,25 G |
| do do B. | 7 | 5 | — — |
| do. Gußstahlfabrik | 0 | — | 26,00 bz G |
| Bonifacius | 0 | — | 27,75 bz |
| Borussia Bergwerk | 0 | — | 81,60 G |
| Braunschweiger Kohlen | 0 | — | 20,10 bz |
| Centrum | 0 | — | 0,10 G |
| Dortmunder Union | 0 | — | 7,25 bz |
| Duxer Kohlenverein | 0 | — | 12,75 G |
| Gelsenkirchenen | 7½ | 5¼ | 86,10 etw bz G |
| Georg-Marien-Bergw.-B. | 0 | — | 62,50 G |
| Harpener Bergbau-Ges. | 0 | — | 64,00 B |
| Hibernia | 1½ | 2½ | 43,00 B |
| Hörder Hüttenverein | 0 | — | 25,00 B |
| Köln-Müsener Bergw. | 0 | — | 12,00 G |
| Königs- u. Laurahütte | 2 | — | 73,40 bz G |
| König Wilhelm | 0 | — | 16,50 bz G |
| Lauchhammer | 0 | — | 17,00 G |
| Louise Tiefbau | 0 | — | 13,50 bz G |
| Magdeburger | 7 | 6⅔ | 114,50 G |
| Marienhütte | 6 | — | 50,00 B |
| Mechernicher | 9 | — | 125,00 bz G |
| Menden, Schwerte | 4 | — | 50,00 G |
| Oberbr. Stahlw. | [6 | 0 | 26,50 G |
| Phönix, Bergw., A. | 0 | — | 43,00 G |
| do. do. B. | 0 | — | 29,00 bz G |
| Pluto, Bergw.-Ges. | 0 | — | 39,00 B |
| Schles. Zinkhütten | 7 | — | 83,00 G |
| do. do. St.-Pr.-A. | 4½ | 7 | 89,75 B |
| Thale, Eisenwerk | 1¾ | 1⅞ | — — |
| Wilhener, St.-Pr. | [6 | 0 | 15,00 B |
| do. do. B. | — | — | — — |
| **Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prior.-Actien.** | | | |
| Aachen-Mastricht | 1 | — | 18,40 bz |
| Altona-Kieler | 8 | — | 127,00 B |
| Bergisch-Märkische | 3¼ | — | 72,30 etw bz G |
| Berlin-Anhalt | 6 | 5¾ | 86,60 etw bz G |
| Berlin-Dresden | 0 | 0 | 12,50 bz B |
| Berlin-Görlitz | 0 | 0 | 13,75 etw bz G |

| Dividend | 1876 | 1877 | |
|---|---|---|---|
| Berlin-Hamburg | 11 | 11½ | 173,95 bz |
| Berlin-Potsdam-Magdeb. | 3½ | 3½ | 71,75 bz G |
| Berlin-Stettin | 8½ | — | 106,00 bz |
| Breslau-Schwd.-Freib. | 5 | — | 61,40 bz |
| Cöln-Mindener | 5½ | — | 94,25 bz |
| Halle-Sorau-Gubener | 0 | 0 | 12,90 G |
| Hannover-Kitenbekener | 0 | 0 | 9,90 bz |
| Märkisch-Posener | 0 | 0 | 17,90 G |
| Magdeburg-Halberstadt | 8 | — | 105,10 bz |
| Niederschles.-Märk. gar. | 4 | 4 | 97,75 bz |
| Nordhausen-Erfurt gar. | 4 | 4 | 18,50 G |
| Oberschl. A. C. D. E. | 3½ | 9½ | 8½ 119,75 bz |
| do. B. gar. | 3½ | 9½ | 8½ 113,00 bz |
| Ostpreußische Südbahn | 0 | 0 | — 39,10 bz |
| Rechte Oderuferbahn | 6¾ | 6 | 6½ 98,00 G |
| Rheinische | 7½ | — | — 164,50 bz |
| do. B. gar. | 4 | 4 | 93,50 etw bz B |
| Rhein-Nahe | 0 | — | — 8,40 bz |
| Stargard-Posen | 4½ | 4½ | 4½ 100,75 G |
| Thüringer A. | 9½ | 4 | — 111,75 bz |
| do. B. | 4 | 4 | 90,50 bz B |
| do. C. | 4½ | 4½ | 4½ 105,10 bz |
| Weimar-Gera (gar.) | 2½ | 4½ | 2½ 33,25 bz |
| Berl.-Görlitzer St. Pr. | 0 | 0 | 34,25 bz |
| Halle-Sorau-Guben | 0 | — | 34,10 bz |
| Hannover-Altenbeken | 0 | — | 21,70 bz |
| Märkisch-Posener | 3¾ | 4 | 79,10 bz |
| Magdeb.-Halberst. B | 3½ | 3½ | 3½ 63,50 bz G |
| do. do. C. | 5 | 5 | 99,50 bz B |
| Nordhausen-Erfurt | 1½ | — | — — |
| Ostpreuß. Südbahn | 5 | 5 | 85,75 bz |
| Rechte Oderuferbahn | 6 | 6½ | 6½ 107,75 bz G |
| Weimar-Gera | 0 | — | — 14,25 bz G |
| Saalbahn | 5 | 0 | — 14,00 bz G |
| Saal-Unstrutbahn | [fr. | 0 | — — — |
| Amsterdam-Rotterdam | 5½ | 5½ | 112,60 bz |
| Aussig-Teplitz | 10 | 11 | 131,00 bz G |
| Böhm. Westbahn 50/0 gar. | 5 | 6 | 70,80 G |
| Elisabeth-Westbahn gar | 5 | 6 | 68,30 G |
| Galizische Carl-Ludw. B. | 5 | 7 | 9 101,50 bz |
| Mainz-Ludwigshafen | 5 | 5 | 75,50 bz G |
| Oesterr.-Franz-Staatsbahn | 5¾ | — | 410,50 410,12 411 |
| do. Nordwestbahn | 5 | — | 176,00 bz G |
| do. B. | 5 | 0 | — 69,00 G |
| Rumänier | — | 0 | — 23,20 bz |
| Russ. Staatsb. gar. | 5 | 6 5/8 | — 110,00 G |
| Südost. (Lomb.) | 0 | — | — 115,14 50 bz |
| Turnau-Prager | 0 | 3 | — 35,75 etw bz G |
| Warschau-Wien | 5 | 6⅝ | — 151,50 bz |
| **Eisenb.-Priorit.-Actien und Obligationen der Berlin u. Leipz. Börse** | | | |
| Aachen-Mastricht | 3½ | — | 91,20 G |
| do. II. E. | 5 | — | 58,75 B |
| do. III. E. | 5 | — | — — |
| Berg.-Märk. I. S. | 4½ | — | 11,10 bz, 10 |
| do. III. S. v. St. 3½ gar. | 3½ | — | 86,00 B |
| do. III. S. B. do. | 3½ | — | 86,00 B |
| do. IV. S. | 4½ | — | 100,60 B |
| do. V. S. | 4½ | — | 99,75 G VI.99,80 |
| do. VII. S. | 5 | — | 103,20 bz |
| do. VIII. S. | 4 | — | 99,25 bz B |
| do. IX. S. | 4½ | — | 103,75 G |
| do. Aach.-Düsf. III. S. | 4½ | — | — — |
| do. Dortm.-Soest II. S. | 4½ | — | — — |
| do. Nordb. (Frdr.-W.) | 5 | — | 103,75 B |
| Berlin-Anhalter | 4½ | — | — — |
| do. I. u. II. Em. | 4½ | — | 100,20 G |
| do. Lit B. | 4½ | — | 150,20 G |
| Berl.-Dresd. v. St. gar. | 4½ | — | 101,40 bz |
| Berlin-Görlitz | 5 | — | 101,20 B |
| do. Lit. B | 4½ | — | 91,00 B |
| Berlin-Hamb. I. E. | 4 | — | 94,10 bz G |
| Berl.-Stettin. Ges. | 4 | — | 93,50 G C.92,80 |
| do. D. | 4½ | — | 99,20 bz E.98,50 |
| do. F. | 4½ | — | 97,75 B |
| Berlin-Stettin. I. Em. | 4½ | — | 100,00 G |
| do. II. Em. gar. | 4 | — | 93,80 bz G |
| do. III. Em. do. | 4 | — | 93,80 bz G |
| do. IV. Em. v. St. g | 4½ | — | 101,75 G |
| do. VI. Em. do. | 4 | — | 93,20 bz G |
| do. VII. Em. | 4½ | — | 99,30 G |
| Bresl.-Schw.-Fr. E. | 4½ | — | 98,00 G 98,60 G |
| do. Lit. K. | 4½ | — | 93,75 bz G |
| do. 1876 | 5 | — | 101,50 B |
| Cöln-Minden I. Em | 4½ | — | — — |
| do. II. Em. | 4 | — | — — |
| do. do. | 5 | — | 93,00 G |
| do. III. Em. | 4 | — | 93,20 G |
| do. do. | 4½ | — | 100,50 B |
| do. 3½ gar. IV. Em. | 4 | — | 92,25 bz |
| do. V. Em. | 4 | — | 99,20 bz VII.99,25 |
| do. VI. Em. | 4½ | — | 101,60 bz |
| Halle-Sor.-Gub. gar. | 4½ | — | 94,75 bz |
| Hamm.-Alt. III. gar. Mgd. H. | 4½ | — | 100,50 G |
| do. do. v. 1865 | 4½ | — | 98,60 B |
| do. do. v. 1873 | 4½ | — | — — |
| Magdeb.-Wittenberge | 4½ | — | 74,00 G |
| do. do. | 3 | — | 101,50 bz |
| Magdeb.-Leipz. Lit. A. | 4½ | — | 88,20 bz G |
| do. do. Lit. B. | 4 | — | 103,40 G |
| Mainz-Ludwigshafen | 5 | — | 97,00 B |
| Niederschlesisch-Mär. I. S. | 4 | — | — — |
| do. II. Ser. à 62½ | 4 | — | 97,25 bz |
| do. Obl. I. u. II. S. | 4 | — | 94,00 bz |
| Oberschlesische A. | 3½ | — | — — D. — — |
| do. B. | 3½ | — | — — |
| do. C. | 4 | — | 85,40 bz |
| do. E. | 3½ | — | 100,50 bz G |
| do. F. | 4½ | — | — — |
| do. G. | 4½ | — | 101,25 bz |
| do. H. | 4½ | — | 101,00 B |
| do. von 1869 | 5 | — | — — |
| do. (Brieg-Neiße) | 4½ | — | — — |
| do. (Gosel-Oderberg) | 4 | — | 103,20 B |
| do. | 5 | — | — — |
| do. Stargard-Posen | 4 | — | — — |
| do. II. u. III. Em. | 4½ | — | 99,75 B |
| Ostpreußische Südbahn | 5 | — | — — |
| Rechte Oderufer Pr. | 4½ | — | 99,50 G |
| Rheinische | 4 | — | — — |
| do. II. E. v. Staat g. | 3½ | — | — — |
| do. III. E. v. 58 u. 60 | 4½ | — | 100,25 bz G |
| do. do. v. 62 u. 64 | 4½ | — | 100,25 bz G |
| do. do. v. 1865 | 4½ | — | 100,25 bz G |
| Rhein-Nahe v. St. g. I. Em. | 4½ | — | 102,50 B |
| Schleswig-Holsteiner | 4½ | — | 100,00 G |
| Thüringer I. Ser. | 4 | — | — — |
| do. II. Ser. | 4½ | — | — — |
| do. III. Ser. | 4 | — | — — |
| do. IV. Ser. | 4½ | — | — — |
| do. V. Ser. | 4½ | — | 100,25 G |
| do. VI. Ser. | 4½ | — | 100,10 G |
| Chemnitz-Komotau | [fr. | — | — — |
| Dux-Bodenbach | 5 | — | 61,75 G |
| do. do. neue | 5 | — | 52,50 G |
| Dux-Prag | [fr. | — | 19,40 G |
| Gal. Carl-Ludw.-B. gar. | 5 | — | 85,30 bz G |
| do. do. gar. II. Em. | 5 | — | 84,50 G |
| do. do. gar. III. Em. | 5 | — | 81,60 G |
| do. do. gar. IV. Em. | 5 | — | 81,40 G |
| Kaschau-Oderberg gar. | 5 | — | 59,10 bz |
| Kronprinz-Rudolf-B. gar. | 5 | — | 65,50 B |
| do. do. 1872er gar. | 5 | — | 61,40 bz |
| Lemberg-Czernowitz gar. | 5 | — | 65,00 B |
| do. do. II. Em. | 5 | — | 64,70 bz |
| do. do. III. Em. | 5 | — | 57,60 bz B |
| Oest. Frz.-Stsb., alte gar. | 3 | — | 327,90 bz G |
| do. neue gar. | 3 | — | 307,50 bz |
| do. do. neue II. E. | 5 | — | 96,50 bz |
| Oesterr. Nordwestb., gar. | 5 | — | 73,60 bz G |
| do. Lit. B. Elbethal | 5 | — | 64,50 bz B |
| Südöst. B. (Lomb.) gar. | 3 | — | 233,80 bz G |
| do. do. neue gar. | 3 | — | 234,30 bz |
| do. do. Obl. gar. | 5 | — | 78,50 bz B |
| Ungar. Nordostbahn gar. | 5 | — | 55,80 G |
| do. Ostbahn gar. | 5 | — | 52,10 bz G |
| Charkow-Asow. gar. | 5 | — | 83,00 G |
| do. in ℓ à 20,40 ℳ gar. | 5 | — | — — |
| Charkow-Krementschug gar. | 5 | — | — — |
| Jelez-Orel gar. | 5 | — | 83,00 G |
| Jelez-Woronesch gar. | 5 | — | — — |
| Koslow-Woronesch gar. | 5 | — | 90,25 bz |
| Kursk-Charkow gar. | 5 | — | 83,00 G |
| Kursk-Kiew gar. | 5 | — | 91,75 bz |
| Mosko-Rjäsan gar. | 5 | — | 99,40 bz |
| Mosko-Smolensk gar. | 5 | — | 83,25 G |
| Rjäsan-Koslow gar. | 5 | — | 93,00 bz |
| Rybinsk Bologoye | 5 | — | 81,60 G |
| do. do. II. Em. | 5 | — | 73,25 bz |
| Schuja-Iwanowo gar. | 5 | — | 83,00 G |
| Warschau-Terespol gar. | 5 | — | 84,25 bz |
| Warschau-Wien. II. Em. | 5 | — | 92,60 etw bz G |
| do. III. Em. | 5 | — | 90,60 bz G |

### Leipziger Börse vom 12. April.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Aussig-Teplitzer von 1872 | 5 | 91,30 G | |
| do. von 1874 | 5 | 97,50 G | |
| Böhmische Nordb. 1871 | 5 | 52,00 G | |
| Brünn-Rossitzer von 1872 | 5 | 88,00 B | |
| Buschtiehrader, alte | 5 | 66,50 G | |
| do. von 1871 | 5 | 60,90 G | |
| do. von 1872 | 5 | 55,75 B | |
| Graz-Köflacher von 1872 | 5 | 50,00 B | |
| K.-Fr.-Josephb. v. 1873 | 5 | 72,25 B | |
| Prag-Turnauer v. 1874 | 5 | 77,50 G | |
| Schlesch. Mansf. Gwrksch. | 4½ | 100,00 G | |
| do. do. | 5 | 102,50 B | |
| do. Emfs. 1875 | 5 | 104,00 B | |
| Sächs. 1876 Rente | 3 | 72,80 G | |

*) Wo bei den Effecten ein anderer Zinssatz nicht notirt ist, werden 4% Zinsen berechnet

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Zweite Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818780414-11/fragment/page=0006

# Zweite Beilage zu № 89 der Hallischen Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage).

**Halle, Sonntag den 14. April 1878.**


## Geschichtliche Erinnerungen.

Sonntag, d. 14. April.

1629. Geb. Chr. Huyghens, Mathematiker, Physiker, Astronom, im Haag.
1684. Gest. Dr. J. Olearius, geistlicher Liederdichter, zu Weißenfels (geb. zu Halle).
1852. Gest. Wassil Andr. Shukowski, russischer Dichter. (Nach neuem Kalenderstil am 24. April).
1865. Ermordet Abr. Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten.

Montag, d. 15. April.

1588. Gest. Paolo Cagliari, Maler, als Paul Veronese bekannt, zu Venedig. (al. 19. April.)
1659. Gest. Simon Dach, Dichter, zu Königsberg.
1707. Geb. Leonh. Euler, Mathematiker, zu Riehen in der Schweiz.
1766. Geb. Fr. Bouterweck, deutscher Philosoph, Aesthetiker und Literarhistoriker, zu Ocker bei Goslar.

## Die angebliche Verstimmung der nationalliberalen Partei.

Seit den neuesten Vorgängen in den inneren Verhältnissen unseres Staates sind wieder einmal die nationalliberale Fraktion des Reichstags und des preußischen Abgeordnetenhauses und deren Gesinnungsgenossen der Gegenstand der heftigsten Angriffe und der wunderlichsten Betrachtungen geworden. Unter den nationalliberalen Abgeordneten soll eine große Verstimmung eingerissen sein; sie sollen sich gar nicht darüber trösten können, daß die letzte Ministerkrisis einen Verlauf genommen habe, wie sie ihn genommen hat, und daß Fürst Bismarck sich in der auffälligsten Weise von ihnen abgewandt habe. Männer, die bis dahin ihrem Herrn und Meister, dem Reichskanzler, durch Dick und Dünn gefolgt, ihm in Allem zu Willen gewesen seien, diese Männer müßten jetzt, meint man, auf das Tiefste empört sein, daß man ihnen sofort den Laufpaß gegeben, nachdem sie es ein einziges Mal gewagt hätten, nicht blos eine eigene Meinung zu haben, sondern auch für diese Meinung entschlossen einzutreten; dieser erste Versuch, sich aus ihrer Hamletsnatur aufzuraffen, sei den nationalliberalen „Schwätzern" schlecht bekommen und darum der Katzenjammer begreiflich, unter welchem sie sich augenblicklich krümmen sollen.

In solchen und ähnlichen Betrachtungen ergeht sich die klerikale Presse, für welche selbstverständlich der Liberalismus Dasselbe ist, was für den Puter der rothe Lappen; so lärmen die socialistischen Blätter, die von Mannesmuth und Folgerichtigkeit im Denken allein die richtigen Begriffe haben und auf das ganze Menschengeschlecht, welches nicht zu ihrer Fahne schwört, mit souveräner Verachtung herabblicken; so geberden sich, wenn auch in milderen Formen und Ausdrücken, selbst manche konservative und halbamtliche Organe. Auf allen Seiten nimmt man an oder gibt man sich wenigstens den Anschein anzunehmen, daß die liberale Partei sich über die beleidigende Art, wie sie von Oben herab behandelt sei, nicht beruhigen könne, und zum Beweise für diese Behauptung wird dann noch hinzugefügt, daß die Partei nach den bitteren Erfahrungen der letzten Wochen reumüthig in die Arme ihrer weiter links stehenden Schwester, der Deutschen Fortschrittspartei, zurückgekehrt sei. Wie man früher nicht Worte genug finden konnte, um die Schwäche und Feigheit der Nationalliberalen zu brandmarken, so zeigt man sich heute von hämischer Schadenfreude erfüllt, daß derselben der erste Versuch thatkräftigen Handelns so schlecht bekommen sei!

So weit diese Darstellungen auf Aufrichtigkeit beruhen und nicht absichtliche Entstellungen des wahren Sachverhaltes sind, lassen sie sich auf den alten Erfahrungssatz zurückführen, daß man gar zu gern glaubt, was man wünscht. Es wäre ja nichts erwünschter für die reichsfeindlichen Parteien, als wenn endlich wieder einmal ein ernsthafter Konflikt zwischen der Regierung und dem freisinnigen Theile der Bevölkerung des Landes ausbräche, denn dann wäre endlich die langersehnte Stunde gekommen, wo man im Trüben fischen und die Lage für seine Bestrebungen ausnutzen könnte. Darauf und auf nichts Anderes läuft aber auch das Treiben derjenigen Schreiber hinaus, welche sich sehr wohl bewußt sind, daß sie eine Unwahrheit sagen, wenn sie von der Verstimmung der Nationalliberalen reden. Sie hoffen, durch ihre Hetzereien und Verdächtigungen die Partei aus ihrer ruhigen Haltung herauszubringen, sie zu übereilten Schritten zu drängen und dadurch ihre Stellung zur Regierung, wie zu den Wählerschaften zu verderben. Allem Anschein nach ist ja die neue Regierung entschlossen, die gegenwärtige Session des Reichstags und des preußischen Landtags nicht regelmäßig verlaufen zu lassen, sondern durch Auflösungen und Neuwahlen sich neue Vertretungen zu schaffen; da ist es doppelt angezeigt, bei Zeiten gegen die Nationalliberalen zu hetzen und sie vor der öffentlichen Meinung in Mißkredit zu setzen. Die Manöver, welche in dieser Beziehung bei den letzten Reichstags- und Abgeordnetenwahlen gemacht wurden, sind noch in lebendiger Erinnerung.

Alle Versuche, die jetzt wieder gemacht werden, die nationalliberale Partei in ein anderes politisches Fahrwasser zu drängen, als dasjenige, in welchem sie sich bis dahin bewegt hat, werden aber auch dieses Mal wieder hoffentlich vergeblich sein. Es lägen ja, wenn man die Vorgänge der letzten Wochen ins Auge faßt, Anlässe zur Verstimmung und Gereiztheit für die liberale Partei in Menge vor, und es wäre nicht zu verwundern, wenn hier und da ein Mitglied derselben wirklich mißgestimmt, der bisher von der Partei befolgten Politik überdrüssig wäre. Darüber wird freilich kaum Jemand von dieser Partei großen Aerger empfunden haben, wie das die klerikalen Blätter so gern glauben machen möchten, daß ihm oder einem seiner Gesinnungsgenossen die erledigten Ministerposten entgangen sind, denn diese Posten boten unter den damaligen Verhältnissen wahrlich wenig Verlockendes, und überhaupt kann man den gegenwärtigen Führern der nationalliberalen Fraktion jeden anderen Vorwurf eher machen, als den der Stellenjägerei; wohl aber kann und muß es Jeden, der in dem politischen Leben steht, unangenehm berühren, wenn eine solche Krisis, wie die eben beendigte, vor sich geht und endet, ohne daß in derselben bestimmte politische Gesichtspunkte deutlich erkennbar sind, ohne daß die neuen Männer, welchen die Leitung des Staates anvertraut ist, bis dahin irgendwelche Andeutungen über die Verwaltungsgrundsätze gegeben haben, welche sie im Gegensatze zu ihren Vorgängern zu befolgen gedenken, wenn hunderte von Millionen neuer Steuern in Aussicht stehen, ohne daß man zugleich erfährt, wo denn andererseits die Entlastungen einzutreten haben. Solche und andere Dinge können schon Jeden in gewisse Besorgniß um unsere weitere Entwickelung versetzen, der nicht von vorne herein und grundsätzlich zu unserem Staate, seiner Verwaltung und Gesetzgebung eine feindliche Stellung einnimmt. Dennoch wäre es lächerlich, anzunehmen, als ob nun die nationalliberale Partei gewillt sei, zu einer gereizten Opposition gegen die Regierung überzugehen oder wohl gar die Flinte in's Korn zu werfen. Kein schlechterer Politiker und Staatsmann, als derjenige, der sich in seinem Handeln durch Stimmungen leiten läßt! Dazu sind doch wahrlich gerade die Mitglieder der nationalliberalen Partei viel zu alt und zu erfahren geworden, als daß sie sich durch scheinbare oder wirkliche Mißstände des Augenblickes zu übereilten Handlungen hinreißen lassen könnten. Sie werden sich auch fernerhin aus der Stellung nicht herausbringen lassen, die sie bis dahin zum Wohle des Landes eingenommen haben, und so haben sie auch die neuen Minister nicht mit Mißtrauen und noch viel weniger mit dem Entschluß, ihnen bedingungslos Opposition zu machen, empfangen, sondern sie werden die Handlungen und Vorlagen der neuen Räthe der Krone abwarten und sie mit derselben Ruhe und Gewissenhaftigkeit prüfen, wie dies bis dahin geschehen ist. Das wird namentlich auch, wie wir fest überzeugt sind, seitens des größten Theiles der Partei in Bezug auf die wirthschaftlichen Reformen geschehen, welche von den neuen Ministern zu gewärtigen sind; man wird sich auch da von einem doktrinären Radikalismus ebenso sehr fern zu halten wissen, wie auf dem rein politischen Gebiet.

---

### Der Verein für Erdkunde in Halle

beging am 10. d. Mts. sein fünfjähriges Stiftungsfest. Der Vorsitzende, Herr Prof. Dr. Kirchhoff, begrüßte die sehr zahlreiche, auch von Damen besuchte Versammlung und legte nach kurzer Erledigung der laufenden geschäftlichen Angelegenheiten einige werthvolle und seltene Stücke vor, welche der Administrator der Waisenhausbuchdruckerei, Herr Bobardt, durch seinen in Australien ansässigen Bruder erhalten hat. Es waren dies drei aus Holz geschnitzte Keulen, ein Bogen und ein Bündel Pfeile, sämmtlich von hoch entwickelter Technik zeugend und herstammend von dem König Kakobau von den Fidschiinseln.

Dann folgte der Festvortrag des berühmten Ehrenmitgliedes des Vereins, Dr. Gustav Nachtigal, „über die Schwierigkeiten der Afrikaforschung". In glänzender Rede und mit derjenigen Plastizität, wie sie nur die eigene reiche Erfahrung möglich macht, wurden nach einander die vielfältigen Hemmnisse beleuchtet, welche dem Reisenden in Afrika entgegentreten. Schon die Massenhaftigkeit und geringe Gliederung des „schwarzen Erdtheils" erschwert den Zutritt zum Innern. Dazu kommt im Norden als eine breite Barriere von Meer zu Meer die unendliche Wüste mit ihrer Trockenheit und der Gefahr des Verdurstens. Mit ängstlicher Sorge und Spannung wacht hier der Reisende über den Wasserschlauch und das Kameel. Die Wüstenwinde verwehen zwar nicht, wie man gefabelt hat, wenigstens nicht hier in Afrika, ganze Karawanen, aber sie dörren schrecklich aus und verwirren die Sinne selbst geübter Führer. Dazu ist die Wüste hier, wie überall, Heimstätte der Räuberei.

Auf der Westseite Afrikas trennt nur ein schmaler Küstensaum von dem unerforschten Gebiet. Die zahlreichen und mächtigen Ströme haben hier, nicht wie sonst, das Eindringen in's Land befördert: Ihre Mündungen sind durch sumpfige, vielarmige Deltas voller Untiefen versteckt und weiter hinauf hindern dann Stromschnellen und Katarakte. Auch die Flüsse der Ostseite sind, entsprechend dem steilen Abfall des Landes, nicht weit von der Küste aufwärts schiffbar. Dagegen scheinen im Innern auf dem sanft geneigten Plateau ungeheure Strecken der Flußläufe vollkommen fahrbar. Während das Klima der Küstenlandschaften vielfach ein höchst gefährliches ist, sind die Gesundheitsgefahren im Innern allerdings geringer. Aber auch hier fordert die Regenzeit die ganze physische und moralische Kraft des Fremden heraus, und es ergeht dem Nordafrikaner nicht besser als dem Europäer, etwas ganz Außerordentliches war es, daß Schweinfurth vom Fieber verschont blieb. Die Regenzeit erschwert zugleich das Fortkommen ungemein: da verlagen die Lasthiere großentheils den Dienst, und nur das Rind arbeitet in dem sumpfartig durchweichten Boden noch mit einiger Energie und Erfolg sich durch. Auch das Insektenleben entwickelt in dieser Zeit seine mannigfachen Plagen und Gefahren, gegen welche die durch Raubthiere völlig in den Hintergrund treten. Die Gefrätigkeit der Termiten nöthigt alle Kleidungsstücke und Geräthe auf eine erhöhte Unterlage zu stellen; gegen die Fliegen muß während der ganzen Nacht ein dichter Rauch in der Hütte resp. dem Zelt erhalten werden, und alle Lasthiere gehn unter ihren Angriffen allmälig zu Grunde.

Eben daraus resultiren neue Schwierigkeiten. Südlich von 10° nördlicher Breite bleibt der Kopf des Negers als einziges Transportmittel übrig; der Trotz des Reisenden schwillt dadurch sehr an, und der schwer zu disciplinirende Haufe macht eben so viel Sorge hinsichtlich seiner Ernährung, als er die Feindseligkeit der Bewohner herausfordert. Denn die größte aller Schwierigkeiten des Vordringens bildet der innerafrikanische Mensch selbst. Auf allen Seiten besteht zwischen den Küstenländern und dem Innern ein bescheidener Handelsverkehr; mit Eifersucht und oft genug mit fanatischem Haß betrachten die Händler den Forschungsreisenden und tragen den Fanatismus nicht selten auch unter die Eingeborenen. Der trotz aller Bemühungen europäischer Mächte noch über weite Strecken hin schrecklich blühende Menschenraub hat in solchen Gegenden Treue und Glauben gänzlich ausgetilgt und Mißtrauen und Feindseligkeit an deren Stelle gesetzt. Je fremdartiger Jemand erscheint, desto verdächtiger ist er, und das eingeborene Frauen und Beobachten des Reisenden, sein ganzes dem Eingeborenen unverständliches Gebahren macht ihn von vornherein zum Gegenstand lebhaften Mißtrauens, ja nicht selten offenen Hasses. Das mußte Redner oft genug bitter erfahren, z. B. in Wadai und Darfur, wo die Bevölkerung seine Vernichtung wünschte und er nur durch den Schutz der betreffenden Herrscher längere Zeit verweilen konnte. Schwer wird da Vertrauen erworben und das wirklich erworbene hilft doch nicht weit durch bei der großen staatlichen Zersplitterung Innerafrikas. Wo außerdem der noch immer weit verbreitete Kannibalismus herrscht, werden die Träger zurückgeschreckt und kann sich der Reisende mit all seinen Sachen plötzlich im Stich gelassen sehn.

Ueber die Art und Weise, wie man angesichts dieser in dem innerafrikanischen Menschen liegenden Hauptschwierigkeit vorgehen müsse, gehen die Ansichten auseinander, und die Entscheidung dieser Frage ist höchst wichtig für den Erfolg. Soll man wie Stanley kriegerisch und gewaltsam vordringen, oder in friedlicher Weise, wie vor ihm üblich war? Redner erklärt sich trotz höchster Anerkennung der kühnen Thaten des berühmten Amerikaners entschieden gegen dessen System, da Gewaltthätigkeiten bei solchen militärischen Expeditionen unvermeidlich seien und das gesteigerte Mißtrauen der Bevölkerung dann den Zutritt in's Innere für jeden friedlichen Reisenden nur um so fester verschließen müsse. Er empfiehlt die Grünburg von Stationen, wie sie unter der hochherzigen Leitung des Königs der Belgier in Angriff genommen sei. Damit sei durchaus nicht eine Kolonisirung beabsichtigt, wie ein bedauerliches und verhängnißvolles Mißverständniß jüngst im deutschen Reichstage bei der erstmaligen Berathung die Ablehnung der für besagten Zweck beantragten Beihülfe von 100,000 ℳ herbeigeführt habe.*) Die Wissenschaft werde dem Deutschen hier, wie überall, immer sehr in den Vordergrund treten. Doch müsse auch der Productenreichthum des Inneren Afrikas, von dem vor Allen Cameron so viel berichtet, verwerthet werden. Schon seien die Engländer rüstig daran, wirkliche Straßen von der Ostküste zu den großen Nilseen zu bauen und zerlegbare kleine Dampfboote dorthin zu transportiren; jetzt gelte es rüstig mit Hand anzulegen. Der Preis werde natürlich derjenigen Nation zufallen, welche hierfür die größten Opfer bringe.

Der Vorsitzende sprach hierauf in warmen Worten den Dank der Versammlung und die vollste Zustimmung zu den Gesinnungen des Redners aus. Schon aus Gründen der Menschlichkeit verabscheue man in Deutschland das gewaltsame und gewaltthätige Vorgehen; andrerseits verdiente Klugheit dasselbe. Glänzend bewährt habe sich hier in Afrika Darwin's Satz, daß die Menschen, welche lange in einem Lande gewohnt, auch den natürlichen Bedingungen desselben am besten angepaßt seien: Hier nun durch Colonisationsversuche einen Kampf um's Dasein mit den Einheimischen zu eröffnen, wäre sehr thörigt. Etwas Anderes sei die Gründung von Stationen als Stützpunkte wissenschaftlicher Forschung und Träger der Cultur und die Eröffnung von Handelswegen und Handelsbeziehungen, deren Erfolg durchaus nicht, wie durch Friedrich Kapp im Reichstage geschehn, nach dem gegenwärtigen geringen Stande beurtheilt werden dürfe. Er hoffe das Beste von der gerade heut stattfindenden abermaligen Berathung jener Unterstützungsangelegenheit. Nachdem derselbe endlich noch mit den herzlichsten Wünschen der geplanten neuen Forschungsreise des berühmten Festredners gedacht, machte ein Festmahl den Beschluß der hochinteressanten Sitzung.

*) Die Summe ist inzwischen in zweiter Lesung bewilligt, s. Reichstagssitzung vom 11. April. Anm. der Red.

## Aus der Provinz Sachsen
### und ihrer Umgebung.

♂ Aus der Provinz, den 12. April. Der bekannte Landwirthschafter Knauer-Gröbers wird am 17. d. M. im landwirthschaftlichen Vereine Genthin einen Vortrag „Ueber die gegenwärtige wirthschaftliche Lage mit besonderer Berücksichtigung der Landwirthschaft" halten, an welchen sich eine Beschlußfassung über den Beitritt zu einer in dieser Sache an den Reichstag zu richtenden Petition schließen soll. — Der Vorschuß-Verein zu Gräfenhainichen, eingetr. Genossenschaft, hatte im Jahre 1877 im Kassen-Geschäft eine Einnahme von 560,944 M. 50 Pf. und eine Ausgabe von 554,485 M. 49 Pf., so daß ein Bestand von 6,459 M. 1 Pf. verblieb. An die Mitglieder werden 8 1/10 Proz., zusammen 4716 M. 72 Pf. als Dividende gezahlt werden. Im Vorjahre betrug die Dividende 7,8 Proz.

‖ Eisleben, d. 12. April. Das achte Programm unserer zu gültigen Abgangsprüfungen berechtigten, städtischen höheren Bürgerschule (fünfklassigen Realschule), welche unter Leitung des Dr. W. Otto Richter steht, enthält außer einer geschichtlichen Abhandlung des Dr. Herwig („die ganerbschaftliche Voigtei Dorla, Dorla und Langula vor dem Hainid", II. Abth.) Schulnachrichten von Dr. Richter, denen wir entnehmen, daß die Frequenz der Anstalt im verflossenen Wintersemester 168 Schüler und zwar 36 in VI., 42 in V., 32 in IV., 35 in III., 23 in II. betrug. Das Lehrercollegium zählte 8 Mitglieder.

( Weißenfels, d. 12. April. Der 5. Thüringer Verbands-Feuerwehrtag, mit dem eine Ausstellung von Feuerwehrgeräthen, Ausrüstungsgegenständen, Wasserleitungs- und Telegrapheneinrichtungen ꝛc. verbunden werden soll, wird in den Tagen vom 11. bis 12. August d. J. in unserer Stadt abgehalten werden. Die Ausstellung, welche am 10. August eröffnet wird, vertritt zugleich die freie Vereinigung der Feuerwehrverbände der Provinz Sachsen und der thüringischen Staaten.

♂ Wittenberg, d. 12. April. Am Mittwoch wurde der 5monatliche Cursus der hiesigen landwirthschaftlichen Winterschule mit einer öffentlichen, glänzend ausgefallenen Prüfung der Zöglinge geschlossen. Am Nachmittag feierte der landwirthschaftliche Verein durch ein gemeinschaftliches Festessen sein Stiftungsfest. — Seit einigen Wochen weilt der Circus Blumenfeld in unserer Stadt. So glänzend die Vorstellungen desselben auch sind (namentlich wird die großartige Pantomime „Aschenbrödel" ganz vortrefflich zur Darstellung gebracht), so ist doch der Besuch des Theaters ein keineswegs befriedigender.

## Vermischtes.

— G Aus dem Rheingau, d. 12. April. Nachdem der sonnige Frühling endlich den finsteren Winter gänzlich aus dem Felde geschlagen zu haben scheint, grünen und sprießen die Saaten in erfreulicher Weise. Mandel-, Aprikosen- und Pfirsichbäume stehen in voller Blüthe und bald werden auch die Knospen anderer Obstbäume sich erschließen. Auch die Schwalben, die wilkommenen Boten des Lenzes, sind zurückgekehrt. Der Raps beginnt gleichfalls schon zu blühen und auch der Weinstock scheint sich gut entwickeln zu wollen. — In der vor einigen Tagen in Hattenheim stattgehabten großen Versteigerung von besonders 76er und 77er Weinen, die 100 Nummern aufzuweisen hatte, wurde ein verhältnißmäßig gutes Resultat erzielt. — Ein Theil der so beliebten Victoria-Theater-Gesellschaft aus Frankfurt a. M. hat abwechselnd in Bingen und Rüdesheim einen Cyclus von 36 Vorstellungen zu geben begonnen, in denen die beliebtesten Operetten und neuesten Lustspiele von Moser, Rosen, Lindau u. A. zur Aufführung gelangen werden.

— [Die Social-Demokraten Berlins] begingen am Donnerstag Abend die Geburtstagsfeier Ferdinand Lassalle's im großen Saale des Handwerkervereins (Sophienstraße 15); social-demokratische Frauen und Mädchen unter Leitung der Frau Stägemann hatten den Saal decorirt. Oberhalb der reich bekränzten Rednertribüne erhob sich, inmitten von Palmenzweigen, Topfgewächsen ꝛc., die Büste Lassalle's mit der Märtyrerkrone auf dem Haupte. Durch den ganzen Saal zogen sich Guirlanden und rothe Transparents und Fahnen, auf denen sich auf das Fest bezügliche Devisen befanden. Es waren etwa 1000 Personen, Män-


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818780414-11/fragment/page=0007

ner, Frauen und einige Kinder anwesend. Von bekannten Persönlichkeiten bemerkte man unter Anderen das gesammte Redactions- und Expeditionspersonal der „Berliner freien Presse“, unter diesen die Abgeordneten Auer und Most. Der Zimmerer Finn leitete das Fest. Derselbe theilte bei Eröffnung desselben mit, daß die Polizei verboten habe, eine Festrede zu halten. — Alsdann trug ein kleines, ungefähr 8 Jahre altes Mädchen ein Gedichtchen vor. Hierauf folgte Musik, der Vortrag der Marseillaise und sonstiger social-demokratischer Gedichte von sämmtlichen hiesigen social-demokratischen Gesang-Vereinen. Das Publicum accompagnirte sehr häufig auf das Lebhafteste die Sänger. Erst in sehr später Nachtstunde endete das Fest, nachdem dem Staatsanwalt Tessendorff, der Socialdemokratie ꝛc. verschiedene Hochs gebracht worden waren.

## Handel, Industrie, Verkehr, Volkswirthschaft.

— Nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers werden die unterm 15. v. M. erlassenen Vorschriften für den Aufruf und die Einziehung der von der preußischen Bank unter dem 1. Mai 1874 ausgegebenen Einhundertmarknoten dahin abgeändert, daß die aufgerufenen Noten bis zum 1. Juni 1878 nicht blos bei der Reichsbank-Hauptkasse zu Berlin, sondern auch bei den Zweiganstalten der Reichsbank gegen Baargeld umgetauscht werden können; nach dem 1. Juni 1878 erfolgt die Einlösung der aufgerufenen Noten nur noch bei der Reichsbank-Hauptkasse zu Berlin.

— Um der etwaigen zufälligen Ansammlung der Reichs-Zwanzigpfennigstücke so wie Nickel- und Kupfermünzen an einzelnen Orten vorzubeugen, ist bis auf Weiteres gestattet worden, Reichsmünzen vom Zwanzigpfennigstück abwärts gegen größere Reichsmünzen beziehungsweise Reichs-Kassenscheine oder Banknoten den Regierungs-Haupt-Steuerkassen u. s. w. einzuwechseln, wenn die Zwanzigpfennigstücke in Beträgen von mindestens 20 ℳ, die Nickel- und Kupfermünzen in Beträgen von mindestens 10 ℳ dazu angeboten werden.

— Es ist im Publikum vielfach die Ansicht verbreitet, daß das Unterstreichen von Stellen in bedruckten Postkarten oder anderen Sendungen, welche gegen die ermäßigte Taxe für Drucksachen abgeschickt werden sollen, allgemein gestattet sei. Diese Ansicht wird in dem von der obersten Postverwaltung inspirirten Blatte für irrig erklärt; das Unter- oder Anstreichen von Wörtern oder Stellen ist nur dann erlaubt, wenn damit der Zweck verfolgt wird, die Aufmerksamkeit des Empfängers auf die betreffenden Stellen besonders hinzulenken. Geschieht es in der Absicht, dadurch eine briefliche Mittheilung zu ersetzen, so können derartig unterstrichene Drucksachen gegen die Druckschentaxe nicht zugelassen werden. Ob der eine oder der andere Zweck mit dem Unter- oder Anstreichen verfolgt wird, wird leicht zu ersehen sein, und ein Mißbrauch dürfte, wie hinzugesetzt wird, bei einiger Aufmerksamkeit der controllirenden Beamten nicht so lange unentdeckt bleiben.

— Nach einer amtlichen Uebersicht über die von den Rübenzucker-Fabrikanten des deutschen Zollgebiets versteuerten Rübenmengen, sowie über die Einfuhr und Ausfuhr von Zucker im Februar d. J. bestanden in diesem Monat 146 in Betrieb befindliche Rübenzucker-Fabriken, von denen auf Preußen 121 (auf die Provinz Sachsen allein 80) und auf das Fürstenthum Anhalt 21 kommen. Diese Fabriken versteuerten 4,585,811 Ztr. Rüben, Preußen allein 3,918,022 Ztr. Es wurden nach dem Zollauslande 21,516 Ztr. raffinirter Zucker, 174,567 Ztr. Rohzucker und 16,786 Ztr. Melasse ausgeführt; dagegen wurden vom Zollauslande 7052 Ztr. raffinirter Zucker, 4321 Ztr. Rohzucker und 3212 Ztr. Melasse eingeführt.

## Viehmarkt.

Berlin, d. 12. April. Auftrieb: 117 Rinder, 796 Schweine, 901 Kälber, 359 Hammel. Die Preise für Rinder verbleiben auf der Höhe des verflossenen Montagsmarktes: Ia. fehlte, IIa. 50—53 Mk., IIIa. 30—33 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Auch bei Schweinen war I. Waare heute nicht vertreten und erfuhren bei leidlich regem Geschäft die geringeren Qualitäten einen Preisaufschwung: IIa. 48—50, IIIa. ca. 42—43 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. In der Kälberhalle zeigte sich heute gleichfalls etwas mehr Bewegung als seit längerer Zeit; die Waare wurde ziemlich glatt geräumt und erhielt je nach Qualität 35—50 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht. Für Hammel fand dagegen gar kein Geschäft statt; fast der ganze Auftrieb blieb zurück und sind demnach keine Preise festzustellen.

## Bericht des Sekretärs des Börsenvereins in Halle a/S.

Halle, den 13. April 1878.

Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo geringer 192—207 Mk. bez., besserer 210—216 Mk. bez., feiner 219—222 Mk. bez., feinster über Notiz. Bei unveränderten Preisen war die Stimmung entschieden matter.

Roggen 1000 Kilo 153—160½ Mk. bez.

Gerste 1000 Kilo Landgerste geringe 174—180 Mk. bez., bessere 183—189 Mk. bez., feine und Chevalier 192—198 Mk. bez. bei ruhiger Haltung.

Gerstenmalz 50 Kilo 14½—15¼ Mk. bez.

Hafer 1000 Kilo 147—159 Mk. bez.

Hülsenfrüchte 1000 Kilo Futtererbsen 162—165 Mk. bez., Victoria- 180—204 Mk. bez.

Bohnen p. 50 Kilo 10—11 Mk. bez., Linsen p. 50 Kilo 10—13 Mk. bez.

Kümmel 50 Kilo 39—40 Mk. bez.

Wicken 1000 Kilo 156—159 Mk. bez.

Mais 1000 Kilo 146—152 Mk. bez.

Lupinen 1000 Kilo gelbe 132 Mk. bez.

Kleesaaten 50 Kilo roth 39—48 bez., weiß 40—75, Gelbklee 21—28 Mk. bez., schwed. Klee 80—95 Mk. bez.

Esparsette 19—21 Mk. bez.

Stärke 50 Kilo unverändert, 22¾—23 Mk. zu notiren.

Spiritus 10,000 Liter-pCt. loco still, Kartoffel- 52,30 Mk. bez., Rüben- 51½ Mk. bez.

Solaröl 50 Kilo 9½ loco und Lieferung bis Juni.

Rüböl 50 Kilo 35,30 Mk. gefordert.

Malzkeime 50 Kilo 5—5½ Mk. bez.

Futtermehl 50 Kilo 7¾—8 Mk. bez.

Kleie Roggen- 6—6¼ Mk. bez., Weizenschaalen 5—5¼ Mk. bez., Weizengriesskleie 5¾ Mk. bez.

Oelkuchen 50 Kilo 7,50—8 Mk. bez.

Heu 50 Kilo 3—3½ Mk. bez.

Stroh 50 Kilo 2—2¼ Mk. bez.

## Getreidebericht von H. Wagner u. Sohn.

Halle, den 13. April 1878.

Die mattere Stimmung für Weizen und Roggen hielt auch an heutigem Markt an; Benöthigte waren bei dem geringen Angebot trotzdem gezwungen, volle letzte Preise anzulegen.

Weizen 204—222 Mk. p. 12 Säcke à 85 Kilo brutto, feine Sorten 225 Mk. bez.

Roggen 159—160½ Mk. p. 12 Säcke à 84 Kilo brutto.

Gerste 168 Mk., feine und Chevalier 171—177 Mk. p. 12 Säcke à 75 Kilo brutto.

Hafer 93—96 p. 12 Säcke à 50 Kilo brutto.

Mais p. 1000 Kilo 150 Mk. bez.

Victoria-Erbsen 204—216 Mk. p. 12 Säcke à 90 Kilo brutto.

Lupinen p. 1000 Kilo netto 130 Mk. bez.

## Hallescher Zuckerbericht

vom 12. April.

Rohzucker. Mit Beginn der Woche entwickelte sich bei schwachem Angebot eine bessere Kauflust und bewilligten Bedarf habende Raffinerien die höheren Forderungen der Producenten.

Umsatz 640,000 Kilo = 12,800 Centner.

Raffinirter Zucker. Obgleich die Nachfrage noch immer mäßig auftritt, bestehen Inhaber fest auf ihren theilweise erhöhten Forderungen und sind die endstehenden Preise heute als maßgebend zu betrachten.

Umsatz 15,000 Brode und 125,000 Kilo = 2500 Ctr. gemahl. Zucker.

**Heutige Notirungen:**

Rohzucker.

Polarisation nach Dr. Teuchert oder Dr. Drenckmann hier, per 100 Kv. incl. Faß, je nach Farbe und Korn.

| | | Rmk. | |
|---|---|---|---|
| Krystallzucker | | — | — |
| Kornzucker | bei 97% Polar. | „ | 68,00—67,00 |
| | bei 96% Polar. | „ | 66,00—65,00 |
| Rohzucker, I. Prod. bei 93% Polar. | | „ | — — |
| Nachproducte bei 94—89% Polar. | | „ | 58,00—51,00 |

Mel.-fse, excl. To. Mt. 8,40.

Raffinirter Zucker

für 100 Kilo bei Posten aus erster Hand.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Raffinade I. ohne Faß | Rmk. | 82,50 | — |
| „ II. „ „ | „ | 81,50 | — |
| Melis I. „ „ | „ | 80,50—80,00 | |
| „ II. „ „ | „ | — | — |
| Gem. Raffinade mit Faß | „ | 77,00—75,00 | |
| „ Melis I. „ „ | „ | 74,00—73,00 | |
| „ „ II. „ „ | „ | 72,00—71,00 | |
| Farin blond gelb „ „ | „ | 66,00—64,00 | |
| „ braun „ „ | „ | 54,00—50,00 | |

## Verzeichniß

der mittelst der Kettenschifffahrt nach Magdeburg beförderten und durch die Elbbrücke daselbst passirten Kähne.

Neustadt-Buckau. Am 11. April. Schulze, Steine, v. Parey n. Buckau. — Glüsche, Rohelsen, v. Hamburg n. Schönebeck. — Trübe, desgl. — Hauschild, desgl. — Zieb, desgl. — Weise, Weizen v. Wittenberge n. Bernburg — N. N. F.-D.-S.-G., Strm. Schulze, Güter, v. Hamburg n. Dessau. — N. N. F.-D.-S.-G., Strm. Braunschweig, leer v. Magdeburg n. Aufzig. — Rebert, Roheisen, v. Hamburg n. Schönebeck. — Fr. Andreae, Strm. Stordeck, Cement, von Stettin n. Dessau. — Niemann, leer, v. Magdeburg n. Aufzig. — Schnuppe, desgl. — Consolsky, desgl. — Weiland, desgl. — Mittelstraß, desgl. — Siegmund, desgl. — Neider, desgl. — Ruthmann, desgl. — Mildner, desgl.

Neustadt-Magdeburg. Am 11. April. Neider, leer, von Brandenburg n. Aufzig. — Selle, Roggen, v. Berlin n. Magdeburg. — Ruthmann, leer, v. Burg n. Magdeburg. — Mildner, leer, von Burg n. Aufzig. — Hucrecke, leer, v. Neuhoff n. Magdeburg.

## Beobachtungen der meteorologischen Station in Halle.

| 12. April. | Morg. 6 U. | Nachm. 2 U. | Abds. 10 U. | Mittel. |
|---|---|---|---|---|
| Luftdruck Par. Lin. | 335,62 | 335,52 | 335,77 | 335,64 |
| Luftdruck Millim. | 757,11 | 756,88 | 757,44 | 757,14 |
| Dunstdruck P. L. | 2,12 | 3,68 | 3,58 | 3,29 |
| Dunstdruck Mm. | 5,92 | 8,30 | 8,08 | 7,43 |
| Druck der Pf. L. | 333,00 | 331,84 | 332,19 | 332,34 |
| trockenen Luft Mm. | 751,19 | 748,58 | 749,36 | 749,71 |
| Rel. Feuchtigkeit | 90,0 % | 83,4 % | 98,4 % | 90,6 % |
| Wärme Réaum. | 4,2 | 9,1 | 6,8 | 6,7 |
| Wärme Celsius | 5,25 | 11,38 | 8,50 | 8,38 |
| Wind | ONO 1,8 | NO 1. | NO 1. | — |
| Himmelsansicht | bedeckt 10. | trübe 3. | bedeckt 10 | trübe 9. |
| Wolkenform | Nimbus. | Cu. Cu.-ni. | Nimbus. | — |

Der Luftdruck ist auf 0° reducirt.

Wärmeminimum in der Nacht vom 12.—13. April: 5,7 R. = 7,13 C.

# Bekanntmachungen.

## Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 des Pferde-Aushebungs-Reglements vom 12. Juni 1875 haben die Herren Minister des Innern und des Krieges bestimmt, daß in diesem Jahre eine Vormusterung des Pferdebestandes im Lande stattfinden soll.

**Für die hiesige Stadt soll diese Pferdemusterung am Dienstag den 23. April cr. auf dem Roßplatze stattfinden.**

Die Pferdebesitzer werden daher aufgefordert, ihre sämmtlichen Pferde mit Ausnahme

a. der Fohlen unter 3 Jahren,
b. der Hengste und
c. der Stuten, die entweder hochtragend sind oder noch nicht länger als 8 Tage abgefohlt haben,

zu der ihnen noch in besonderer Aufforderung mitgetheilt werdenden Stunde zur Musterung zu gestellen und vorkommenden Falles bezüglich der zuletzt bezeichneten nicht zu gestellenden Stuten eine vom Ortsvorstande ausgefertigte Bescheinigung vorzulegen.

Beamte im Reichs- und Staatsdienste sind hinsichtlich der zum Dienstgebrauche, sowie Aerzte und Thierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes nöthigen Pferde, und die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten contractmäßig gehalten werden muß, von der Verpflichtung zur Vorführung dieser Pferde entbunden.

Uebertretungen der hinsichtlich der Stellung der Pferde zur Vormusterung getroffenen Anordnungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark geahndet.

Halle a/S., den 2. April 1878.

**Der Magistrat.**

## Submission.

Die Lieferung von **940 Cubikmetern Porphirbruchsteine, 125 Mille Klinker** und **898 Mille poröse Hintermaurungssteine,** zum Neubau einer **Bibliothek** hierselbst, soll im Wege öffentlicher Submission verdungen werden. Offerten sind bis **spätestens Dienstag den 16. d. Mts. Vormittags 11 Uhr** in meinem Büreau, **Friedrichstraße 24,** versiegelt abzugeben, woselbst die Lieferungsbedingungen innerhalb der Büreaustunden zur Einsicht ausliegen.

Halle a/S., den 10. April 1878.

**Königlicher Landbaumeister von Tiedemann.**

**Möbeltransporte** jeder Größe übernimmt und halte solche den Herren Tischlern, Glasern u. anderen Geschäftsleuten zu sehr ermäßigten Preisen empfohlen.

**Stahlbad Lauchstädt,** anerkannt wirksam bei Blutarmuth, Bleichsucht, Menstruations-Störungen, weißem Fluß, Schwächezuständen, Lähmungen, Rheumatismus ꝛc., betreffend Nervenschwäche, eröffnet die Saison den 15. Mai cr.

**Hôtel garni z. Börse.**

Heute Abend **Mocktourtle-Suppe, Kulmbacher Bier,** fein und voll.

**C. J. Scharre.**

**Für nur 10 Mark folgende Gegenstände:** 1 feuervergoldete, gut gehende Taschenuhr sammt feinem Sammet-Etui mit Schloß, Uhrschlüssel und zweijährigem Garantieschein, 1 massive double d'or Uhrkette um den Hals zu tragen od. kurze Kette, 1 sehr schönes Album, Medaillon feinst vergoldet u. ciselirt mit verschiedenen Photographieen, 1 prachtvolles Perlmutterfedermesser mit sechs verschiedenen Klingen, 1 Wiener Meerschaumpfeife mit Chinasilberbeschlag sammt Badener Weichselrohr, 1 massiver Neugoldsiegelring mit jeddeliebigem Namen gravirt, und eine Garnitur Ehemisetten- u. Manschettenknöpfe echt feuereemaillirt. Die ganze Gruppe besteht aus 8 Gegenständen u. kostet **nur 10 Mk.** u. ist gegen Einsendung des Betrags oder auch Nachnahme zu beziehen durch das [B 16020]

**Müller's Import-Geschäft, Wien, II.** Weintraubengasse 12.

**Stellengesuch.**

Ein junger Landwirth sucht zu seiner weitern Ausbildung eine zweite Verwalterstelle ohne Gehalt. Reflectirende Herren werden ersucht ihre Adresse unter H. S. an **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg. gefälligst einzusenden.

Ein junge kinderl. Wittwe sucht Stellung zur Stütze der Hausfrau oder zur Führung einer kl. Wirthschaft. Zu erfragen

**Wuchererstraße 6 II.**

Ein junges Mädchen, welches Lust hat die f. Küche zu lernen, erhält Nachweis durch **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg.

Eine Landwirthschafterin, in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahren, sucht sofort oder 1. Mai Stellung. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Zu erfragen bei **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Ztg.

Sopha, Matratzen u. Bettstellen empfiehlt billigst

**Fink,** Tapezier, gr. Ulrichsstr. 52.

**Ein Haus mit kleinem Garten, passend zu einem Pensionate oder zu einem Handelsgeschäft, Nähe der Universität und des landwirthschaftlichen Institutes ist mit wenig Anz. zu verk. Näh. Harz 10a, 2. Etage.**

Utensilien zu einem Materialwaaren-Gesch. zu verkaufen. Zu erfragen bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg.

**Badisch.** u. **Pferdezahnmais**
**Rothklee**
**Gelbklee**
**Esparsette**
**Luzerne**
**Futter- u. Zuckerrübenkerne,**
sowie sämmtliche **Gemüsesämereien** empfiehlt in frischer, keimfähiger Qualität

**A. Angermann,**
**gr. Steinstraße 26.**

**Mausefallen**
verkauft billig **H. Taube,**
Rathhausgasse Nr. 1.

Ein brauner Jagdhund ist zugelaufen, gegen Erstattung der Kosten abzuholen in **Delitz am Berge** bei Lauchstädt.

**Die Ortsbehörde.**

Ein **f. Restaurant** m. **Gart.** u. **Saal,** i. Nähe d. Bahn, ist sof. zu übernehm. (Pr. 260 ℳ.) Näh.

**Zuckerraffinerie 8, 2 Tr.**

**Billard-Verkauf.**

Ein französisches Billard, welches in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ gestanden, ist zu verkaufen.

**G. Heine,** gr. Schloßgasse 7.

**Künstliche Zähne**

nach neuester Methode ohne Gaumenplatte und Plombiren billig und schmerzlos. — Zahnschmerz beseitigt sofort

**Julius Sachse jr.,**
Zahntechniker,
**Große Märkerstr. 411.**

**„Alte Ressource“,**
**kl. Ulrichsstrasse 7.**
Von heute ab sind die **Restaurations-Locale** wieder geöffnet und wird ein **gut Glas Bier, Stammessen à 30 ₰, Mittagstisch im Abonnement 75 ₰** aufs Beste empfohlen.

**Wernigerode a. Harz.**

Die unterzeichnete Vorsteherin einer Privat-Töchterschule wünscht Ostern noch einige **Pensionärinnen** aufzunehmen. Näheres durch die Prospecte.

**Auguste Gaehde.**


## Familien-Nachrichten.

**Verlobungs-Anzeige.**

**Amalie Kohlmann**
**Vollrath Hempel**
Verlobte.

Zwochau. Grabschütz.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Dritte Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818780414-11/fragment/page=0008

# Dritte Beilage zu № 89 der Hallischen Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage).

Halle, Sonntag den 14. April 1878.

**Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.**

**Petersburg, d. 13. April. Das „Journal de St. Petersb." erklärt ebenfalls das, von Londoner Blättern als Antwort gebrachte auf Oesterreichs Einwendungen gegen den Vertrag von St. Stefano angeblich von Gortschakoff herrührende Circular existire gar nicht. Es sei zu einem solchen um so weniger Grund vorhanden, als die Verhandlungen mit Oesterreich auf dem gewöhnlichen Wege einen durchaus friedlichen Verlauf annähmen.**

**Wien**, d. 13. April. Die „Presse" schreibt, die Zweifel an der Echtheit der in Londoner Blättern veröffentlichten Antwortsnote des Fürsten Gortschakoff an Oesterreich würden in hiesigen diplomatischen Kreisen getheilt, man halte die Echtheit derselben für um so unwahrscheinlicher, weil es dem diplomatischen Usus widersprechen würde, daß Fürst Gortschakoff Mittheilungen, die Oesterreich an Rußland allein gemacht habe, mit einer Cirkularnote an alle Mächte beantwortete.

**Brüssel**, d. 12. April. Bezüglich des von London aus signalisirten angeblichen Circulars des Fürsten Gortschakoff zur Widerlegung der Einwendungen Oesterreichs gegen den Frieden von San Stefano schreibt der „Nord": Das fragliche Schriftstück enthalte gewisse Details, die zu dem Glauben Anlaß gäben, daß die veröffentlichte Analyse entweder zahlreiche Irrthümer enthalte oder daß sie überhaupt apokryph sei.

**Petersburg**, den 12. April. Die „Agence russe" schreibt, durch die in dem russischen Promemoria erfolgte Besprechung aller Einwendungen, die Lord Salisbury gegen jeden Punkt des Vertrages von San Stefano erhoben habe, sei von dem Petersburger Cabinet nachgewiesen worden, wie wenig begründet eigentlich die Einwendungen des Londoner Cabinets seien, obwohl dasselbe doch in Wirklichkeit die Discussion über den ganzen Vertrag erstrecke. Wenn die Mächte sich im Congresse vereinigten, werde einer solchen vollständigen, und bereits begonnenen Discutirung des ganzen Vertrages nichts entgegenstehen, aber die Vorlegung des Vertrags bei dem Congreß würde ein Verfahren in sich schließen, zu dem eine unabhängige Macht, und England an erster Stelle, sich nicht würde herbeilassen können. — Das von den auswärtigen Journalen veröffentlichte angebliche russische Promemoria zur Beantwortung der von Oesterreich gegen den Vertrag von San Stefano erhobenen Einwendungen wird von der „Agence russe" für apokryph erklärt und hinzugefügt, da von Seiten Oesterreichs kein Circularschreiben erlassen worden sei, habe Rußland keinen Anlaß, mit einem Promemoria zu erwidern. Der directe freundschaftliche Meinungsaustausch zwischen dem hiesigen und dem Wiener Cabinet dauere fort, und Dank den guten Diensten Deutschlands könne man hoffen, daß derselbe zu einem befriedigenden Resultate führen werde.

**London**, d. 12. April. Im Oberhause erklärte der Lord-Präsident des Geh. Raths, Herzog von Richmond, auf eine Anfrage Lord Granville's, das Rundschreiben des Fürsten Gortschakoff und die Annexe würden dem Parlamente mitgetheilt werden, sobald die Regierung dieselben erhalten habe. — Unterhaus. Odonnell lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf das Verfahren der Regierung zu Donegal anläßlich der Ermordung Leitrim's und beantragte ein Tadelsvotum gegen die Regierung. Odonnell griff die Gutsbesitzer in Irland sehr heftig an. Nach einer sehr lebhaften Diskussion wurde schließlich eine geheime Sitzung beantragt und dieser Antrag mit 57 gegen 12 Stimmen angenommen. Das Haus ging demgemäß zu einer geheimen Sitzung über.

**London**, d. 12. April. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Konstantinopel von heute hat die Pforte ein Cirkularschreiben an die Mächte gerichtet, worin sie den Vertrag von San Stefano als das Resultat ihrer militärischen Niederlage anerkennt und ihren festen Entschluß ausspricht, denselben loyal auszuführen. Immerhin würde sie jede Modifikation desselben, sei es, daß eine solche sich aus einer sympathischen Intervention der Mächte oder aus der Mäßigung Rußlands ergäbe, als einen glücklichen Umstand betrachten. Welches immer aber auch der Ausgang der gegenwärtigen Verhandlungen sein möge, so übernehme die Pforte doch die Verpflichtung, die zugesicherten Reformen zu verwirklichen.

**Konstantinopel**, d. 12. April. Zum Rücktransport türkischer Kriegsgefangener sind 8 türkische Transportschiffe von hier nach Odessa abgegangen.

## Der Berliner Domchor.

Der kunstliebende König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen gründete im Jahre 1843 den Domchor zu Berlin. Schon als Kronprinz war seinem weisen Blick für das Schöne die Lücke nicht entgangen, die sich bei Ausführung der Liturgie in der evangelischen Kirche zeigte — nämlich der fühlbare Mangel eines geschulten Kirchenchores mit seinen tiefeindringenden Weisen ältester und neuester Zeit.

Die bekannten Kirchengesangs-Institute in Dresden, München, Petersburg und Rom, namentlich die musikalischen Vorträge der Sixtinischen Kapelle in Rom nährten und befestigten den Entschluß des Königs, auch in Berlin ein tüchtiges Kirchengesang-Institut zu gründen.

In der ersten Zeit stand Mendelssohn dem Institut nahe und componirte viele Psalmen und Sprüche für den Domchor, auch der jetzt noch lebende berühmte Director der Berliner Singakademie, Ed. Grell, Komponist der großen 16stimmigen Messe, sowie der Kirchen-Musikdirector Naumann setzten viele Psalmen und Sprüche für das Institut in Musik. Eine festere Gestalt aber gewann der Domchor, als der Musikdirector Reidhardt mit frischer Kraft nach allen Seiten hin organisirend, begeistert für sein Amt, nachdrücklichst unterstützt durch die Munizenz seines königlichen Protektors, die alleinige Leitung des Domchors übernahm. Auf einer Reise nach Italien und Rußland machte sich Reidhardt mit der Organisation der Sixtinischen Kapelle und des Petersburgers Hofchores näher bekannt und erwarb sich durch gründliche Studien der alten italienischen Kirchenmusik höchst schätzbare Kenntnisse, die er, nach Berlin zurückgekehrt, im Interesse seines jungen Institutes verwerthete. Unter seiner Leitung gelangte der königliche Domchor bald zu großer Berühmtheit.

Ebenso wie Reidhardt verstand es aber auch dessen Nachfolger v. Hertzberg, den Domchor auf der hohen Stufe zu erhalten, die er durch gründliches Studium, durch ernstes Streben sich errungen hatte. Durch Ausführung von Psalmen beim Gottesdienst, durch Mitwirkung bei Hofconcerten, durch Veranstaltung von Kirchenconcerten war vielfach Gelegenheit geboten, das Institut zu stählen und seine Leistungen zu erhöhen. Bald drang sein Ruf auch nach Außen, so daß die größten deutschen Städte, wie Hamburg, Bremen, Lübeck, Kiel, Magdeburg, Leipzig, Danzig, Königsberg u. a. m. die Sänger des Domchores oft in ihren Mauern zu bedeutenden Kunstleistungen vereinigt sahen. Eine Reise nach London trug den verdienten Ruf des Chores auch über die Grenzen Deutschlands hinaus. Da es nicht immer möglich ist, den vollständigen Chor bei den auswärtigen Kirchenconcerten zu verwenden, so begibt sich während des Sommers meistens nur ein Theil des Domchores auf die Reise.

Eine Spezialität des Domchores sind dessen phänomenalen Contrabassisten. Wenn in den Kirchenconcerten das Contra-As ertönt, geht gewöhnlich eine tiefe Bewegung durch das andächtig lauschende Publikum, gewaltig wie Klangvoll schwebt dieser mächtige Ton an dem Kirchengewölbe dahin. Der tiefste Ton, über welchen einige Herren des Domchores verfügen, ist das Contra-G, es sei nur erwähnt, daß dieser Ton 3 Oktaven tiefer liegt, als das sogenannte Kammer-A, das höchste der Tenoristen und noch eine ganze Octave tiefer, als der tiefste Ton, welcher andern Bassisten zur Verfügung steht.

Die tüchtigsten Sänger des kgl. Domchores haben sich zu einer Kunstgenossenschaft vereinigt und werden am 23. April d. J. (am 3. Osterfeiertag) in der Domkirche zu Halle ein Kirchenconcert veranstalten, in welchem Meisterwerke von Palästrina, Vittoria, Gallus, Praetorius, Bach, Händel u. a. zur Aufführung kommen.

## Stenographisches.

In unmittelbarer Folge seines im Februar in Delitzsch gehaltenen Vortrages über Stenographie hatte Oberlehrer Dr. Geist aus Halle daselbst auf mehrfachs Ansuchen einen stenographischen Unterrichtskursus nach Stolze in Delitzsch eröffnet. Am vergangenen Sonntag fand derselbe seinen Abschluß. Für die theoretische Unterweisung hatten die sechs, wöchentlich zweistündigen, Lectionen zur Unterweisung vollständig ausgereicht, ja sie konnten sogar überwiegend mit Leseübungen ausgefüllt werden. Die angewandte Lehrmethode hat sich sehr gut bewährt und von den 62 Theilnehmern am Anfange des Kursus sind nur einige Wenige, die zur Zeit der Vorträge geschäftliche Abhaltung erfuhren, zurückgetreten. Von den Uebrigen sind die Theilnehmer vom Gericht, Lehrer und einige Geschäftsleute, 15 an der Zahl, am Sonntag alsbald zu einem stenographischen Verein nach Stolze zusammengetreten zu dem Zweck einer gemeinsamen weiteren Pflege der Stenographie. Wir hören, daß auch die Zöglinge des Seminars ihre Uebungen in Gemeinsamkeit fortsetzen werden und daß für die Realschüler, welche am Unterricht Theil genommen haben, ein Fortbildungskursus errichtet wird, ein Erfolg, der dem Institutsvorsteher stenographischen Bewegung ebenso hohe Befriedigung gewähren muß, wie es für die wissenschaftliche Regsamkeit der Stadt Delitzsch ein erfreuliches Zeugniß ablegt. Noch zu bemerken ist, daß der neu gebildete stenographische Verein sofort seinen Anschluß an den Verband Stolze'scher Stenographen-Vereine, Vorort Berlin, ausgesprochen und Herrn Oberlehrer Geist als Zeichen der Anerkennung zu seinem Ehrenmitgliede ernannt hat.

**Halle**, den 13. April.

Am vorgestrigen Frühjahrs-Viehmarkte waren aufgezogen: **907** Stück Pferde, **6** Stück Fohlen, **763** Stück Schweine und **293** Stück Ferkel.

## Kochkunst-Ausstellung in Halle.

Die Vorarbeiten zu der vom 3.—4. Mai d. J. in Müller's Bellevue stattfindenden Kochkunst-, Geräthschaften- und Naturalienausstellung schreiten rüstig vorwärts. Noch sind die erfreulichen Resultate der vor kaum Jahresfrist hierselbst veranstalteten Ausstellung von Bäcker- und Conditoreiwaaren ꝛc., sowie auch die erfreulichen Erfolge der auswärts stattgehabten Kochkunstausstellungen frisch im Gedächtniß, so daß man das Unternehmen als ein auf beinahe den ganzen Verkehr und Handel einen wohlthätigen Einfluß ausübendes begrüßen kann. Da die Anzahl der eingelaufenen Anmeldungen bereits über 160 beträgt, so ist berechtigte Hoffnung vorhanden, daß das ganze Unternehmen ein mit den besten Erfolgen zu gewiß allseitiger Zufriedenheit gekröntes sein wird.

In Folge des räumlichen Umfanges, den die angemeldeten Gegenstände erfordern und der über 400 □-Meter beträgt, wird eine Anzahl von Gegenständen im Garten von Müller's Bellevue untergebracht werden. Man wird zu diesem Zwecke die bereits vorhandenen Colonnaden durch Anbau ꝛc. erweitern, jedoch so, daß der Aufgang zum Ausstellungslocal vom Rannischen Thore aus unbehindert ist. Zu der gärtnerischen Decoration hat Herr Brauereibesitzer Wilhelm Rauchfuß in anerkennenswerthem Entgegenkommen eine reiche Collection von Pflanzen, Bäumen ꝛc. im Werthe von mehreren tausend Thlrn. zur Verfügung gestellt.

Was die Ausstellungsgegenstände selbst betrifft, so gehören dieselben, wie wir bereits früher mittheilten, nicht nur der Kochkunst und Küche, der Conditorei und Tafel an, sondern sie setzen sich auch aus Gegenständen der Kunst und Industrie, welche in Beziehung zur Kochkunst und zur Küche, zur Gastwirthschaft und zu den verwandten Gewerben bestehen, zusammen, besonderes Interesse werden die ausgestellten nach neuestem System gefertigten Kochapparate, die verschiedenen Herde, welche gleichzeitig eine ganze Reihe von Zimmern zu heizen im Stande sind, erregen. Neben diesen sind die übrigen zur Küche gehörigen Geräthschaften, deren technische Namen nur dem damit Vertrauten geläufig sind, vertreten. Ferner wird man sämmtliche zur Ausstattung der feinsten Restaurants und Cafés gehörigen Gegenstände, Luxusmöbel von bedeutendem Werthe, Möbel- und Gardinen-Stoffe, leinene Gewebe und alle sonstigen zum Comfort dienende Artikel finden. Unzweifelhaft jedoch wird das höchste Interesse und den meisten „Geschmack" die große Menge der Eß- und Trinkwaaren jeglichen Charakters erregen. Wann wir mit letzterem, vielleicht dem besseren Theile, beginnen wollen, so wird neben den verschiedenen Gerstensäften besonders ein Sortiment bester spanischer, französischer und Ungarweine in's Auge fallen. Neben diesen werden sich, um zarteren Gaumen Genüge zu thun, harmlose Punsche, Limonaden mit und ohne Kohlensäure und d. A. präsentiren. (Schluß folgt).

## Der Merkurdurchgang am 6. Mai 1878.

Der Planet Merkur, dessen Bahn um die Sonne von der Venusbahn und von der Erdbahn umschlossen ist, gelangt nach je 88 Tagen in untere Conjunction mit der Sonne, er geht zu gleicher Zeit mit der Sonne durch den Meridian und ist dabei der Erde näher, als die Sonne. Hierbei würde er stets vor der Sonnenscheibe vorübergehen und als kleines schwarzes Scheibchen auf dieser erblickt werden, wenn die Merkurbahn und die Erdbahn in einer und derselben Ebene lägen. Die Merkurbahn ist aber 7 Grad gegen die Erdbahn geneigt, und es kann ein Vorübergang vor der Sonnenscheibe nur dann stattfinden, wenn die untere Conjunction in der Nähe der Durchschnittslinie der beiden Bahnebenen, in der Knotenlinie derselben geschieht. Die Erde ist in ihrer Jahresbahn am 6. Mai und am 9. November in dieser Knotenlinie; es kann daher nur in der Nähe dieser Tage Merkur vor der Sonnenscheibe erblickt werden; zu anderen Zeiten geht derselbe bei der Conjunction über oder unter der Sonnenscheibe vorüber. Nicht oft tritt der Fall ein, daß gerade an diesen Tagen Merkur in seinem Laufe bei den Knotenpunkten angelangt sei. Im vorigen Jahrhundert fanden 15 Merkurdurchgänge statt, im gegenwärtigen haben bereits 9 stattgefunden und 4 stehen noch bevor, von welchen aber nur die am 6. Mai 1878 und am 10. November 1894 eintretenden in unseren Gegenden sichtbar sein werden, die anderen beiden am 7. November 1881 und am 9. Mai 1891 erfolgen zu unserer Nachtzeit.

Vor Erfindung der Fernröhre (1608) konnte Merkur, wegen seiner geringen Größe, bei seinen Vorübergängen vor der Sonnenscheibe auf derselben nicht erblickt werden. Kepler berechnete zuerst die Zeit eines solchen Vorübergangs: 7. November 1631, konnte aber von der Genauigkeit seiner Berechnungen sich nicht überzeugen, da er schon am 4. November 1631 starb. Der französische Astronom Gassendi beobachtete diesen Vorübergang, welcher nach der Keplerschen Angabe erfolgte. Nach dieser Zeit sind die Merkurdurchgänge berechnet, beobachtet und zur Berichtigung der Bahnelemente und Verbesserung der Tafeln Merkurs benutzt worden. Der englische Astronom Halley, der Berechner der Bahn und der Wiederkehr des nach ihm benannten Kometen, wurde nach St. Helena gesendet, um einen Katalog der Sterne des südlichen Himmels zu fertigen. Hier bot sich ihm im Jahre 1677 die Gelegenheit dar, einen Merkurdurchgang zu beobachten. Er bemerkte, daß die Zeit des Eintritts und Austritts mit großer Schärfe ermessen werden konnte. Dies veranlaßte ihn, die Vorübergänge des Planeten Venus vor der Sonnenscheibe zu berechnen und ein Verfahren anzugeben, welches aus den Beobachtungsergebnissen die Entfernung der Erde von der Sonne zu ermitteln ermöglichte. Es waren dies die Venusdurchgänge 1761 und 1769, welche nach der Anweisung Halley's zu der Bestimmung der Sonnenweite benutzt wurden. Merkur ist bei seinen Vorübergängen vor der Sonnenscheibe nicht hinreichend der Erde nahe, um durch Beobachtungen an verschiedenen Orten der Erde ebenso nutzbare Resultate zu der Bestimmung der Sonnenweite zu gewähren, wie die Beobachtungen der Venusdurchgänge dieselben darbieten.

Für den im Mittelpunkte der Erde angenommenen Standpunkt eines Beobachters erscheint der Verlauf des Merkurdurchganges am 6. Mai 1878 in der Zeitfolge: die äußere Berührung des Eintritts findet Nachmittags 4 Uhr 7 Min. 35 Sec. mittlere Dresdner Zeit statt, die innere Berührung um 4 Uhr 10 Min. 44 Sec.; die innere Berührung des Austritts erfolgt Abends 11 Uhr 39 Min. 13 Sec., die äußere Berührung desselben um 11 Uhr 42 Min. 21 Sec. Der Eintritt geschieht 45 Grad östlich, der Austritt 100 Grad westlich vom nördlichsten Punkte der Sonnenscheibe. Die Fortschreitung des Merkursscheibchens über die Sonnenscheibe ist rückläufig, in der Richtung von Osten nach Westen. Die parallaktische Verschiebung ist für nicht weit von einander entfernte Beobachtungsorte sehr gering, nur die Verschiedenheit der Ortszeiten kann größere Unrichtigkeit in den Zeitangaben verursachen. Für Beobachtung in Dresden erschienen die Eintrittsvorgänge nach Dresdner mittlerer Zeit: äußere Nachmittag Berührung 4 Uhr 6 Min. 0 Sec., innere Berührung 4 Uhr 9 Min. 8 Sec. Der Verlauf kann in unseren Gegenden nur bis gegen die Mitte desselben beobachtet werden, da schon um ½8 Uhr die Sonne untergeht. Der ganze Verlauf ist nur in der östlichen Hälfte Nordamerikas, der Eintritt in Westeuropa, Afrika und Amerika, der Austritt in Nordamerika, Australien und Ostasien beobachtbar.

Dr. A. Drechsler.

## Eine elektrisirte Insel.

Die Anwendung der Wissenschaften auf die technischen Fächer hat bereits manches wunderbare Resultat zu Tage gefördert; daß es ihr aber gelingen werde — wenn auch unabsichtlich — eine ganze Insel zu elektrisiren, hätte man sich doch wohl kaum träumen lassen.

Indeß ist dies wirklich der Fall; die Insel Saint-Pierre-de-Miquelon, so referirt ein wissenschaftlicher Berichterstatter der „W. Abdpst.", ein kleines Eiland in der Nähe von Australien, ist gegenwärtig vollständig elektrisirt.

Auf der Insel Saint-Pierre laufen fast alle unterseeischen Telegraphenkabel zusammen, welche Europa mit Amerika und Australien verbinden, und von dem nämlichen Eilande laufen eben so viele Kabel aus, die den aus Europa angelangten Leitungsdraht weiter nach Amerika verlängern. Die Elektricitätsmenge, welche fortwährend auf dem schmalen Erdstreifen dieser Insel circulirt, bewirkt eine Ueberladung des Bodens mit Elektricität und der Ueberschuß dieser Elektricität stört zuweilen die Leitungen der Linien, welche die Insel durchkreuzen.

Dieser Ueberfluß an Elektricität hat die Idee zu einem sehr sonderbaren Versuche gegeben. Man war im Stande, die von Amerika nach Australien und in umgekehrter Richtung entsendeten Telegramme auf ihrem Fluge abzufangen und zu Papier zu bringen.

Der Elektriker J. Gott, Director der englisch-amerikanischen Telegraphengesellschaft, hat sich nach Saint-Pierre begeben und einen isolirten Draht von drei Kilometer Länge quer über die Insel gelegt. Man verband diesen Draht mit einer Metallplatte, welche man in das Meer versenkte, und benutzte die Erde als Conductor für das Bureau der Telegraphenstation. Diese Einrichtung hatte den Zweck, gewisse Störungen zu verhüten, die man bisher beim Durchlaufen der Depeschen wahrgenommen hatte.

Dieser Zweck wurde auch vollkommen erreicht; allein Herr J. Gott schaltete, abgleich von diesem Resultate befriedigt, um sich von einem anderen Phänomen Rechenschaft zu geben, in die isolirte Leitung einen Morse'schen Schreibapparat ein, wie er gewöhnlich auf den Telegraphenstationen angewendet wird. Was geschah nun?

Der Papiersteifen, welcher sich an den Telegraphenapparaten abrollt, um die kleinen Einbrücke des Schreibhebels zu empfangen, welche das Morse'sche Alphabet oder die Schrift des Telegraphen bilden, begann zu laufen, und man bemerkte auf dem Streifen die Zeichen des Morse'schen Alphabets.

Es muß hier bemerkt werden, daß die beiden Telegraphenbureaux, deren eines die aus Europa kommenden Kabel aufnimmt, während das andere mit Amerika verbunden ist, nicht dicht neben einander untergebracht sind, sondern in einer Entfernung von 183 Meter auseinander liegen. Es konnten daher die vorerwähnten Morse'schen Signale, welche von dem zweiten Bureau kamen, von dem zum Versuche dienenden Apparate nicht anders aufgenommen werden sein, als durch die vom Boden der Insel bewirkte Leitung, nachdem dieser Boden selber ein guter Leiter geworden war.

Es ist klar, daß unter gleichen Bedingungen die Depeschen auf was immer für einem Punkte der Insel hätten gelesen werden können. Es handelt sich also hier um eine wahrhafte Telegraphenverbindung ohne Leitungsdraht, ein Phänomen, welches schon im Jahre 1876 in Paris von Hrn. Bourbouze studirt worden ist, indem es diesem gewandten Experimentator gelang, die Uebersendung von Telegrammen ohne Draht zu vermitteln, wobei er blos die Erde als Leiter benutzte.m

Wie kann nun aber das auf der Insel Saint-Pierre beobachtete sonderbare Phänomen erklären, nämlich das Abrollen des Papiersteifens und die Bewegung des Schreibhebels, der dem Papiere jene Zeichen einprägt, aus welchen das Alphabet der Telegraphisten besteht? An den beiden Telegraphenstationen ist die elektrische Spannung in der Erde, durch den Strom der Batterie, welche den Morse'schen Apparat bewegt, bald stärker, bald schwächer, während dieser Strom die elektrische Spannung des Meeres nur wenig ändert. Die Insel Saint-Pierre, welche fortwährend von elektrischen Strömen durchkreuzt wird, kann als eine ungeheure Leydenerflasche betrachtet werden, welche durch die Batterien der Morse'schen Apparate fortwährend geladen und durch den isolirten Draht wieder theilweise entladen wird. So oft der Apparat ausgeschaltet wird, empfängt das Kabel von Sidney einen Strom und gleichzeitig ist die ganze Insel elektrisirt. Der Schreibapparat des Telegraphen wird dann durch diesen Strom in Thätigkeit gesetzt.

Es ist einleuchtend, daß dieses Experiment in der Nähe einer Telegraphenstation, welche mit vielen anderen verbunden ist, nicht gelingen kann, weil die vielen Drähte, welche gleichzeitig Signale nach den verschiedensten Richtungen entsenden, in der Erde eine unentwirrbare Mischung von elektrischen Strömen erzeugen. Der auf der Insel Saint-Pierre angestellte Versuch beweist nur, daß ein Private, welcher eine isolirte Drahtleitung besitzt, die von einer entfernteren Station ausgehenden Telegramme aufnehmen kann, ohne daß sein Apparat mit der zur Correspondenz benutzten luftleitung verbunden wäre. Es ist vielleicht von Nutzen, sich diese Thatsache gegenwärtig zu halten.

Während des amerikanischen Krieges wurden häufig Depeschen durch Telegraphisten aufgefangen, welche heimlicher Weise einen Morse'schen Schreibapparat mit der Leitung verbunden hatten.

Wenn sich eine Telegraphenstation von einem indiscreten Nachbar isoliren wollte, müßte sie den Telegraphendraht ins Meer tauchen, was natürlich nur in der Nähe der Küste möglich ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818780414-11/fragment/page=0009

## Civilstands-Register der Stadt Halle.

**Meldungen am 12. April 1878.**

**Geboren:** Dem Handarbeiter A. Hahnemann eine Tochter, kl. Schlossgasse 6. — Dem Bureaugehilfen F. Höpfner eine Tochter, Buchererstraße 33. — Dem verst. Zimmermann B. Nicolaus eine Tochter, Mittelwache 15. — Dem Handarbeiter C. Busch eine Tochter, Spitze 30. — Dem Fabrikarbeiter H. Weber ein Sohn, Ackerstraße 3a.

**Gestorben:** Des Handarbeiter F. H. Föllner Tochter Marie, 4 Jahr 8 Monat 13 Tage, Diphtheritis, Brunnenaasse 11. — Des Fuhrherrn F. Fröster Ehefrau Marie geb. Kasten, 32 Jahr 4 Monat 21 Tage, Carcinoma uteri, Königsstraße 20b. — Des Fischler R. Uppold Tochter Bertha, 2 Monat 16 Tage, Krämpfe, Spitze 21. — Des Baumunternehmer C. Hausburg Ehefrau Henriette geb. Baader, 32 Jahr 11 Monat 11 Tage, Herzfehler, Lindenstraße 14. — Die Wittwe Friederike Kröschel geb. Kaufmann, 72 Jahr 12 Tage, Altersschwäche, Barfüßerstraße 17. — Des Klempner G. Brose Tochter Anna, 1 Monat, Gehirnentzündung, Spitze 20. — Des Handarbeiter F. M. Gelhorn Ehefrau Amalie geb. Müller, 44 Jahr 29 Tage, Carcinoma uteri, Lillengasse 3. — Der Professor Dr. Heinrich Girard, 63 Jahr 10 Monat 9 Tage, Gehirnerweichung, Harz 22.

## Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 12. bis 13. April.

**Kronprinz.** Hr. Director Rhens a. Berlin. Hr. Rittergutsbesitzer Berger a. Stettin. Die Hrn. Kaufl. Rathke a. Stade, Dammberg a. Berlin, Günther a. Triest, Bourdaum a. Turin, Weiger a. Berlin, Bretschend a. Breslau, Wurstig a. Bremen, Wüst a. Hannover.

**Stadt Zürich.** Hr. Gerichtsrath Heyne a. Berlin. Hr. Rentier Turner a. Gera. Hr. Director Reiner a. Magdeburg. Hr. Gutsbesitzer Richter a. Halberstadt. Hr. Fabrikant Flemming a. Chemnitz. Hr. Mühlenbesitzer Frank a. Eilenburg. Die Hrn. Kaufl. Silberstein a. Berlin, Küchenmeister a. Brandenburg, John a. Karlsruhe, Bleeser a. Hof, Brist a. Stendal, Schaaf a. Frankfurt, Herrmann a. Potsdam, Thiele a. Cöln, Lindheim a. Stettin.

**Stadt Hamburg.** Hr. Landrath v. Seydewitz m. Fam. a. Bittersfeld. Hr. Rittergutsbesitzer Wiesand a. Zwethau. Hr. Dr. med. Grimm a. Prag. Hr. Director Vogel a. Rothenburg a./S. Hr. Director Sturhahn m. Frau a. Petersburg. Hr. Seminardirector Hauffe m. Gem. a. Kammin. Die Hrn. Kaufl. Kramer a. Berlin, Koch a. Arige (Frankreich), Kleeberg a. Darmstadt, Stadthagen a. Cöln, Niehaus a. Osnabrück, Kohl a. Cottbus, Engel a. Dresden, Sigrist a. Wiesbaden, Heucken a. Aachen, Wassermann a. Berlin, Herz a. Aachen, Salomon a. Wien.

**Goldner Ring.** Hr. Stabsarzt Dr. Schultz a. Magdeburg. Hr. Berg-Assessor König a. Teplitz. Hr. Baumeister Stahlknecht a. Berlin. Hr. Ziegeleibesitzer Schneidewind a. Braunschweig. Die Hrn. Kaufl. Schmidt a. Rüdesheim, Täge a. Leipzig, Davidsohn a. Berlin, Nieser a. Frankfurt, Krahmer a. Aachen, Winkels a. Gladbach, Rosenthal a. Lübeck, Krammisch a. Breslau, Sternberg a. Reichenbach, Walter a. Würzburg.

**Goldene Kugel.** Hr. Rentier Herold a. Berlin. Hr. Director Treßler a. Basel. Hr. Ingenieur Hagmann a. Pirna. Hr. Hotelier Beyer m. Sohn a. Wiehe. Hr. Reg.-Rath Gräf a. Danzig. Die Hrn. Kaufl. Hohl a. Braunschweig, Gottahling a. Posen, Birkner a. Oranienbaum, Schick a. Hainichen, Frohwein a. Magdeburg, Weil a. Straßburg, Geller u. Cohn a. Berlin, Schaffner a. Meiningen, Walter a. Diedendorf, Israel a. Bautzen, Gackler a. Hersfeld.

**Russischer Hof.** Hr. Rittergutsbesitzer v. Wärenklau a. Bramberg. Hr. Director Heir a. Quetz. Hr. Grubenbesitzer Baur a. Sayn b. Coblenz. Hr. Oberlehrer Dr. Hachtmann a. Seehausen i./Altm. Die Hrn. Kaufl. Simon m. Frau a. Cöln, Wilkens a. Bremen, v. Kamp a. Solingen, Laube a. Hamburg, Bergmann a. Cottbus, Fischer a. Eisenberg, Wagner a. Lübeck, Seybold a. Stettin, Hahn a. Wien, Bornemann a. Augsburg.

## Das fünfte Allgemeine Deutsche Turnfest.

**Der Centralausschuß für das fünfte Allgemeine Deutsche Turnfest in Breslau hat jüngst die Einladung dazu veröffentlicht. Es sind für dasselbe die Tage des 28., 29. und 30. Juli bestimmt. Die Einladung besagt:**

An euch, Turner, ist es, zum schönen, nationalen Feste, das durch Zeit und Ort eine höhere Weihe erhält, recht zahlreich zu erscheinen! Wie vor zwei Menschenaltern, so sehen auch in diesem Jahre die Bewohner Breslaus euerm Einzuge voll Erwartung entgegen: vor allem die zahlreiche Turnerschaft, der viele Jünglinge und Männer aus allen Lebenskreisen und Altersstufen bis zu den höchsten hinauf thätig angehören; nicht minder die Behörden der Stadt, welche dem Turnen seit langer Zeit eine werkthätige Förderung angedeihen lassen, und der weitaus größte Theil der Bürgerschaft, welcher den Werth der Leibesübungen für leibliche und sittliche Hebung des Volkes wohl zu würdigen weiß. Ihr werdet die Häuser und Herzen bei uns offen finden! Mit reger Theilnahme wird man bei uns den Liedern und Worten lauschen, die ihr dem Andenken des volksthümlichen Erneuerers der Turnkunst weihen wollt, den Musterleistungen und Wettkämpfen zuschauen, welche von der Blüthe der deutschen Turnerschaft ausgeführt werden sollen, und sich nach Kräften an den letztern betheiligen. Fürsorglich wird man darauf Bedacht nehmen, daß es euch bei den turnerischen Anstrengungen nicht an des Lebens Nahrung und Nothdurft gebreche, daß ihr nach den Mühen des Tages findet, wo ihr euer müdes Haupt niederlegen könnt. Darum auf, du deutsche Turnerschaft aus dem Reiche und aus Oesterreich, und ihr turnerischen Freunde unter den andern Völkern! Rüstet euch bei Zeiten zur Turnfahrt nach der gemüthlichen Hauptstadt Schlesiens und in's herrliche Riesengebirge! Sorget dafür, daß zum fünften Allgemeinen Deutschen Turnfeste 1878 mindestens ebenso viele Hunderte von Turnern in Breslau erscheinen, als deren im Jahre 1818 unter Jahn's Führung einzelne eingezogen sind! Breslaus Behörden, Bürger und Turner sind bereit, euch herzlich zu empfangen!

## Vermischtes.

— [Das Grab des Erbauers des Hermanns-Denkmals] ist bekanntlich in Hannover. Es ist noch immer ohne allen Schmuck, und zum 17. Mai d. J., dem Geburtstage des verstorbenen Meisters, hatte man dasselbe mit einem einfachen Denkmal zieren wollen, wozu das Motiv — eine „Auferstehung" — aus Bandel's künstlerischem Nachlaß gewählt war. Die Marmor-Ausführung dieses Motivs, welches nur in einer Thonskizze vorhanden ist, stieß indessen auf Schwierigkeiten hinsichtlich des Kostenpreises; bekanntlich hat Bandel sein ganzes Vermögen (40,000 Thaler) dem Denkmal geopfert, und seine Wittwe bezieht nur 2000 Mark Pension jährlich. Um nun die erforderliche Summe, etwa 1500 Mark, für das Grabdenkmal des deutschen Meisters zu beschaffen, würde es vielleicht nur eines Bekanntwerdens vorstehender Thatsache bedürfen, um manchen Patrioten zur Einsendung eines Scherfleins für das Grab Meister Bandel's an dessen Wittwe, Kokenstraße 8 in Hannover, zu bewegen. Auf Wunsch soll ein Hermannsbild, Zeichnung von Bandel, dagegen übermittelt werden.

— [Einen recht heftigen „Reinfall"] hat auf Grund eines Aprilscherzes der Oberbürgermeister der guten Stadt Leipzig, Dr. Georgi, zu beklagen. Er erhielt vor Kurzem ein in Dresden aufgegebenes, vom königlich preußischen Gesandten, dem Grafen Solms, amtlich unterzeichnetes Telegramm, etwa mit folgendem Inhalte: „Europäischer Congreß gesichert. Leipzig als Congreßort bestimmt. Sofortige Besprechung mit Ihnen, bezüglich Localfragen und Unterbringung der Botschafter nothwendig. Wo möglich schleunigst hierherkommen" Obwohl es nun nirgendswo vorkommt, daß die Gesandten in directen Verkehr zu den unteren Behörden des Staats, in welchem sie beglaubigt sind, treten, sondern derartige Rapporte durch die ressortmäßigen obersten Landesbehörden zu erfolgen haben, auch Leipzig nicht gerade die zu einer Gesandtenconferenz passendste Physiognomie besitzt, stieß sich Herr Dr. Georgi als guter Leipziger nicht an die Hindernisse, sondern dampfte mit dem nächsten Zuge von Leipzig nach Dresden, eilte sofort nach der Wohnung des preußischen Herrn Gesandten und erklärte die Bereitschaft der Gemeinde Leipzig, das Beste zu thun, um die Vertreter der Großmächte würdig und gastlich zu empfangen. Mit immer wachsendem Erstaunen hörte Graf Solms den Sprecher an, er wußte nicht, wovon Dr. Georgi sprach, endlich fiel sein Blick auf den Wandkalender. „Welches Datum haben wir denn heute, mein werther Herr Oberbürgermeister?" — „Den ersten April!" — Damit war der Schlüssel zu dem Räthsel gegeben. Tableau. Gruppe. Irgend Jemand, der nichts Besseres zu thun hat, hatte sich die Fopperei erlaubt, den Leipziger Oberbürgermeister mittelst eines gefälschten Telegramms nach Dresden zu sprengen und damit in den April zu schicken. Man ist eifrig bemüht, dem Urheber des Schabernacks auf die Spur zu kommen. Es ist ermittelt, daß das Telegramm nicht am Schalter des Telegraphenbureaus aufgegeben worden ist, wo man dasselbe ohne Beglaubigung durch das Siegel des Herrn Gesandten niemals angenommen und befördert hätte, sondern daß der Aufgeber sich der neuen durch Dr. Stephan gebotenen Bequemlichkeit bedient hat, das Telegramm mit genügender Anzahl von Marken frankirt in einen Briefkasten zu werfen, von wo es dann auf dem gewöhnlichen Wege an den Apparat zum Telegraphiren gelangte.

Das „Leipz. Tagebl." glaubt bezüglich dieses Vorfalles bemerken zu müssen: „Wenn die betreffende Meldung in der Form eines einfachen Telegramms an Dr. Georgi gelangt wäre, so würde Dieser wohl nicht ohne Weiteres dem darin ausgedrückten Verlangen Folge gegeben haben. Das Telegramm gelangte jedoch mit der ausdrücklichen Bezeichnung als „Staatsdepesche" in seine Hände, ein Umstand, welcher jeden Zweifel an der Authenticität beseitigen mußte. Die später angestellten Erhebungen haben ergeben, daß die obengedachte Bezeichnung des Telegramms als „Staatsdepesche" auf einem Irrthum des hier die Depesche aufsertigenden Telegraphenbeamten beruht. Wie so manchmal im Leben, so hat auch in diesem Falle zum vollständigen Gelingen des gemeinen Streiches noch ein unglücklicher Zufall mit geholfen."

— [Der Strick Bazaine's.] In voriger Woche wurden in Grasse (Departement Alpes-Maritimes) mehrere nunmehr unnütz gewordene Beweisgegenstände versteigert, welche bei dem dortigen Correctionstribunal bisher deponirt waren. Unter diesen Gegenständen befanden sich auch einige, welche in dem nach der Flucht des Marschalls Bazaine von der Insel Sainte Marguérite eingeleiteten Proceßverfahren eine wichtige Rolle spielten. Das Opernglas, durch welches der Marschall nach der Barke ausspähte, welche ausgesendet worden, um ihn in der Nacht der Flucht am Fuße des Walles zu erwarten, wurde um 45 Francs losgeschlagen. Der eiserne Haken, der an dem Felsen befestigt war und den Strick hielt, an dem sich der Flüchtling hinabließ, wurde mit 16 Franks bezahlt. Der Strick selbst aber erreichte die höchste Summe, nämlich 255 Francs.

— [Die Wittwe Abraham Lincoln's], welche nach ihrer Entlassung aus der Irrenanstalt eine Zeit lang bei ihrer Schwester in Springfield, Ill., wohnte, lebt jetzt ganz zurückgezogen in einem abgelegenen Orte im Innern Frankreichs und will nicht mehr nach den Vereinigten Staaten zurückkehren, weil sie sich einbildet, man wurde sie hier wieder in ein Irrenhaus sperren. Manchmal soll sie noch immer Einkäufe von allerlei unnützen Dingen machen, die sie dann in Schränken und Dachkammern versteckt. Man hat nur wenig Hoffnung, daß sie je vollständig wieder hergestellt werden wird.

— [Ultramontanes.] Im „Schutzengel", einem von dem katholischen Erziehungsverein in Donauwörth herausgegebenen Wochenblättchen, wird die dortige Schuljugend aufgefordert, „geistliche Röcklein für das Jesuskind zu stricken, damit das arme Jesuskind in der Krippe und im kalten Stalle nicht friere." Aus der dabei gegebenen Anleitung erfahren wir, daß es sich eigentlich nur um Herbeischaffung des nöthigen Stoffes zu diesem Kleidungsstück handelt, welcher aus lauter Vaterunser und Ave Maria gewebt wird. Gerade 100 Vaterunser geben ein ordentliches Röcklein. Darum müssen die gebeteten Vaterunser sorgfältig gezählt, deren Zahl auf einen Zettel geschrieben und dieser dem Seelsorger übergeben werden. Der Seelsorger rechnet nun alle Vaterunser aus seiner Pfarrei zusammen und legt sie beim h. Christfamt dem lieben Jesuskind als Geschenk auf den Altar. Zur Aufmunterung erzählt der genannte „Schutzengel", daß auf diese Weise allein in der Pfarrei Ottobeuren 154,000 Vaterunser von den Kindern eingesammelt worden sind, womit sich nach obiger Berechnung schon 1540 Röcklein herstellen lassen. Mit einem solchen Vorrath ist aber, sollte man meinen, dem Bedürfniß auf lange Zeit hinaus abgeholfen, wenn vernünftigerweise überhaupt von einem Bedürfniß der bezeichneten Art die Rede sein könnte.

— [Die stigmatifirte Jungfrau von Rheinbreitbach] schwitzt, wie die „Neuw. Ztg." mittheilt, seitdem sie von der Polizei aufgehoben und in Untersuchungs-Arrest nach Neuwied gebracht ist, weder Blut, noch fastet sie; im Gegentheil entwickelt sie einen recht gesunden Appetit und freut sich, der Schwindelei enthoben zu sein; ihre Wunden sind längst geheilt. Die Sache wird sich binnen Kurzem vor dem Neuwieder Gericht abspielen.

— [Jules Verne], der bekannte Verfasser der „Reise um die Welt", der „Reise nach dem Mond", der „Reise nach dem Nordpol", des „Courier des Zaren" und anderer „naturwissenschaftlicher Romane" hat jetzt eine kleine Yacht, die er in Havre befaß, verkauft und sich mit deren Erlös ein anderes Dampfschiff bauen lassen, das hundert Tonnen groß ist und das ihm jetzt von den Erdbauern abgeliefert worden ist. Die Yacht heißt: „Saint Michel" und Herr Verne beabsichtigt, mit diesem seinen Privatdampfer Reisen durch die Meere aller Welt zu machen. Das Vermögen, das ihm das ermöglicht, verdankt Herr Verne, wie wir ausdrücklich bemerken wollen, ausschließlich seinen Büchern, die nicht nur in Frankreich populär geworden sind, sondern die auch über dessen Grenzen hinaus so Viele erfreut und belehrt haben.

— [Strakosch contra Nicolini.] In einem Hotel zu Mailand hat sich zwischen dem Impresario der Patti, Herrn Maurice Strakosch, und deren Gatten, Herrn Nicolini, ein heftiger Streit entsponnen, der damit geendigt, daß Herr Strakosch den Tenor-Gemahl furchtbar durchgeprügelt. Erst durch das Dazwischenkommen der Frau Patti ist dem handgreiflichen Verfahren Einhalt gethan worden.

— [Alliteration nach Wagner] Das Beispiel Richard Wagner's scheint ansteckend zu wirken, denn in der „Thorner Ztg." ist folgendes Telegramm der Bamberger Liedertafel an die Thorner zu lesen: „Singende Stebliche, stimmt zur stärkenden Stiftung Lindernde, lieblich-liebliebende Lieder! Tafel des Tages, Du tönende Träg'rin der Tonkunst, Höre, o Holde, hiermit ein hallendes Hoch!" Eine ganz empfehlenswerthe Zungenübung wäre es, diese Zeilen dreimal hinter einander laut zu lesen.

— [Ajeeb.] Vor einiger Zeit wurde durch Zeitungs-Annoncen ein tüchtiger Schachspieler gegen hohes Gehalt gesucht. Es meldeten sich Mehrere und unter diesen auch ein gewisser Riedel. Von dem Unternehmer wurde nun ein Schachturnier veranstaltet, aus welchem Riedel als Sieger hervorging, worauf er unter günstigen Bedingungen als Seele des Ajeeb, denn der übrige Apparat war ja schon vorhanden, für täglich 9 ℳ und freie Station engagirt wurde.

— [Dem Familiendrama in Berlin], über welches wir gestern berichteten, haben, wie nunmehr von unterrichteter Seite gemeldet wird, noch ganz andere Motive als Eifersucht zu Grunde gelegen. Der Maler Nagel verkehrte schon seit Jahren in einer Familie Strichhan und genoß bei derselben das größte Vertrauen, bis eigenthümliche Umstände dasselbe erschütterten. Zu öfteren Malen fanden bei jener Familie Diebstähle unter Umständen statt, welche darauf deuteten, daß nur ein mit den Verhältnissen genau Vertrauter diese ausgeführt haben konnte und schließlich lenkte sich der Verdacht auf Nagel. Am Montag beschloß man, sich darüber Gewißheit zu verschaffen, legte dem N. einen Hinterhalt und ertappte ihn, wie er einen Kommodenkasten öffnete und diesem einen Beutel mit Geld entnahm. Die Familie St. machte, um den Mann nicht unglücklich zu machen, keine Anzeige bei der Kriminalpolizei, diese muß aber von dritter Seite Nachricht bekommen haben, denn es fand am Dienstag bei N. eine Haussuchung statt, welche, wie es heißt, Beweise gegen ihn geliefert hat. Um den Folgen derselben zu entgehen, hat N. die unglückliche That (seine Frau und sich zu ermorden) begangen.

— [Zur Flucht des Kreisgerichtsrath Stilcke] in Grünberg wird noch gemeldet, daß derselbe außer großen Summen ihm amtlich anvertrauter Mündelgelder auch noch nennenswerthe Summen mitgenommen, welche er sich privatim kurz vor der Flucht geliehen hatte. Australien ist jedenfalls das Ziel des Flüchtlings, da St. sich vor der Flucht auf dem Postamt nach der Tour nach Australien eingehend erkundigt hat. Großes Mitleid erregt die zurückgelassene Frau des Flüchtlings. Dieselbe hat 4 unerzogene Kinder und ist durch die Flucht ihres Mannes aller Existenzmittel beraubt.

— [Muth eines Thierbändigers.] Der bekannte Bändiger Bidel, welcher gegenwärtig in Madrid Vorstellungen giebt, wäre vor Kurzem beinahe das Opfer eines gereizten wilden Thieres geworden. Einer der Bediensteten Bidel's hatte die Verbindungsthür, welche den Käfig eines weißen Bären von jenem eines Panthers trennte, schlecht geschlossen, so daß es letzterem gelang, die Thüre aufzustoßen und zu seinem Nachbar zu dringen. Der Bewohner des Eismeeres gerieth, als er den ungebetenen Besuch gewahr wurde, in gewaltige Aufregung, stieß ein drohendes Gebrumm aus und stürzte sich auf den zudringlichen Panther. Nun entspann sich ein aufregender Kampf zwischen den beiden Bestien, welcher die Zuschauer — die Scene fand kurz vor Beginn einer Vorstellung statt — mit Schrecken erfüllte. Der Bär war schon im Begriffe, als Sieger über seinen Gegner zu triumphiren, denn vergeblich versuchte es der Panther, der ein ohrenzerreißendes Schmerzgebrülle ausstieß, sich aus den gewaltigen Umarmungen des Eisbären zu befreien — als Bidel, blos mit einer Peitsche bewaffnet, in den Käfig trat und sich in demselben einschließen ließ. Mit einer unglaublichen Verwegenheit stürzte sich der Mann zwischen die Kämpfenden, ergriff den Bären an der Gurgel und bearbeitete ihn gleichzeitig mit der Peitsche. Athemlos beobachteten die Zuschauer den Verlauf des Ringens. Das wilde Geheul der rachedurstigen Bestien wurde von Bidel's donnernder Stimme übertönt; sein Eintritt in den Käfig machte den Kampf zu einem ungleichen — Zwei gegen Einen, so daß der Bär bald genöthigt war, seinen Feind loszulassen. Blitzschnell ergriff Bidel diese Gelegenheit und jagte den blutrieſenden Panther durch die Verbindungsthüre in dessen Käfig zurück. Der Bär hingegen, als er sich seinem Herrn allein gegenüber sah, verkroch sich scheu und zitternd in einen Winkel, worauf Bidel unter dem Applaus des für derartige Schaufpiele so sehr empfänglichen Madrider Publikums den Bärenkäfig verließ.

— [Der arme Spatz], wer hätte das von ihm gedacht! Daß er der Straßenjunge unter den Vögeln, und, was man so nennt, ein recht loser Vogel ist, ist ja wahr, aber er galt doch immerhin für ein liebenswürdiges Kerlchen, dem man möglichste Schonung angedeihen lassen müsse. Nun scheint er sich aber in dem ungebundenen Leben Amerikas, wohin er bekanntlich seit einer Reihe von Jahren auf Staatskosten behufs Acclimatisirung geholt wurde, eine solche Fülle von unerträglichen Unarten angewöhnt zu haben, daß man jenseit des Oceans sehnlichst wünscht, ihn recht schnell wieder los zu werden. Der Verein der Ornithologen in Massachusets veröffentlicht als das Ergebniß der von ihm angestellten Untersuchungen, daß die als Gäste herübergeholten und zahlreich vermehrten Spatzen mehr als fünfzig verschiedene amerikanische Vogelarten vertrieben haben, sogar solche, die stärker sind als der einzelne Spatz. Denn die Sperlinge machen stets gemeinsame Sache und bewältigen durch Massenangriff die amerikanischen Pfingstvögel, die amerikanische Drossel, die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818780414-11/fragment/page=0010

große Singschwalbe und sogar den mit einem scharfen Schnabel bewehrten Specht. Ein Dr. Abbott in Trenton behauptet sogar, beobachtet zu haben, daß der Spatz die Nester anderer Vögel ausnehme und ihre Jungen fresse(!). Außerdem aber soll der Spatz drüben seinem Rufe als Insectenvertilger Schande machen und die fettesten Raupen liegen lassen, wenn er eine saftige Kirsche fassen könne. Unter solchen Umständen empfiehlt der Verein der Vogelfreunde, daß alle Schutzgesetze für die Spatzen aufgehoben werden und es Jedem freigestellt werde, sich derselben, wie er kann und will, zu erwehren. Und so werden wir es am Ende noch gar erleben, daß uns die von hier importirten Sperlingsschaaren wie hungerleidende Auswanderer mit Protest wieder zurückgeschickt werden. Nun, sie sollen uns willkommener sein — als der Colorado-Käfer.

## Wissenschaftliche und Kunstnotizen.

— In dem zum Kreise Rendsburg gehörigen, an der Grenze des Kreises Süderdithmarschen belegenen Gemeindebezirke Valermoor hat man in diesen Tagen in einer Tiefe von 6 Fuß ein ungefähr 50 Fuß langes und 3 Fuß breites Boot gefunden. Dasselbe enthält auf jeder Seite 12 Rudersitzer und scheint aus einem Eichenstamme, welcher durch Feuer ausgehöhlt worden, zu bestehen. Der verdiente Alterthumsforscher, Professor Dr. Handelmann hierselbst, von dem für die Archäologie so wichtigen Funde durch die königliche Kirchspielvogtei zu Wilster in Kenntniß gesetzt, hat sich sofort nach dem Fundorte zur Hebung des Schatzes begeben und entsprechende Anordnungen zur Sicherstellung desselben getroffen. Das Boot liegt in einem vormaligen schmalen Wasserlauf, der nach der Ansicht ortskundiger Männer das jetzige Bett der Wilsteraue beim Dorfe Aktherhörn kreuzt und endlich in eine Niederung, welche zu früheren Zeiten noch eine Bucht der Elbe gewesen, sich ergossen haben dürfte. Für die Altersbestimmung glaubt Prof. Handelmann darin einen Fingerzeig zu haben, daß das Fahrzeug nach alter Weise aus einem Baumstamme gehöhlt ist; aber die Leute, welche dasselbe benutzten und einrichteten, müssen offenbar schon regelrecht gebaute Schiffe gesehen haben, da nach solchem Vorbilde in den Einbaum zur Verstärkung geschnitzte Rippen angebracht sind. Nach Handelmann's Meinung wird man daher kaum irre gehen, wenn man an die Zeit zurückdenkt, als römische Flotten die Elbmündung heimsuchten. — Das Boot wird demnächst, gleich dem kürzlich gefundenen, aus dem gleichen Zeitalter stammenden Nydamer Boot, dem schleswig-holsteinischen Museum vaterländischer Alterthümer hierselbst einverleibt werden.

— Das in Leipzig längst empfundene Bedürfniß eines engeren geselligen Zusammenschlusses der literarischen Kräfte hat dort zu der Begründung der Leipziger Schriftstellergesellschaft „Symposion" geführt, welcher bereits ein größerer Theil der dasigen Schriftsteller und Vertreter der dort erscheinenden publicistischen Organe beigetreten ist. Vertreten sind: die Gartenlaube, Daheim, Deutsche Allgemeine Zeitung, Salon, Neue Blatt, Deutsche Jugend, Dramaturgische Blätter, Dichterhalle, Leipziger Tageblatt, der Spamersche Verlag. Den Vorsitz hat Dr. Friedr. Friedrich übernommen, der früher auch längere Zeit dem Vereine der „Berliner Presse" vorstand.

— In Bezug auf den hundertjährigen Todestag Voltaire's wird aus Paris gemeldet: Die Vorbereitungen zur Voltairefeier (+ 30. Mai 1778) rücken nicht recht von der Stelle. Es hatte sich ein Comité unter dem Vorsitze des Deputirten und Chocoladefabrikanten Menier gebildet, welcher sich die Beschaffung der Geldmittel zur Aufgabe machte. Dieses Comité wollte sich mit der Schriftstellergesellschaft in Verbindung setzen, aber die letztere ist nicht auf seine Anträge eingegangen. Kürzlich beschäftigten sich in einer Versammlung bei Victor Hugo etwa 50 Senatoren, Deputirte und Schriftsteller mit dieser Voltairefeier. Louis Blanc beantragte, mit derselben eine Rousseaufeier zu vereinigen, aber Victor Hugo sprach sich dagegen aus. Er hielt eine Rede, worin er Voltaire als den wahren Vorläufer der großen Revolution, das größte Genie des 18. Jahrhunderts schilderte. Zugleich kündigte Victor Hugo seine Absicht an, während der Ausstellung in einem der Säle des Trocaderopalastes zum Vortheile der Armen eine Conferenz über Voltaire zu halten und sein eigenes Eintrittsbillet mit 1000 Francs zu bezahlen.

— Zu den bevorstehenden Aufführungen von „Rheingold" und „Walküre" in Leipzig giebt sich dem dortigen „Tageblatt" zufolge ein außerordentliches Interesse kund. Besonders zahlreich laufen die Billetbestellungen von auswärts ein. Berlin, Dresden, Prag, Magdeburg, Weimar, Chemnitz, Halle und Altenburg stellen hiernach das Hauptcontingent, doch werden auch entlegenere Städte wie Frankfurt, Würzburg, Breslau 2c. vertreten sein.

— In Hietzing bei Wien starb am 9. d. die Gattin des Componisten Johann Strauß, Frau Henriette Strauß, welche früher als Fräul. Treffz einen weitverbreiteten Ruf als Opern- und Liedersängerin genoß.

## Preisertheilung.

— Auf ein Concurrenzausschreiben in Leipzig, den Plan zu einer protestantischen Kirche für die Petrigemeinde betreffend (Bausumme 1,000,000 M., Bauplatz Schletterplatz), sind 80 Prospecte aus allen Theilen Deutschlands eingegangen. Es wurde der erste Preis (3000 M.) den Architekten Giese und Weidner in Dresden zuerkannt, deren Project im romanischen Stile als Centralkuppelkirche mit zwei Glockenthürmen aufgefaßt ist. Preisrichter waren Oberbaurath Hansen und Oberbaurath Schmidt in Wien.

## Literarisches.

Mit der uns vorliegenden April-Nummer von Westermann's Illustr. Deutschen Monatsheften eröffnet sich der 44. Band der ganzen Sammlung, der wieder einmal Gelegenheit giebt, sich diesem ausgezeichneten Unternehmen anzuschließen. — Wir finden in derselben eine neue, tiefempfundene Novelle Theodor Storm's, „Carsten Curator", sowie den Anfang eines höchst spannenden Romans des geistreichen und feinsinnigen Feuilletonisten der National-Zeitung, Karl Frenzel in Berlin, unter dem Titel „Die Uhr". Ferner beginnt eine Reihe interessanter Reiseschilderungen aus Kleinasien von G. Pauli, „Vom Wan bis an den Tigris", denen zahlreiche Illustrationen beigegeben sind. Der Kunsthistoriker Ernst Förster bringt eine Biographie mit Porträt des trefflichen Kupferstechers „Heinrich Merz", ein Leben reich an rühmlicher und künstlerischer Thätigkeit. Von wissenschaftlichen Beiträgen erwähnen wir „Chemische Vorgänge im Pflanzenleben" und den allseitig mit Spannung erwarteten historischen Aufsatz M. J. Schleiden's „Die Romantik des Martyriums der Juden im Mittelalter". Schließlich wird der Leser durch den so beliebt gewordenen, sehr beachteten „Literaturbrief", welcher sich in jedem Hefte findet, noch mit den wichtigeren Erscheinungen der neuesten Literatur bekannt gemacht; auch enthält das Heft sonst noch eine Menge einzelner, kürzerer literar-kritischer Notizen. Wir dürfen wohl sagen, daß es kaum eine zweite Zeitschrift giebt, welche den geistigen Bedürfnissen der Leserwelt sich so anzupassen versteht als die „Illustrirten Deutschen Monatshefte".

Die im Verlage von Otto Janke in Berlin erscheinende „Deutsche Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart", herausgegeben von Richard Fleischer, deren Programm von dem Grundgedanken ausgeht, daß eine deutsche Revue nur dann ihren Beruf allseitig vollkommen erfüllt, wenn sie nicht nur allgemeine Literatur enthält, sondern wie in einem Brennpunkte alle Strahlen des öffentlichen und geistigen Lebens der Nation zu sammeln und ein vollständiges Bild seiner Bewegung wiederzuspiegeln bestrebt ist, zeigt in dem vorliegenden Aprilhefte, daß sie ihrem Ziele stetig näher rückt. Dies Heft zeichnet sich überdies vor seinen Vorgängern dadurch aus, daß die frühere, etwas steife Rubricirung weggefallen und freiere Bewegung in Anordnung des Stoffes Spielraum gegeben ist. Hermann Lingg eröffnet das Heft mit einer spannenden, abgeschlossenen Novelle: „Die beiden Wagenlenker", welche der byzantinischen Geschichte entnommen ist. Emanuel Geibel bringt in trefflicher Nachdichtung zwei Episteln des Horaz. Der berühmte Aegyptologe Heinrich Brugsch-Bey ist mit einer höchst interessanten längeren Abhandlung über die Mysterien der alten Aegypter vertreten und ein besonders werthvoller Beitrag von F. Woehler, eine große Reihe bisher noch veröffentlicher Briefe seines intimsten Freundes Justus von Liebig, die zur Charakteristik des berühmten Chemikers und seiner Zeit sehr wesentliches Material liefern, schließt den allgemeinen Theil der Revue. Hieran schließt sich die umfassende und lehrreiche Rundschau über das nationale Leben. Bluntschli behandelt in derselben den russisch-türkischen und den europäischen Frieden. Laspeyres giebt wirthschaftliche Rückblicke auf das vergangene Jahr. Landgraf hebt die ökonomische Bedeutung der Baarzahlung hervor. Birnbaum berichtet über die höhere Besteuerung des Tabaks in der Landwirthschaft. Garets behandelt die Reform des Rechtsstudiums. Breßlau das Testament Peters des Großen. Kirchhoff schildert die Entwicklungsgeschichte der Seen in Deutschland. Carüre giebt einen höchst bedeutungsvollen Beitrag über Ideenbildung und Wahrheit — Bibel und Naturwissenschaft. Seitz behandelt die Ernährung und die Kost in öffentlichen Anstalten. Der bedeutende Botaniker Kerner schildert die Pflanzenwanderungen. Reber, der Münchener Galeriedirector, berichtet über die palatinischen Ausgrabungen. Dieser Artikel hat das höchste Interesse für alle Kunstfreunde, ebenso die Abhandlung über die Werächter der Sonate von Emil Naumann, der sich hieran anschließt. Von Adolf Strodtmann ist dann noch eine Abhandlung über den Realismus in den poetischen Stoffen der Gegenwart enthalten. Eine Rundschau über den Inhalt der Revuen des Auslandes schließt das Heft. — Den Preis der „Deutschen Revue" hat die Verlagshandlung auf 6 Mark vierteljährlich gestellt.

## Ausstellungen.

— Vom 15. d. M. ab bis 15. Mai d. J. wird in Schwäbisch-Gmünd, dem am Fuße des Hohenstaufen und hohen Rechbergs reizend gelegenen alten Sitze der Gold- und Silberschmiede, eine unter dem Protectorat der königl. württembergischen Centralstelle für Handel und Gewerbe stattfindende Ausstellung alter und neuer Erzeugnisse der Gold- und Silberschmiedekunst und der dazu gehörigen Fächer des Gravirens, Ciselirens, Emaillirens, Guillochirens, der Feingießerei, des einschlägigen Zeichnens und der in das Fach einschlagenden Maschinen und Werkzeuge stattfinden. Es werden daselbst unter Anderem höchst interessante und seltene Gegenstände zur Ausstellung kommen, welche der König von Württemberg aus dem Schlosse in Bebenhausen und aus der Silberkammer zu Stuttgart, ferner Prinz Friedrich Karl von Preußen und der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen zum Zwecke der Ausstellung überlassen haben. Außerdem hervorragende Stücke aus den Staatssammlungen in Stuttgart, einschlägiger Besitzthümer aller Zünfte, Corporationen u. s. w. Die Ausstellung wird typische Erzeugnisse aus der antiken, der mittelalterlichen, der neuen und neuesten Edelmetallwaarenkunst zur Anschauung bringen.

## Gerichtliche Entscheidungen.

— Nach §. 55 der Reichs-Gewerbeordnung ist zum Verkauf oder Ankauf roher Erzeugnisse der Landwirthschaft im Umherziehen ein Legitimationsschein nicht erforderlich. In Beziehung auf diese Bestimmung hat das Ober-Tribunal durch Erkenntniß vom 20. März d. J. ausgesprochen, daß größeres Vieh, z. B. Schweine, zu den rohen Erzeugnissen der Landwirthschaft nicht zu rechnen sind, und der An- und Verkauf von größerem Vieh im Umherziehen ohne Legitimationsschein strafbar ist.

## Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 12. April.

Auch heute nimmt der Luftdruck im Südwesten langsam zu, im Norden größtentheils ab und sind die Aenderungen im Barometerstande, wie in Wind, Wetter und Temperatur, nicht unbedeutend. Regnerisches Wetter dauert im östlichen Mitteldeutschland fort und ist theilweise auch in Süddeutschland eingetreten; am Bodensee und in Kassel hat Abends Gewitter stattgefunden. An den Küsten herrscht dagegen von Finnland bis Belgien wolkenloser Himmel bei schwachen nordöstlichen Winden.

## Telegraph. Coursbericht der Hallischen Zeitung.

### Berliner Fonds-Börse.

Berlin, den 13. April 1878.

Bergisch-Märkische 72,60. Cöln-Mindener 94,75. Oberschlesische A. C. D. 120,25 Rheinische 104 75. Oesterr. Staatsbahn 412,—. Lombarden 116 —. Oesterr Cred-Act. 358,—. Preuß. Consolidirte 104,90. Tendenz: Schluß fest, still

### Berliner Getreide-Börse.

**Weizen** (gelber) April-Mai 210,59. Juni-Juli 214,—, flau
**Roggen.** April-Mai 149,—. Mai-Juni 146,50. Juni-Juli 146,—, flau.
**Gerste** loco 125 — 200.
**Hafer.** April-Mai 133,50.
**Spiritus** loco 51,40. April-Mai 50,90. August-September. 54,—, flau
**Rüböl** loco 69,—. April-Mai 68,60. Septbr.-October 66,—

## Coursbericht von Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.,

vom 13. April 1878.

Berlin-Anhalt. St.-Act. 87,—. Berlin-Potsdam-Magdeburg. St.-Act. 71,60. Berlin-Stettiner St.-Act. 106,50. Bergisch-Märkische Stamm-Act. 72,60. Cöln-Mindener St.-Act. 94,75. Magdeb.-Halberstadt St. Act. 105,40. Oberschles. St.-Act. A.C.D. 120,25. Rheinische 104,75. Franzosen 412,—. Lombarden 115,50. Oesterr. Credit-Act. 358,—. Darmstädter Bank-Actien 106,—. Thüringer Bank-Act. 73,90 Diskonto-Command.-Anth. 113,30. Preuß. consol. 4½ % Anleihe 104,90. Kurz London 20,43. Kurz Amsterdam 168,70. Oesterr. Noten 167,15. Rumänische Stamm-Actien 23,40. Russische 5% Anleihe von 1877 76,90. Tendenz: fest.

## Hallischer Tages-Kalender
und
## Hallischer Local-Anzeiger.

Sonntag den 14. April:

**Kaufmänn. Verein:** Vm. 11 Vorstandssitzung, Ab. 8 Gesellschaftsabend im Vereinslokale gr. Ulrichstraße 53 (Meißner's Restauration).
**Fortbildungsschulen.** Gewerbeschule: Vm. 11 Zeichnen, Stenographie, Schreiben, Bauzeichnen, Planzeichnen für Gärtner.
**Volksbibliothek:** Mm. von 11—12 geöffnet im Rathhaus.
**Stadt-Theater:** Ab. 7 „Ein Abenteuer auf der Bergschenke", gr. Lokal-Posse. Z. Schluß: „Eine verfolgte Unschuld", Posse mit Gesang.

Montag den 15. April:

**Universitäts-Bibliothek:** geöffnet v. 10—1. (Ausleihung der Bücher v. 12—1).
**Stadtverordneten-Versammlung:** Nm. 4 im neuen Sitzungs-Saale.
**Standesamt:** Vm. v. 9—1 u. Nm. v. 3—5 geöffnet im Waagegebäude, Eingang Rathhaus.
**Städtisches Leihhaus:** Expeditionsstunden von Vm. 8 bis Nm. 1.
**Städtische Sparkasse:** Kassenstunden Vm. 8—1, Nm. 3—4.
**Sparkasse f. d. Saalkreis:** Kassenstunden Vm. 9—1 Uhr. Ulrichstraße 27.
**Spar- u. Vorschuß-Verein:** Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 3—5 Brüderstraße 6.
**Börsenversammlung:** Vm. 8 im neuen Schützenhause.

**Kaufmänn. Verein:** Ab. 8 Unterricht in doppelter Buchführung gr. Ulrichstr. 53.
**Kaufmänn. Cirkel:** Ab. 8—10 Bibliothek u. Lesezimmer „Café David" Zimmer 4.
**Patentschriften-Lesezimmer** im Hause des Hrn. Bankier Lehmann (gr. Steinstraße Nr. 19) geöffnet von 9—1 Uhr und von 3—6 Uhr.
**Verschönerungs-Verein:** Ab. 8 General-Versammlung im Saale der „Tulpe".
**Fortbildungsschulen.** Ab. 8 Gewerbeschule: Deutsch, Bauconstructionslehre. Volksschule: Naturkunde, Rechnen.
**Weibliche Fortbildungsschule:** für jüngere Schülerinnen Ab. von 6—8 und für die älteren von 8—10 in der oberen Stube im „Rosenthal".
**Gabelsbergerscher Stenographen-Verein:** Ab. 8 Cursus in der „Elsäßer Taverne".
**Stenographisch. Verein nach Stolze:** Ab. 8—9 Lehrcursus im „Gambrinus".
**Schachclub:** Ab. 8 Versammlung im „Markgrafen", Brüderstraße 9.
**Turnverein:** Ab. 8—10 Uebungsstunde in der Turnhalle.
**Kaufmänn. Turnverein:** Ab. 8½ Turnübung in Thieme's Restaur., Augustastr. 2.
**Thiemescher Gesangverein:** Ab. 7 Uebung f. Damen, Ab. 8 f. Herren in der „Dresdener Bierhalle".
**Hallischer Roll-Bahn-Verein:** Ab. 8 im „preuß. Hof".

**Stadt-Theater:** Ab. 7 „Kean, od. Leidenschaft und Genie", Schauspiel.
**Dr. A. Frande's Bäder im Fürstenthal.** Irisch-römische Bäder v. 8—12 U. für Herren, v. 1—4 U. f. Damen, v. 4—6 U. f. Herren. — Soole-, Schwefel-, Malz-, Kleien-, Seifen-, Eisen-, — aromatische, Fichtennadel-, gewöhnl. Wasserbäder zu jeder Tageszeit. An Sonn- u. Feiertagen ist die Anstalt Nachm. geschlossen. — Elegant eingerichtete Zimmer stehen im Badehaus und in der Restauration zum Beziehen bereit. — Im Restaurant gute Küche.

## Bekanntmachungen.

## Submission.

Die **Erd- und Maurerarbeiten nebst Lieferung** der zugehörigen **Bindematerialien** zum **Neubau der Universitäts-Bibliothek** hierselbst sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Offerten sind bis **spätestens Mittwoch** den **17. d. Mts. Vormittags 11 Uhr** im Büreau des Unterzeichneten, **Friedrichstraße 24,** versiegelt abzugeben, woselbst Zeichnungen, Bedingungen und Kostenanschlag innerhalb der Büreaustunden zur Einsicht ausliegen.

Halle a/S., den 10. April 1878.
**Königlicher Landbaumeister**
**von Tiedemann.**

## Ritterguts- und Brauerei-Verkauf.

Ein rentables, hübsch gelegenes **Rittergut** mit 400 pr. Morgen arrondirtem Areal, sowie eine bisher 6—8000 Hectoliter jährlich producirende **Brauerei** soll

**Mittwoch den 1. Mai a. c.**

einzeln oder zusammen unter günstigen Zahlungsbedingungen versteigert werden. Gefl. Anfragen von sich legitimirenden Reflectanten sub **R. B. 2637** durch **Rudolf Mosse, Halle a/S.** erbeten.

**Für Gärtner und Blumenfreunde!**

500 Stück wurzelechte Rosen in 14 verschiedenen Farben, sämmtlich bereits mit Knospen versehen, sind in Töpfen zu verkaufen bei dem Gärtner **Fr. Rohr** in Wiedemar bei Schkeuditz.

1 geschickte **Jungfer,** 28 Jahr alt, im Schneidern u. ff. Wäsche perf., u. einige gewandte **Stubenmädchen** mit langjähr. Attesten wünschen Engagement d. Frau **Binneweiss.**

**Gesucht** sof. 1 zweit. **Verwalter** u. 1 **Hofaufseher.** Näheres bei Frau **Binneweiss,** gr. Märkerstr. 18.

**Ein gesitteter junger Mann mit guten Schulkenntnissen wird für das Comptoir einer hiesigen Fabrik als Lehrling gesucht. Schriftliche Meldungen durch Haasenstein & Vogler,** gr. Märkerstraße 7, sub **H. 51200** erbeten.

## Kartoffel-Verkauf.

Eine größere Partie rothe weißfleischige Zwiebelkartoffeln, sowie die ausgelesenen, zur Brennerei oder Futter sich eignenden, liegen zum Verkauf auf Rittergut Passendorf bei Halle a/S.

Ein **mittelgroßer Laden, zum Tuchgeschäft passend,** nebst daran liegender Wohnung von 2—3 Stuben oder ein dazu verwendbares **Parterre-Lokal** wird sofort zu **pachten gesucht.** Gef. Adressen bitte an **Ed. Stuckrath** in der Exped. d. Ztg. unter H. F. abzugeben.

## Ein Laden

mit Wohnung ist zu vermiethen, 1. Juli zu beziehen
**Leipzigerstraße 80.**

**Wichtig für Geschäftsleute.**

Damen-Stepprücke, Damen-Schlafröcke, Moirée-, Cattun-Schürzen und Jacken in allen Gattungen liefert zu sehr billigem Preise die Maschinen-Nähanstalt von **Fr. Schure** in Berlin, Ackerstr. 164, Hof 2 Tr.

Die erste **Frühjahrsflöße** traf ein und offerire die besten **böhmischen Rund- und geschnittenen Hölzer** zu den billigsten Preisen.
**Aken a/Elbe.**
**Georg Placke.**

Eine neumelk. Kuh mit dem Kalbe verkauft Planena Nr. 1.

## Auction.

**Mittwoch** den **17. April 1878**
Vormittags 10 Uhr
sollen vor dem Gehöft des Gutsbesitzers **Eduard Schulze** und dessen Ehefrau zu Werlitzsch
ein Doppelzündnadelgewehr,
eine offene Droschke,
ein viersitziger Kutschwagen,
ein Marktwagen,
ein Kleiderschrank (einthürig),
ein Kleiderschrank (zweithürig),
eine Kommode (birkene),
eine Wäschtruhe,
zwei fette schlachtbare Schweine,
ca. 25 Sack Weizen
öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.
**Delitzsch.**
**Lehmann I.,**
Kr.-Ger.-Actuar.

Eine j. Dame, Rheinländerin, welche mehrere Jahre in größeren Leinen-, Weißwaaren- und Confectionsgeschäften servirt, sucht anderweit. Stell. als Verkäuferin od. Zuschneiderin. Offert. sub G 704 an **Haasenstein & Vogler, Nordhausen,** erbeten.

## Stadt-Theater.

Wir erlauben uns, ein hochgeehrtes Publikum zu unserem am Montag den 15. d. Mts. stattfindenden
**Chor-Benefiz,**
wozu wir das vorzügliche Schauspiel
**Kean,**
oder:
**Leidenschaft und Genie**
gewählt haben, hiermit noch besonders einzuladen.
**Herr Carl Scholling** vom herzogl. Hoftheater zu Altenburg, in der Titelrolle rühmlichst bekannt, hat uns bereitwilligst seine Mitwirkung zugesagt.
Ergebenst
das Chorpersonal d. Stadttheaters.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818780414-11/fragment/page=0011

## Allgemeiner Spar- und Vorschuss-Verein zu Halle a/S.

Eingetragene Genossenschaft.

**Bilanz pro ultimo März 1878.**

| Activa. | ℳ | ₰ | Passiva. | ℳ | ₰ |
|---|---|---|---|---|---|
| Cassa-Conto | 29,242 | 57 | Capital-Conto | 301,305 | — |
| Wechsel-Conto | 656,106 | 92 | Reservefond-Conto | 38,007 | 75 |
| Effecten-Conto | 22,360 | 65 | Darlehn-Conto A. 6monatl. Kündig. | 890,510 | — |
| Debitoren-Conto | 848,195 | 17 | Darlehn-Conto B. 3monatl. Kündig. | 141,814 | — |
| Diverse Debitores | 23,620 | 43 | Darlehn-Conto C. | 181,464 | 14 |
| | | | Diverse Creditores | 26,424 | 85 |
| | 1,579,525 | 74 | | 1,579,525 | 74 |

# Die Natur. No. 15.

Illustrationen: Asiatische Wildesel: Schigetai. Originalzeichnung von W. Wegener.

Inhalt: D. Verfüssigung d. Gase. II. Von Dr. S. Kalischer. D. asiatischen Wildesel. I. Von Fr. Lichtenfeld. D. System d. Kraft. II. Von Albin Kohn. D. Eingeborenen d. unteren Murray. Von K. E. Jung. Literatur-Bericht. Physiologische, Botanische, Physikalische Mittthlgn. Barometer- u. Pfühchrometer-Kurven von Halle f. Februar 1878. Von d. Tropen z. Eismeer. Von F. Mielzahr. (Forts.) Kleinere, Astronomische Mittthlgn. Offener Briefwechsel 2c. 2c.

Mit dem 1. April erscheint im Verlage der Fr. Lintz'schen Buchhandlung in Trier (Rheinpreußen) No. 1 u. 2 des II. Bandes von

## Aus Wald und Haide.

### Zeitschrift

zur

**Unterhaltung und Besprechung über Jagd, Wald und Naturkunde.**

Unter Mitwirkung

**der erprobtesten Männer in Wissenschaft und Praxis,**

herausgegeben und redigirt

von

**O. v. Riesenthal,**

Oberförster.

Erscheint monatlich illustrirt 2mal in elegantester Ausstattung.
12 Nummern von 18 Bogen bilden einen Band.
Jeder Band enthält einen Original-Farbendruck.
Der Preis des Bandes ist 6 ℳ.

„Aus Wald und Haide" hat sich seit seinem Erscheinen des allseitigsten und gesteigerten Beifalls aus den Kreisen der Jäger, Forstleute und Naturfreunde zu erfreuen gehabt, während die Fach- und Tagespresse durch anerkennende Besprechungen dem neuen Unternehmen in gleicher Weise ihre Sympathien zu erkennen gab. Auf Grundlage der bisher vertretenen Prinzipien — Verbindung des Unterhaltenden mit dem Belehrenden, des Angenehmen mit dem Nützlichen, Begründung einer gediegenen Forstbelletristik — wird „Aus Wald und Haide" bestrebt sein, mit dem neuen Bande seinen Freundeskreis immer mehr und mehr zu erweitern, und haben ihm hierzu eine Reihe berühmter Namen ihre Unterstützung durch Mitarbeiterschaft zugesagt; an alle Jäger, Jagdliebhaber, Forst- und Naturfreunde, die unserem Unternehmen bisher fern gestanden, wendet „Aus Wald und Haide" sich mit der Bitte, ihm freundliche Beachtung schenken zu wollen. Daß aus dieser Beachtung sich bald zwischen Leser und Blatt das innigste und freundschaftlichste Verhältniß gestalten werde, dafür bürgt der Erfolg, den die junge Zeitschrift bisher gefunden.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und Postanstalt entgegen.

Probenummern und Prospecte können durch jede Buchhandlung sowie durch die Verlagshandlung bezogen werden.

## Mühlen-Verkauf.

Eine vollständig neu eingerichtete amerikanische Handelsmühle in einer Kreisstadt Thüringens, gut flottem Betrieb, bestehend aus 4 Mahlgängen, 1 Spitzgang und vorzüglicher Getreidereinigungsanlage, mit circa 5 Morg. Wiese und 15 Morg. Feld, beides unmittelbar an der Mühle gelegen, mit sehr starker, nicht einfrierender und nie mangelnder Wasserkraft, mit sehr schönem Wohnhaus, worin eine Etage vermiethet ist, ganz neuem Wirthschaftsgebäude, ist Familienverhältnisse halber mit sämmtlichem Inventar zu sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Adressen von Selbstreflektanten unter K. N. 183 befördern die Herren **Haasenstein & Vogler, Leipzig.**

## Hausverkauf.

Mein in Dessau, Leipzigerstr. Nr. 30 gelegenes Grundstück mit Einfahrt und Seitenflügel, 2 heizbaren Stuben, Kammern, Küche und Laden mit Stube, worin Victualienhandel betrieben wird, mit schönem Obst- und Gemüsegarten, Wasserleitung, Stallung zu 3—4 Pferden u. anderer Stallung, ist zu verkaufen. Seiner Lage wegen paßt dies Grundstück zu jedem andern Geschäft; es liegen mehrere Fabriken dicht daneben. Preis 2020 Thlr.

## Ritterguts-Verpachtung.

Königreich **Sachsen.**

1¼ Stunde von Dresden, ½ Stunde von der Bahnstadt, 15 Minuten von der Bahnstation u. 5 Min. von dem neuen Bahnhof. **Areal:** 440 sächs. Acker bester Felder, 90 Acker 2- u. 3schüriger guter Wiesen, Dampfbrennerei, Brauerei, Obstnutzungen 2c. Vieh: 15 Pferde, 14 Ochsen, 100 Kühe u. Jungvieh. Schafe, Schweine 2c. Zur Uebernahme sind 20,000 ℳ erforderlich. Durch **A. Fohl,** Belgern a/Elbe.

Eine junge neumilchende Kuh mit Kalb verkauft Holleben Nr. 3.

An- u. Verkauf aller Effecten bei ¼% Provision inclusive Courtage.

Controle sämmtlicher verloosbarer Effecten **gratis!**

**Bevorstehende Ziehungen:**

**15. April cr.:**

**Freiburger 15 Francs Loose:**
Hauptg. 45,000, 20,000 Frcs.
Niete 19 Frcs.
Preis 22¾ Mark.

**1. Mai:**

**Bukarester Loose:**
Hauptgewinn 100,000, 50,000, 40,000, 25,000 Francs.
Niete 20 Francs.
Preis 18¾ Mark.

**Neuchateller Loose:**
Hauptg. 12,000, 5,000 Francs.
Niete 12 Francs.
Preis 14½ Mark.

**Diese Loose verpflichte ich mich bis zum 15. Mai cr.**

**2 Mark**

**unter dem angegebenen Preise zurückzukaufen.**

**Jean Fränkel,**
Bankgeschäft,
**BERLIN,**
17. Kommandantenstrasse 17, vis-à-vis Beuthstr.

Coursbericht aller Prämien-Anleihen und Anlehensloose mit Angabe der Hauptgewinne, Nieten, Ziehungen etc. **gratis!**

**Zeit- und Prämiengeschäfte,** Broschüre: Das Wesen und richtige Verfahren bei der Privatspeculation mit beschränktem Risico **gratis!**

**Neue Kartoffeln, Erdbeeren, Apfelsinen, Preißelbeeren, Senfgurken, saure Gurken** billigst bei
**C. Müller Nachf.**

Ein 2½jähr. Fohlen verkauft preiswerth Bäckergasse Nr. 3.

# Emilie Schmidt, gr. Ulrichsstraße 23,

**empfiehlt:**

**Kindermäntel — Kleidchen — Schürzchen — Lätzchen — Barets — Hütchen — Wagendecken — Jäckchen — Sammet- u. andere Hosen in allen Größen**

**Vollständige Ausstattungen**

für **neugeborene Kinder,**

**Herren- u. Damen-Wäsche** aller Art,

**Handtücher — Bettzeuge — Tischzeuge.**

**Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das von mir gegründete**

# Hôtel Reichold

**mit heutigem Tage wieder übernommen habe und unter meiner Leitung weiter führen werde.**

**Indem ich bitte, das mir so lange Jahre und in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen und Vertrauen auf's Neue übertragen zu wollen, werde ich bemüht sein, mich desselben in jeder Beziehung würdig zu zeigen.**

**Chemnitz, im April 1878.** **Mit aller Hochachtung**

**Louis Reichold,**
Besitzer des **Hôtel Reichold.**

J. Ch. 229.

## Für den Preis von 21 Mark

liefere ich auf vorhergehende Bestellung ein ebenso **elegantes, unzerstörbares**

**eisernes Tafelbesteck,** als:

**12 Tafelmesser, 12 Tafelgabeln, 12 Esslöffel, 12 Kaffeelöffel.**

Wegen dieses außerordentlich **billigen** Preises ist Jedermann in der Lage, sich dasselbe anschaffen zu können, und empfiehlt es sich vorzugsweise dem Interesse der **größeren Gutswirthschaften,** der Herren **Cafewirthe** und **Restaurateure.**

☞ Das Besteck, in drei Façons erscheinend, besitzt die Eleganz des **Silbers** und **oxydirt** nicht.

***Franz Lenkardt,*** **Goldarbeiter,**
**Halle a/S., große Steinstraße 69.**

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mein **Lager**

**Pianinos eigner Fabrik**

aus **Barfüßerstraße** nach

**Augustastraße Nr. 9**

verlegte und bedeutend vergrößerte.

Empfehle eine reichhaltige Auswahl **Pianinos,** kleines u. großes Format, gerad- und kreuzsaitig, mit und ohne Eisenrahmen, zu mäßigen aber festen Preisen. Leiste mehrjährige Garantie. Um allen Anforderungen zu entsprechen, habe ich zugleich eine Reparatur-Werkstatt errichtet. Stimmungen werden prompt besorgt.

**Halle a/S.,** Augustastraße 9. Hochachtungsvoll

**C. R. Ritter,** Piano-Fabrik,
**Merseburg.**

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend offerire

**Sämereien aller Art,**

besonders empfehle

**Gras-Saamen bester Qualität,**

ferner: **Bouquets, Palmenwedel, Kränze, Kronen, blühende u. Blatt-Pflanzen**

in geschmackvoller Ausstattung und reicher Auswahl.

***Albert Meyer,***
**Wolfhagen's Nachfolger, Schimmelgasse 1.**

## Grude-Kochofen

neuester Construction und **besten Grudecoaks,** erstere zu ermäßigten Preisen, empfiehlt

**Chr. Glaser** i. Halle a/S.
**Gr. Klausstraße 24** und **Kl. Klausstraße 9.**

**Sämerei-Ein- u. Verkauf** bei **Ernst Voigt.**

**Bad. Saatmais, Amerik. Pferdezahn-Saatmais, Saat-Wicken, Schwed. Klee, Weissen Lämmerklee, Schott. Buchweizen** u. **Futter-Mais** empfiehlt
**Ernst Voigt.**

Alle Sorten **Gemüse-Sämereien** und eine große Auswahl von **Gräsern** zur Anlage von **Rasen- und Zierplätzen** bei
**Ernst Voigt.**

## Restaurant Hoffmann,

**kl. Ulrichsstr. 35,**

empfiehlt sein geräumiges Bierlokal. Ausgezeichnet schönes Giebichensteiner Lagerbier aus der Brauerei des Baron **von Pfeifer.** ☞ Kräftig. **Mittagstisch** im Abonnement, — **á la carte** zu **jeder Tageszeit.** — **Franz. Billard** pr. Stunde bei Tage 30 Pf., bei Beleuchtung 40 Pf. — **Reichhaltige Weinkarte.**
**R. Hoffmann.**

Täglich frische Sendungen geräucherter Bücklinge, Sprotten, Aal und Heringe, große Bratheringe 23 ℔ pr. Wallfaß schwer. Russische Sardinen, Anchovis u. Sardellen, Apfelsinen und Citronen in Originalkisten und von 25 Stück an ausgezählt. Hamburg. Rauchfleisch, Cornedbeef Marke Libby, Me. Neill & Libby. Sardinen à l'huile, Caviar und sonstige Delikatessen, empfiehlt das Delikatessen-engros-Geschäft von
**M. Arnow,**
Floßplatz Nr. 2, **Leipzig.**

## Stadt-Theater.

Sonntag den 14. April
**Auf vieles Verlangen**
zum 2ten Male:
**Ein Abenteuer auf der Bergschenke,**
Große Lokal-Posse mit Gesang in 4 Acten von Büller.
Zum Schluß:
**Eine verfolgte Unschuld,**
Posse in 1 Act von Salingré, Musik von Conradi.
**Schauspielpreise.**

Montag den 15. April.
**Zum Benefiz für das Chorpersonal.**
Gastspiel des Herrn **Scholling** vom Herzogl. Hoftheater in Altenburg:
**Kean,**
oder **Leidenschaft und Genie,**
Schauspiel in 5 Acten nach dem Englischen von L. Schneider.
**Opernpreise.**
Zu dieser unserer Benefiz-Vorstellung laden wir ergebenst ein.
**Das Chorpersonal.**

**Vorläufige Anzeige.**
Dienstag d. 16. April.
Gastspiel des Herrn **Johannes** vom Stadt-Theater zu Leipzig.
Benefiz für Hrn. **Karl Barthold.**
**Othello,**
**der Mohr von Venedig,**
Trauerspiel von W. Shakespeare.
„Othello" Herr **Johannes** a. Gast.
„Cassio" Herr **Barthold.**
**Opernpreise.**

**P. P.**

Dem verehrlichen Publikum zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, dass ich in Folge Ausscheidens und definitiver Uebersiedelung des Hrn. **Hettele** nach München die Leitung der **Capelle früherer Menzel**scher **Musiker** übernommen habe und beflissen sein werde, den bisherigen guten Ruf der Capelle nicht nur zu erhalten, sondern nach Kräften zu fördern und neu zu beleben. Ich knüpfe hieran die ergebenste Bitte, der Capelle die bisherige Gunst bewahren zu wollen und nehme ich geschätzte Aufträge jederzeit entgegen.

Halle a/S. im April.

Hochachtungsvoll
**Gustav Sternagel,**
bisher. Capellmeister am hiesigen Stadttheater,
**Gartenstr. 10.**

**Bordeaux-Oxhofte u. ½ Fuderfässer (500 Liter) verkauft**
**Otto Struve,**
**früher A. Stoll.**

Herrschaftl. Bel-Etage mit Garten zum 1. October für 260 ℳ vermiethet Bernburger Straße 29.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818780414-11/fragment/page=0012

# Hallisches Sonntagsblatt.

## Beilage zu Nr. 89 der „Hallischen Zeitung.“

№ 15. Halle, den 14. April 1878.

### Samuel Heinicke,

der Stifter des ersten deutschen Taubstummen-Instituts.

(Zur Säkularfeier der Leipziger Taubstummen-Anstalt, 14. April 1878.)

„Denjenigen die Möglichkeit, ihre Gedanken mitzutheilen, wiederzugeben, welchen die Natur die Organe dazu versagt hat, ist ein beinahe göttliches Geschäft!“
Lamartine (1837).

Bis in die Siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts war es so ziemlich das allgemeine Loos der Taubstummen, in der Entwickelung ihrer geistigen und seelischen Anlagen und sonach im Genusse der Menschen- und Bürgerrechte weit hinter den Vollsinnigen zurückstehen zu müssen.

Die Gründe hierfür lassen sich unschwer nachweisen. Sie lagen theils in den höchst ungünstigen Umständen, in denen sich das Schulwesen überhaupt so lange befand, theils aber auch, ja vornehmlich in

Samuel Heinicke.

den Vorurtheilen, in welchen man von Alters her über die Natur der Taubstummen befangen war. „Taubstumm“ und „blödsinnig“ war gleichbedeutend und darum hielt man jeden Versuch, diese Unglücklichen geistig auszubilden, für ebenso erfolglos wie etwaige Unterrichtsversuche mit Blödsinnigen.

Zwar finden sich bereits im sechzehnten Jahrhundert hie und da in Spanien, England und Deutschland Spuren einzelner zerstreuter Versuche, Taubstumme zu unterrichten, allein erst gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts entwickeln sich geschlossene Institute, durch welche die Taubstummen-Bildungsangelegenheit eine gewisse Basis und Consistenz gewann. Die Männer aber, welche sich in Bezug hierauf nicht genug anzuerkennende Verdienste erwarben, waren Abbé de l'Epée in Frankreich und Samuel Heinicke in Deutschland. Jeder von ihnen schlug dabei, obwohl zu nämlicher Zeit, so doch in völliger Unabhängigkeit von einander, seinen eignen Weg ein und so gründeten sie die beiden noch jetzt bestehenden Hauptrichtungen in der Taubstummen-Unterrichtsmethode, welche unter dem Namen der französischen und deutschen Schule bekannt geworden sind.

Der Unterschied beider liegt hauptsächlich in dem Bildungszwecke, welchen ihre Begründer verfolgten.

Heinicke: Befähigung für's practische Leben, darum außer der Schriftsprache möglichste Ausbildung der Lautsprache; nur die natürliche Geberdensprache wird als Vermittlerin des Unterrichts angewendet.

de l'Epée: Intellectuelle Ausbildung ohne Rücksicht auf's praktische Leben; die Lautsprache ist zu zeitraubend und ihrem Werthe nach zu unbedeutend, darum Beschränkung auf die Schriftsprache, daneben eine höchst künstlich ausgebildete Geberdensprache.

Wer von Beiden das Richtigere getroffen, darüber herrscht gegenwärtig kaum noch ein Zweifel. Deutschlands Taubstummeninstitute — und das ist das schönste Denkmal, welches Heinicke bis heute erhalten — haben sich je länger je mehr für dessen Intentionen und zweckentsprechende Methode entschieden. Seine Leipziger Anstalt wird als die Mutter aller Institute deutscher Schulen angesehen.

Dies vorausgeschickt, wenden wir nun, aus Anlaß der demnächst in Leipzig stattfindenden Säcularfeier der Gründung des dortigen Taubstummeninstituts, dem Lebensgange des Stifters unsre Aufmerksamkeit zu.

Samuel Heinicke, der Sohn eines Landmanns in Nautschütz bei Weißenfels, erblickte dort am 10. April 1729 das Licht der Welt. Nicht sowohl aus eignem freien Entschlusse, als vielmehr aus Gehorsam gegen den energisch geltend gemachten Willen des Vaters ward auch er Landmann; als er jedoch, 21 Jahr alt, von den Eltern gezwungen werden sollte, seiner Neigung entgegen ein Ehebündniß einzugehen, stahl er sich heimlich aus Nautschütz fort und trat in Dresden in den Militärdienst ein.

Hier erwarb er sich, von der Natur gut beanlagt, durch Fleiß und Lectüre einen ziemlich großen Schatz von Kenntnissen, trieb aber nebenher auch eifrig Musikstudien. Er verheirathete sich sodann und erwarb durch Klavierunterricht die nöthigen Mittel, um sich und die Seinigen zu erhalten.

Da brach im Jahre 1756 der dritte schlesische Krieg aus. Heinicke mußte mit in's Feld ziehen und ward dann bei Pirna gefangen und nach Dresden gebracht. Von dort entfloh er und tauchte nach einiger Zeit in Jena auf, wo er sich als Student aufnehmen ließ und nun längere Zeit mit seiner Familie lebte. Aus Furcht, von einigen Preußen als Deserteur erkannt worden zu sein, wandte er sich eiligst nach Hamburg und wurde dort als Privatlehrer u. A. auch mit Klopstock bekannt. Auf dessen Empfehlung erhielt er die Stelle eines Informators und Sekretairs im Hause des Grafen Schimmelmann. Erst im Jahre 1768 gab er dieselbe wieder auf und wurde Cantor in Eppendorf bei Hamburg: ein wackerer Volksschullehrer!*) —

Schon als er noch Soldat in Dresden war, hatte er sich einige Zeit mit dem Unterrichte eines taubstummen Kindes beschäftigt, und da er in Eppendorf wieder einen solchen unglücklichen Knaben fand, so versuchte er denselben nach einer neuen Methode, auf welche das eigene Nachdenken ihn geführt, zu unterrichten. Der Erfolg war ein höchst erfreulicher und bald erwarb sich Heinicke als Lehrer und Erzieher, trotz vielfacher Anfeindungen namentlich von Seiten seines Pastors, der ihn verwerflichen „freimaurerischen“ Thuns und Treibens beschuldigte, einen so ausgebreiteten Ruf, daß ihm immer mehr Taubstumme aus allen Gegenden Deutschlands zugeführt wurden. So kam es denn auch, daß der Churfürst von Sachsen von ihm hörte und ihn einladen ließ, nach Sachsen überzusiedeln und sich dort eine Stadt zu erwählen, in welcher er ein Taubstummen-Institut gründen solle.

Da zögerte denn auch Heinicke nicht lange und kam am 13. April 1778 mit seiner Gattin und seinen vier Kindern in Leipzig an. Schon am andern Tage eröffnete er dort mit den 9 Zöglingen, die er gleichfalls mitgebracht, das Institut, dessen Fortbestehen bald nachher durch die Munificenz des Landesherren gesichert wurde. Heinicke leitete dasselbe bis zu seinem am 30. April 1790 erfolgten Tode mit ebenso großer Umsicht als Treue und Aufopferung, und seine Wittwe, Anna Catharina Elisabeth, geb. Kludt, welche die Direktion noch längere Zeit fortsetzte, durfte sich noch eines eignen Institutsgebäudes erfreuen, welches durch ein Vermächtniß der im Jahre 1815 verstorbenen Rechts-Consulenten-Wittwe Carl zu errichten möglich geworden war. Am 14. April 1828 feierte die Anstalt ihr 50jähriges Bestehen und eben jetzt ihr Säcularfest.

Ehre dem Andenken des wackeren Heinicke!

---

*) Vergl. die treffliche Biographie Heinicke's von E. Stötzner, Leipzig. Dort sind auch Heinicke's zahlreiche Schriften namhaft gemacht und mehr oder minder eingehend besprochen. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818780414-11/fragment/page=0013

# Von der christlichen Zeit- und Festrechnung, nebst hundertjähriger Kalendertafel.

Da bekanntlich das jetzt vor der Thür stehende Osterfest die Grundlage unserer ganzen Jahresrechnung bildet, so wird es manchem Leser willkommen sein, wenn wir als Ergänzung zu einem früheren Aufsatz des Sonntagsblattes über den Kalender hier einiges Nähere über unsere Zeit- und Festrechnung mittheilen.

In der Chronologie kommen hauptsächlich zwei Zeitkreise in Betracht, nämlich der Sonnencyklus und der Mondcyklus; der erste umfaßt 28 Jahre, der zweite nur 19. Nach Ablauf eines Sonnencyklus kehren die Sonntage (ebenso auch alle anderen Wochentage) wieder auf dieselben Monatstage zurück; nach Ablauf eines Mondcyklus aber fallen die Vollmonde (ebenso auch die anderen Mondphasen) wieder auf dieselben Monatstage. Außerdem gibt es noch einen dritten Zeitkreis, den sogenannten Indictionscyklus, welcher nur 15 Jahre umfaßt und von den spätern römischen Kaisern zu Steuerzwecken eingeführt ist.

Auf diese drei Zeitkreise gründet sich die sogenannte „Julianische Periode" von $28 \times 19 \times 15 = 7980$ Jahren; dieselbe beginnt mit dem Jahre 4713 vor Christo. Wenn man also berechnen will, das wievielte Jahr in der Julianischen Periode ein gegebenes Jahr ist, so muß man die Jahreszahl, wenn sie eine vor Christo ist, von 4714 subtrahiren; ist sie aber eine nach Christo, so muß man sie zu 4713 addiren. (Das laufende Jahr ist demnach das 6591ste in der Julianischen Periode.)

Wenn man nun das Jahr der Julianischen Periode durch 28 dividirt, so findet man wieviel Sonnencyklen seit dem Beginn dieser Periode verflossen sind, der übrigbleibende Rest aber gibt an, das wievielte Jahr im laufenden Sonnencyklus das Jahr gerade ist. Für 1878 findet man demgemäß, daß jetzt 235 Sonnencyklen verflossen sind und daß wir jetzt im 11. Jahre des 236. Sonnencyklus leben. Der bei dieser Division übrig bleibende Rest (hier 11) wird allgemein als Sonnencirkel bezeichnet. — Führt man dieselbe Rechnung für den Mondcyklus aus, so ergibt sich, daß bis jetzt 346 Mondcyklen verflossen sind, und daß wir jetzt im 17. Jahre des 347. Mondcyklus leben. Diese Zahl 17 heißt die güldene Zahl. — Dividirt man endlich 6591 durch 15, so findet man, daß bereits 439 Indictionscyklen verflossen sind, und wir im 6. Jahr des 440. leben. Diese Zahl 6 heißt die Römer-Zinszahl.

Man wird leicht begreifen, daß innerhalb einer Julianischen Periode nicht zwei Jahre vorkommen können, in welchen Sonnencirkel, güldene Zahl und Römer-Zinszahl übereinstimmen; erst das Jahr 9858 nach Chr. (1878 + 7980) wird wieder wie 1878 die Sonnencirkel 11, die güldene Zahl 17 und die Römer-Zinszahl 6 besitzen. Wenn man also von einem Jahre diese 3 Charactere kennt, so kann man innerhalb einer Julianischen Periode die Jahreszahl bestimmen.

Bei den Jahren nach Christi Geb. kann man sich die Berechnung der genannten 3 Zahlen etwas erleichtern, da es für gewöhnlich nicht auf die Zahl der verflossenen Cyklen ankommt; man dividirt nämlich:

1) Die Summe (Jahreszahl + 9) durch 28, der Rest ist der Sonnencirkel.
2) Die Summe (Jahreszahl + 1) durch 19, der Rest ist die güldene Zahl.
3) Die Summe (Jahreszahl + 3) durch 15, der Rest ist die Römer-Zinszahl.

Für die christliche Festrechnung ist der Indictionscyklus und die Römer-Zinszahl ohne jeden Einfluß, wir werden uns daher im folgenden nur mit den beiden andern Cyklen beschäftigen; dieselben bestimmen eine Periode von $28 \times 19 = 532$ Jahren. Nach Ablauf einer solchen Periode würden also sowohl die Wochentage, als auch die Mondphasen auf dieselben Monatstage zurückkehren, in Folge dessen auch Ostern und die davon abhängigen beweglichen Feste.

Man braucht also im Julianischen Kalender die Osterfeste u. s. w. nur für 532 Jahre zu berechnen, noch Ablauf derselben kehrt alles gegenau wieder. Den ersten derartigen Osterkreis hat Victorius i. J. 437 berechnet und i. J. 463 im Auftrage des Papstes Hilarius veröffentlicht. Da diese Berechnung aber noch nicht ganz sicher war, so wurde sie im folgenden Jahrhundert von dem scythischen Abte Dionysius Eriguus, welcher damals in Rom lebte, († 556) wiederholt. Die von diesem Mathematiker aufgestellte Ostertafel umfaßt also gleichfalls 532 Jahre und wurde vom Papst Johann I. im Jahre 532 n. Chr. eingeführt. Sie reichte demnach bis zum Jahre 1064, im Jahre 1065 aber begann sie wieder von vorn und reichte dann wieder bis 1596. Im Julianischen Kalender hat sie noch heute ihre Geltung. Im Gregorianischen Kalender aber traten verschiedene Aenderungen ein, die einen solchen Cyklus unmöglich machten.

Um nun diese Aenderungen zu erklären, müssen wir erst noch den Sonnen- und den Mondcyklus genauer betrachten.

Das Gemein-Jahr von 365 Tagen besteht bekanntlich aus 52 Wochen und 1 Tage ($52 \times 7 = 364$); ein mit dem Sonntag beginnendes Gemeinjahr schließt also auch mit Sonntag, das folgende beginnt und schließt (wenn es wieder ein Gemeinjahr ist) mit Montag, das dritte mit Dienstag; so würde es immer weiter gehen, das siebente würde mit dem Sonnabend beginnen und schließen, dann aber würde sich die ganze Reihe wiederholen, wenn nicht jedes vierte Jahr ein Schaltjahr mit 366 Tagen wäre. Beginnt ein solches Jahr z. B. mit einem Mittwoch, so schließt es offenbar mit einem Donnerstag. Anstatt daß sich die Wochentage des 1. Januars erst nach 7 Jahren wiederholen, geschieht es also bereits nach 6 Jahren, oder auch (nämlich wenn in die Zwischenzeit 2 Schaltjahre fallen) schon nach 5 Jahren. Eine vollständig genaue und regelmäßige Wiederholung kann also erst nach $7 \times 4 = 28$ Jahren eintreten; dieß ist der Ursprung des Sonnencyklus. In der Zwischenzeit treten zwar auch schon Wiederholungen der Wochentage ein, aber nie in vollständig regelmäßiger Folge.

Um sich in diesem ewigen Wechsel besser orientiren zu können, führte der bereits erwähnte Victorius die sogenannten Sonntagsbuchstaben ein. Er bezeichnete die sämmtlichen Tage des Jahrs durch die ersten 7 Buchstaben des Alphabets und zwar den 1. Januar mit *a*, den 2. mit *b*, . . . . den 7. also mit *g*, den 8. wieder mit *a* den 9. mit *b* u. s. f. Demnach erhielt also z. B. der 1. Februar der Buchstaben *d*, der 1. März gleichfalls *d*, der 1. April *g* u. s. f.; der 31. December endlich wieder *a*, wie dies in Tafel VI der großen Tabelle auf nebenstehender Seite zu sehen ist. Der Schalttag, auf welchen man früher den 24. Februar betrachtete, erhielt keinen Buchstaben; jetzt ist es bequemer den 29. Febr. als Schalttag anzusehen und wir können ihn auch einen Buchstaben geben, nämlich ein *d*, weil der 28. Februar ein *c* hat. Der 1. März behält aber auch in Schaltjahren sein *d*, so gut wie in Gemeinjahren, so daß dann zwei Tage mit gleichen Buchstaben aufeinander folgen, gerade wie beim Jahreswechsel, wo der 31. December und der 1. Januar des folgenden Jahres übereinstimmend *a* haben.

Wenn nun ein Jahr mit einem Sonntage beginnt, so sind alle mit *a* bezeichneten Tage (1., 8., 15., 22., 29. Januar ꝛc.) Sonntage und man sagt *A* sei der Sonntagsbuchstabe des Jahres. Das nächste Jahr beginnt nun wie oben erklärt mit einem Montag, demgemäß ist erst der 7., 14. Januar ꝛc. ein Sonntag und da diese Tage den Buchstaben *g* haben, so ist *G* der Sonntagsbuchstabe des Jahres; dabei ist natürlich wieder vorausgesetzt, daß diese Jahre Gemeinjahre sind. Ist das folgende Jahr abermals ein Gemeinjahr, so wird es mit einem Dienstag beginnen und schließen, die Sonntage fallen dann auf den 6., 13. Januar ꝛc. kurzum auf die mit *f* bezeichneten Tage und der Sonntagsbuchstabe des Jahres ist also *F*. Jetzt folgt nun nothwendig ein Schaltjahr, dasselbe beginnt mit einem Mittwoch, so daß anfänglich die mit *e* bezeichneten Tage Sonntage sind; der 29. Februar (*d*) würde also ein Sonnabend sein. Der 1. März, der gleichfalls *d* hat, muß demgemäß ein Sonntag sein und man begreift, daß von nun an alle mit *d* bezeichneten Tage Sonntage sind. Dies Schaltjahr hat hiernach die beiden Sonntagsbuchstaben *ED*; ebenso hat jedes beliebige Schaltjahr zwei Sonntagsbuchstaben: *FE*, *GF*, *AG*, *BA* ꝛc., von denen jedesmal der erste für die Monate Januar und Februar gilt, der zweite (d. i. mit der im Alphabete vorangehende) aber für März bis December.

Diese Sonntagsbuchstaben hat man nun im Gregorianischen Kalender ebenfalls und auf Tafel I der nebenstehenden Seite findet man die Jahre unseres Jahrhunderts so geordnet, daß man nicht nur zu jedem Jahre den Gregorianischen Sonntagsbuchstaben unmittelbar ablesen, sondern auch alle diejenigen Jahre, welche einen und denselben Sonntagsbuchstaben haben, mit einem Blicke übersehen kann. Man kann sich auch leicht davon überzeugen, daß Schaltjahre und Sonntagsbuchstaben jedesmal nach 28 Jahren in derselben Ordnung wiederkehren.

Da aber bei der Gregorianischen Kalender-Reform bestimmt ist, daß die Säcular-Jahre, die doch im Julianischen Kalender sämmtlich Schaltjahre waren, jetzt z. Th. Gemeinjahre werden sollen, so erleidet der 28jährige Sonnencyklus fast in jedem Säcularjahre eine Unterbrechung, nämlich in denjenigen, welche durch 400 nicht ohne Rest theilbar sind, also z. B. zu 1700, 1800, 1900. Die Gregorianischen Sonntagsbuchstaben der Säcularjahre sind demnach folgende:

| | | |
|---|---|---|
| Säcular-Schalt-Jahre: | 1600, 2000 . . . . . | *BA* |
| Säcular-Gemein-Jahre: | 1700, 2100 . . . . . | *C* |
| | 1800, 2200 . . . . . | *E* |
| | 1900, 2300 . . . . . | *F* |

Unsere Taf. I würde also auch für die Zeit von 2200—2299 gelten.

Wir gehen nun über zum Mondcyklus; derselbe war bereits den Griechen bekannt, er besteht aus 19 Julianischen Sonnenjahren von je 365¼ Tagen, oder aus 235 Mondmonaten. Nach dem Sonnenjahre berechnet sich dies $19 \times 365\frac{1}{4} = 6939\frac{3}{4}$ Tage, was je nach der Zahl der vorkommenden Schaltjahre auf 6939 oder 6940 abgeändert wird. Ein Mondmonat aber d. h. die Zeit von einem Neumond bis zum nächsten oder von einem Vollmond bis zum nächsten umfaßt etwa 29½ Tage genauer 29,530587 Tage; daraus geht hervor daß 235 Mondmonate ebenfalls fast genau $6939\frac{3}{4}$ Tage lang sind, es fehlen daran nur circa 1½ Stunde (genauer 1 Stunde 29 Minuten 21½ Secunden). Man sah von dieser kleinen Differenz ab und nahm an, daß die Mondphasen nach 19 Jahren genau in derselben Ordnung und an denselben Tagen wiederkehrten. Innerhalb eines 19jährigen Mondcyklus aber hat natürlich jedes Jahr die Mondphasen an andern Tagen.

Der wichtigste Gebrauch, den man von diesem Mondcyklus machte, war die Berechnung des Osterfestes. Dasselbe sollte nach einer Bestimmung, die gewöhnlich dem Concil von Nicäa zugeschrieben wird, an dem Sonntage, welcher auf den Frühlingsvollmond folgt, gefeiert werden. Der Frühlingsvollmond ist derjenige, welcher auf den 21. März selbst trifft, oder auf ihn folgt. Am Vollmondstage selbst sollte Ostern nicht gefeiert werden, sondern, wenn dieser auf einen Sonntag fällt, erst 8 Tage später. Die Streitigkeiten, welche zwischen Judenchristen und Heidenchristen, zwischen Abendland und Morgenland hierüber geführt worden sind, übergehen wir und wenden uns zur Besprechung der oben erwähnten Ostertafel von Dionysius Eriguus.

Derselbe bestimmte die Frühlings-Vollmonde (Oster-Vollm.) wie folgt:

| Jahr n. Chr. | güldene Zahl | Oster-Vollmond | Jahr n. Chr. | güldene Zahl | Oster-Vollmond |
|---|---|---|---|---|---|
| 532 | 1 | 5. April | 542 | 11 | 15. April |
| 533 | 2 | 25. März | 543 | 12 | 4. April |
| 534 | 3 | 13. April | 544 | 13 | 24. März |
| 535 | 4 | 2. April | 545 | 14 | 12. April |
| 536 | 5 | 22. März | 546 | 15 | 1. April |
| 537 | 6 | 10. April | 547 | 16 | 21. März |
| 538 | 7 | 30. März | 548 | 17 | 9. April |
| 539 | 8 | 18. April | 549 | 18 | 29. März |
| 540 | 9 | 7. April | 550 | 19 | 17. April |
| 541 | 10 | 27. März | 551 | 1 | 5. April u. s. |

(Schluß auf der vierten Seite.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818780414-11/fragment/page=0014

## klärung zu Tafel I, V und VI.

n Tafel I findet man unter jeder reszahl den zugehörigen Sonntags-staben (*A, B, . . . G*); jedes **Schalt-** ist zweimal angegeben: die einge-mmerte Zahl und der darunter ende Buchstabe gilt für die Zeit vom an. bis 29. Fbr., die andere Zahl der darunterstehende Buchstabe für Zeit vom 1. März bis 31. Dec. n Tafel VI steht für jeden Tag des res einer der Buchstaben *a, b, . . . g*. m nun in einem Jahre oder in einem ile eines Jahres der Sonntagsbuch-e *A* gilt, so sind die mit *a* bezeich-n Tage sämmtlich Sonntage; ebenso unter der Herrschaft des Sonntags-staben *B* alle mit *b* bezeichneten e Sonntage, ꝛc.

iernach ergeben sich die jedesma-n Bedeutungen der Buchstaben *a*, . . . *g* leicht; sie sind überdies in el V in 7 Spalten vollständig zu-mengestellt.

### I. Jahre von 1800—1899 und ihre Sonntagsbuchstaben.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| — | — | 00 | 01 | 02 | 03 | (04) |
| **04** | 05 | 06 | 07 | (08) | **08** | 09 |
| 10 | 11 | (**12**) | **12** | 13 | 14 | 15 |
| (**16**) | **16** | 17 | 18 | 19 | (**20**) | **20** |
| 21 | 22 | 23 | (**24**) | **24** | 25 | 26 |
| 27 | (**28**) | **28** | 29 | 30 | 31 | (**32**) |
| **32** | 33 | 34 | 35 | (**36**) | **36** | 37 |
| 38 | 39 | (**40**) | **40** | 41 | 42 | 43 |
| (**44**) | **44** | 45 | 46 | 47 | (**48**) | **48** |
| 49 | 50 | 51 | (**52**) | **52** | 53 | 54 |
| 55 | (**56**) | **56** | 57 | 58 | 59 | (**60**) |
| **60** | 61 | 62 | 63 | (**64**) | **64** | 65 |
| 66 | 67 | (**68**) | **68** | 69 | 70 | 71 |
| (**72**) | **72** | 73 | 74 | 75 | (**76**) | **76** |
| 77 | 78 | 79 | (**80**) | **80** | 81 | 82 |
| 83 | (**84**) | **84** | 85 | 86 | 87 | (**88**) |
| **88** | 89 | 90 | 91 | (**92**) | **92** | 93 |
| 94 | 95 | (**96**) | **96** | 97 | 98 | 99 |
| *G* | *F* | *E* | *D* | *C* | *B* | *A* |

## Erklärung zu Tafel II, III und IV.

In Tafel II sind die Jahre nach dem 19jährigen Mondcyklus geordnet; man findet hinter jeder Jahreszahl zuerst die sog. **goldene Zahl** (d. i. die Nummer des Jahres im Mondcyklus); dann folgt das Datum des Ostervollmonds mit seinem (aus Tafel VI entnommenen) Buchstaben; hiernach kann man also schon mit Hülfe von I und V jedesmal den Wochentag des Ostervollmonds bestimmen, und dann auch das Datum des folgenden Sonntags abzählen: dieser Sonntag ist das Osterfest.

Bequemer findet man das Datum des Osterfestes in Tafel III, wo die Ostersonntage in 7 Spalten nach den Sonntagsbuchstaben *A, B, . . . G* geordnet sind. Man sucht also die Jahreszahl in Tafel I und II: da, wo die vertikale Spalte der ersten und die horizontale Linie der zweiten einander schneiden, findet man in Tafel III das Datum des Osterfestes; hier ist A = April und M = März.

In Tafel IV findet man die sämmtlichen Vollmonde aller Jahre nach Monaten geordnet; die übrigen Mondphasen kann man danach leicht abzählen. Astronomische Genauigkeit ist natürlich von einer so kleinen Tabelle nicht zu verlangen. Zwischen Tafel III und IV ist für jedes Jahr die Epakte angegeben, das ist die Zahl der Tage vom letzten Neumond im December des vorigen Jahres bis zum Neujahrstag des laufenden Jahres.

### I. Jahre von 1800—1899. / III. Oster-Tage.

| | | | | | Gold. Zahlen. | Ostervollmondstage: Datum | Ostervollmondstage: Buchst. | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 05 | 24 | 43 | 62 | 81 | *1* | 13 A | *e* | 15 A | 14 A | 20 A | 19 A | 18 A | 17 A | 16 A |
| 06 | 25 | 44 | 63 | 82 | *2* | 2 A | *a* | 8 A | 7 A | 6 A | 5 A | 4 A | 3 A | 9 A |
| 07 | 26 | 45 | 64 | 83 | *3* | 22M | *d* | 25M | 24M | 23M | 29M | 28M | 27M | 26M |
| 08 | 27 | 46 | 65 | 84 | *4* | 10 A | *b* | 15 A | 14 A | 13 A | 12 A | 11 A | 17 A | 16 A |
| 09 | 28 | 47 | 66 | 85 | *5* | 30M | *e* | 1 A | 31M | 6 A | 5 A | 4 A | 3 A | 2 A |
| 10 | 29 | 48 | 67 | 86 | *6* | 18 A | *c* | 22 A | 21 A | 20 A | 19 A | 25 A | 24 A | 23 A |
| 11 | 30 | 49 | 68 | 87 | *7* | 7 A | *f* | 8 A | 14 A | 13 A | 12 A | 11 A | 10 A | 9 A |
| 12 | 31 | 50 | 69 | 88 | *8* | 27M | *b* | 1 A | 31M | 30M | 29M | 28M | 3 A | 2 A |
| 13 | 32 | 51 | 70 | 89 | *9* | 15 A | *g* | 22 A | 21 A | 20 A | 19 A | 18 A | 17 A | 16 A |
| 14 | 33 | 52 | 71 | 90 | *10* | 4 A | *c* | 8 A | 7 A | 6 A | 5 A | 11 A | 10 A | 9 A |
| 15 | 34 | 53 | 72 | 91 | *11* | 24M | *f* | 25M | 31M | 30M | 29M | 28M | 27M | 26M |
| 16 | 35 | 54 | 73 | 92 | *12* | 12 A | *d* | 15 A | 14 A | 13 A | 19 A | 18 A | 17 A | 16 A |
| 17 | 36 | 55 | 74 | 93 | *13* | 1 A | *g* | 8 A | 7 A | 6 A | 5 A | 4 A | 3 A | 2 A |
| 18 | 37 | 56 | 75 | 94 | *14* | 21M | *c* | 25M | 24M | 23M | 22M | 28M | 27M | 26M |
| 19 | 38 | 57 | 76 | 95 | *15* | 9 A | *a* | 15 A | 14 A | 13 A | 12 A | 11 A | 10 A | 16 A |
| 20 | 39 | 58 | 77 | 96 | *16* | 29M | *d* | 1 A | 31M | 30M | 5 A | 4 A | 3 A | 2 A |
| 21 | 40 | 59 | 78 | 97 | *17* | 17 A | *b* | 22 A | 21 A | 20 A | 19 A | 18 A | 24 A | 23 A |
| 22 | 41 | 60 | 79 | 98 | *18* | 6 A | *e* | 8 A | 7 A | 13 A | 12 A | 11 A | 10 A | 9 A |
| 23 | 42 | 61 | 80 | 99 | *19* | 26M | *a* | 1 A | 31M | 30M | 29M | 28M | 27M | 2 A |

### IV. Vollmonds-Tage.

| Epakten. | Jan. | Febr. | März | April | Mai | Juni | Juli | Aug. | Sept. | Oct. | Nov. | Dec. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 30 | 14 | 13 | 14 | 13 | 12 | 11 | 10 | 9 | 7 | 7 | 5 | 5 |
| 11 | 3 | 2 | 3 | 2 | 1,31 | 29 | 29 | 27 | 26 | 25 | 24 | 23 |
| 22 | 22 | 20 | 22 | 20 | 20 | 18 | 18 | 16 | 15 | 14 | 13 | 12 |
| 3 | 11 | 10 | 11 | 10 | 9 | 8 | 7 | 6 | 4 | 4 | 2 | 2,31 |
| 14 | 30 | 28 | 30 | 28 | 28 | 26 | 26 | 24 | 23 | 22 | 21 | 20 |
| 25 | 19 | 18 | 19 | 18 | 17 | 16 | 15 | 14 | 12 | 12 | 10 | 10 |
| 6 | 8 | 7 | 8 | 7 | 6 | 5 | 4 | 3 | 1 | 1,30 | 29 | 28 |
| 17 | 27 | 25 | 27 | 25 | 25 | 23 | 23 | 21 | 20 | 19 | 18 | 17 |
| 28 | 16 | 15 | 16 | 15 | 14 | 13 | 12 | 11 | 9 | 9 | 7 | 7 |
| 9 | 5 | 4 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1,31 | 29 | 28 | 27 | 26 | 25 |
| 20 | 24 | 22 | 24 | 22 | 22 | 20 | 20 | 18 | 17 | 16 | 15 | 14 |
| 1 | 13 | 12 | 13 | 12 | 11 | 10 | 9 | 8 | 6 | 6 | 4 | 4 |
| 12 | 2 | 1 | 2 | 1,30 | 30 | 28 | 28 | 26 | 25 | 24 | 23 | 22 |
| 23 | 21 | 19 | 21 | 19 | 19 | 17 | 17 | 15 | 14 | 13 | 12 | 11 |
| 4 | 10 | 9 | 10 | 9 | 8 | 7 | 6 | 5 | 3 | 3 | 1 | 1,30 |
| 15 | 29 | 27 | 29 | 27 | 27 | 25 | 25 | 23 | 22 | 21 | 20 | 19 |
| 26 | 18 | 17 | 18 | 17 | 16 | 15 | 14 | 13 | 11 | 11 | 9 | 9 |
| 7 | 7 | 6 | 7 | 6 | 5 | 4 | 3 | 2,31 | 30 | 29 | 28 | 27 |
| 18 | 26 | 24 | 26 | 24 | 24 | 22 | 22 | 20 | 19 | 18 | 17 | 16 |

**Nachdruck verboten.**

ebersetzung in fremde Sprachen ehalten; Uebertragung auf re Jahrhunderte und auf den anischen Kalender, sowie auch Einrichtung für mehrere Jahr-ere gleichfalls vorbehalten.

Gesetz vom 11. VI. 1870.)

### V. Wochentags-Tabelle.

| | *G* | *F* | *E* | *D* | *C* | *B* | *A* |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| *a* | Mo | Di | Mi | Do | Fr | Sa | **So** |
| *b* | Di | Mi | Do | Fr | Sa | **So** | Mo |
| *c* | Mi | Do | Fr | Sa | **So** | Mo | Di |
| *d* | Do | Fr | Sa | **So** | Mo | Di | Mi |
| *e* | Fr | Sa | **So** | Mo | Di | Mi | Do |
| *f* | Sa | **So** | Mo | Di | Mi | Do | Fr |
| *g* | **So** | Mo | Di | Mi | Do | Fr | Sa |

### VI. Sonntagsbuchstaben für sämmtliche Tage im Jahre.

| Datum | Jan. | Febr. | März | April | Mai | Juni | Juli | Aug. | Sept. | Oct. | Nov. | Dec. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | *a* | *d* | *d* | *g* | *b* | *e* | *g* | *c* | *f* | *a* | *d* | *f* |
| 2 | *b* | *e* | *e* | *a* | *c* | *f* | *a* | *d* | *g* | *b* | *e* | *g* |
| 3 | *c* | *f* | *f* | *b* | *d* | *g* | *b* | *e* | *a* | *c* | *f* | *a* |
| 4 | *d* | *g* | *g* | *c* | *e* | *a* | *c* | *f* | *b* | *d* | *g* | *b* |
| 5 | *e* | *a* | *a* | *d* | *f* | *b* | *d* | *g* | *c* | *e* | *a* | *c* |
| 6 | *f* | *b* | *b* | *e* | *g* | *c* | *e* | *a* | *d* | *f* | *b* | *d* |
| 7 | *g* | *c* | *c* | *f* | *a* | *d* | *f* | *b* | *e* | *g* | *c* | *e* |
| 8 | *a* | *d* | *d* | *g* | *b* | *e* | *g* | *c* | *f* | *a* | *d* | *f* |
| 9 | *b* | *e* | *e* | *a* | *c* | *f* | *a* | *d* | *g* | *b* | *e* | *g* |
| 10 | *c* | *f* | *f* | *b* | *d* | *g* | *b* | *e* | *a* | *c* | *f* | *a* |
| 11 | *d* | *g* | *g* | *c* | *e* | *a* | *c* | *f* | *b* | *d* | *g* | *b* |
| 12 | *e* | *a* | *a* | *d* | *f* | *b* | *d* | *g* | *c* | *e* | *a* | *c* |
| 13 | *f* | *b* | *b* | *e* | *g* | *c* | *e* | *a* | *d* | *f* | *b* | *d* |
| 14 | *g* | *c* | *c* | *f* | *a* | *d* | *f* | *b* | *e* | *g* | *c* | *e* |
| 15 | *a* | *d* | *d* | *g* | *b* | *e* | *g* | *c* | *f* | *a* | *d* | *f* |
| 16 | *b* | *e* | *e* | *a* | *c* | *f* | *a* | *d* | *g* | *b* | *e* | *g* |
| 17 | *c* | *f* | *f* | *b* | *d* | *g* | *b* | *e* | *a* | *c* | *f* | *a* |
| 18 | *d* | *g* | *g* | *c* | *e* | *a* | *c* | *f* | *b* | *d* | *g* | *b* |
| 19 | *e* | *a* | *a* | *d* | *f* | *b* | *d* | *g* | *c* | *e* | *a* | *c* |
| 20 | *f* | *b* | *b* | *e* | *g* | *c* | *e* | *a* | *d* | *f* | *b* | *d* |
| 21 | *g* | *c* | *c* | *f* | *a* | *d* | *f* | *b* | *e* | *g* | *c* | *e* |
| 22 | *a* | *d* | *d* | *g* | *b* | *e* | *g* | *c* | *f* | *a* | *d* | *f* |
| 23 | *b* | *e* | *e* | *a* | *c* | *f* | *a* | *d* | *g* | *b* | *e* | *g* |
| 24 | *c* | *f* | *f* | *b* | *d* | *g* | *b* | *e* | *a* | *c* | *f* | *a* |
| 25 | *d* | *g* | *g* | *c* | *e* | *a* | *c* | *f* | *b* | *d* | *g* | *b* |
| 26 | *e* | *a* | *a* | *d* | *f* | *b* | *d* | *g* | *c* | *e* | *a* | *c* |
| 27 | *f* | *b* | *b* | *e* | *g* | *c* | *e* | *a* | *d* | *f* | *b* | *d* |
| 28 | *g* | *c* | *c* | *f* | *a* | *d* | *f* | *b* | *e* | *g* | *c* | *e* |
| 29 | *a* | (*d*) | *d* | *g* | *b* | *e* | *g* | *c* | *f* | *a* | *d* | *f* |
| 30 | *b* | — | *e* | *a* | *c* | *f* | *a* | *d* | *g* | *b* | *e* | *g* |
| 31 | *c* | — | *f* | — | *d* | — | *b* | *e* | — | *c* | — | *a* |

## Beispiele.

### I. Das Osterfest und den Kalender für das Jahr 1878 zu bestimmen.

Auflösung. Zuerst sucht man das Jahr 78 in Tafel I, man findet es in alte 2 und darunter den Sonntagsbuchstaben *F*, folglich sind alle in Tafel VI einem *f* bezeichneten Tage Sonntage, — in Tafel V findet man, gleichfalls in zweiten Spalte, daß *a* = Dienstag *b* = Mittwoch . . . . *g* = Montag ist.

Sodann sucht man die Zahl 78 in Tafel II auf, man findet neben derselben goldene Zahl ***17*** und als Ostervollmond den 17. April — derselbe hat den chstaben *b* und ist demnach ein Mittwoch. Das Osterfest selbst ist am Sonntag auf d. i. also am 21. April, wie in Tafel III, Spalte 2, Zeile 3 von unten it andern Worten: unter der 78 aus Tafel I und neben der 78 aus Tafel II) ekt angegeben ist. Weiter hinten, in Tafel IV findet man in derselben Zeile die akte 26 und endlich die sämmtlichen Vollmondstage: 18. Jan., 17. Febr. u. s. w.

### II. Dieselbe Aufgabe für das Schaltjahr 1880 zu lösen.

Auflösung in abgekürzter Form. Das Jahr 1880 hat im Januar und bruar den Sonntagsbuchstaben *D*, vom 1. März bis 31. Dec. aber *C*; demnach deutet in Tafel VI jedes *a* im Jan. und Febr. einen Donnerstag, im März bis ec. aber einen Mittwoch.

Die goldene Zahl ist ***19***, der Ostervollmond am 26. März, (Buchstabe *a*, ochentag Freitag) der Ostersonntag also am 28. März. Die Epakte ist 18, die ollmonde am 26. Jan. u. s. w.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818780414-11/fragment/page=0015

Das Gesetz, dem diese Reihe folgt, ist sehr einfach: die Zeit von einem Ostervollmond bis zum nächsten besteht entweder aus **12** oder aus **13** Mondmonaten, das sind also entweder **354** oder **384** Tage, mit andern Worten: entweder **11** Tage weniger als ein Jahr oder **19** Tage mehr als ein Jahr. Wenn also ein Ostervollmond in den April fällt, so ist er im nächsten Jahr **11** Tage früher, wenn er aber schon im März stattfindet, so ist er im nächsten Jahr **19** Tage später. Dieses Gesetz gilt auch noch im Gregorianischen Kalender.

Im übrigen aber konnte dieser Ostervollmondcyklus im Gregorianischen Kalender nicht bestehen bleiben. Denn es zeigte sich bald, daß die Vollmonde etwa nach **300** Jahren bereits einen Tag früher fielen als die Tabelle es angab, man hätte also die Datumzahlen jedesmal nach **300** Jahren um eine Einheit verringern müssen. Diese Correction wurde aber mehr als aufgehoben dadurch, daß die Schalttage in den meisten Säcularjahren ausgelassen wurden; wenn eine solche Auslassung stattfand, mußte man natürlich die Datumzahlen um Eins vergrößern. Diese Vergrößerung tritt also in 4 Jahrhunderten dreimal ein, so daß im allgemeinen eine fortwährende Vergrößerung der Datumzahlen stattfindet; wenn man aber dabei an den **19.** April kommt, so muß man auf den **21.** März zurückgehen.

Unter Berücksichtigung dieser Umstände treffen die Gregorianischen Ostervollmonde in diesem Jahrhundert auf die in umstehender Tabelle angegebenen Tage. (S. Tafel II.)

Beachtet man dabei auch die Sonntagsbuchstaben der einzelnen Jahre, so kann man ohne weiteres die Tage der Ostersonntage selbst angeben, wie dies gleichfalls in unserer Tabelle geschehen ist. (S. Tafel III.)

Es muß nun noch bemerkt werden, daß in der Chronologie neben den güldenen Zahlen auch noch die sogenannten Epakten eine große Rolle spielen, diese Zahlen geben an, wie viel Tage seit dem letzten Neumond im December des vorigen Jahres bis zum Neujahrstag des laufenden Jahres verflossen sind. Unser jetziges Jahr hat die Epakte **XXVI**, d. h. der letzte Neumond des Jahres **1877** war **26** Tage vor Neujahr, also am **4.** December.

Die chronologischen Neumonde sind aber nicht mit den astronomischen identisch, sondern meist einen Tag später, weil sie im Anschluß an die israelitischen Gebräuche den Tag angeben, an denen man zuerst „neues Licht", d. h. die bekannte schmale Sichel wieder sieht. Zählt man **13** Tage dazu, so findet man den Tag des Vollmondes.

Hiernach ist die Tafel IV unseres Säcular-Kalenders berechnet; dieselbe kann natürlich auf astronomische Genauigkeit keinen Anspruch machen, für die Zwecke des gewöhnlichen Lebens aber reicht sie vollkommen aus.

---

## Amerikanische Zuchthausstrafen.

Man hat in letzterer Zeit die Wahrnehmung gemacht, daß unter den Verbrechern des Staatszuchthauses von Ohio Wahnsinn und Auszehrung in einer merkwürdigen Weise zunehmen. Es wurde deshalb eine Untersuchung eingeleitet, welche eine Reihe gräulicher Mißstände in der Verwaltung bloßgelegt hat. Das „Volksblatt" in Cincinnati berichtet darüber: „Es ist von den Beamten des Staatszuchthauses nicht in Abrede gestellt worden, daß folgende Martermethoden in der Anstalt gang und gäbe sind: 1) Aushungerung: I. durch Entziehung des Abendessens, eine sehr harte Strafmethode für Leute, die ohnehin schlecht genährt werden und dabei hart arbeiten müssen. II. Wird ein Sträfling zur Dunkelzelle verurtheilt, so bekommt er blos zweimal täglich ein kleines Stück Maisbrod, dreiviertel Zoll dick und von der Breite eines Bisquits, und sonst nichts als Wasser, auch wenn die Strafe Tage lang fortdauern sollte, Doch verlangt man von ihm nach überstandener Strafe dasselbe Arbeitsmaß. 2) Der Knebel: eine Art Gebiß, das aus Draht gemacht und mit Tuch überzogen, dem Gefangenen wie einem Pferde zwischen die Kinnladen in den Mund gethan wird. Dasselbe wird hinten angezogen und festgebunden, so daß die Unglücklichen nicht schreien oder wenigstens nicht laut schreien können. 3) Der Schwitzkasten: eine Kiste so groß wie ein Sarg, in welche der Gefangene eingeschlossen wird. Er hat keinen Raum sich zu bewegen, sondern muß, mit den Armen an den Seiten festgebannt, aufrecht stehen. In dem Deckbrett sind einige wenige Luftlöcher angebracht, gerade hinreichend, um ihn vor dem Ersticken zu bewahren. In kurzer Zeit ist er in Schweiß gebadet, während alle seine Glieder zittern und seine Zunge heiß und trocken wird. Aus diesem Kasten werden die Gefangenen oft in ein eiskaltes Bad gebracht. 4) Der Bullring: Ein beinahe mannshoch in der Dunkelzelle angebrachter eiserner Ring, an welchen die Hände der „widerspänstigen" Sträflinge gefesselt werden. In dieser Stellung müssen sie dann **12** bis **16** Stunden, gewöhnlich die ganze Nacht, zubringen, ohne auch nur einmal losgelassen zu werden, auch nicht zur Befriedigung der nothwendigsten Leibesbedürfnisse. Natürlich schwellen die Arme und Hände, und das Zittern der Glieder, das dadurch erzeugt wird, dauert oft noch geraume Zeit nachher fort. 5) die Dunkelzelle, **6** Fuß lang und **2** oder **3** Fuß breit, mit steinernen Mauern und ohne andere Einrichtung als ein Eimer und ein Brett statt eines Lagers. Die eiserne Thür derselben schließt so dicht, daß sie weder Luft noch Licht einläßt. In diesem Grabe werden die Leute oft Tage lang gefangen gehalten und häufig auch, nachdem sie bereits andere Martern, wie z. B. den „Bullring", haben aushalten müssen. Wenn sie herauskommen, sehen sie aus, als ob sie von den Todten auferstanden wären. Der „Bullring" ist mitunter auch in der Dunkelzelle angebracht, um beide Methoden zu vereinigen. 6) Der Taucherkiste werden die meisten der Erkältungen und Lungenkrankheiten zugeschrieben, an denen die Sträflinge leiden, sowie auch viele der Wahnsinnsanfälle. Sie ist **6** Fuß lang und **3** Fuß weit und **3** Fuß hoch mit eisigem Wasser gefüllt, in welches die Unglückli[illegible] geworfen werden. Ihre Füße werden gefesselt und die Hände [illegible] dem Rücken festgebunden. Zuerst läßt man sie sitzen und ihnen [illegible] Wasser ins Gesicht strömen, daß sie davon momentan erblinden [illegible] den Athem verlieren. Dann wirft man sie nieder und hält ihnen [illegible] Kopf unter das Wasser, bis sie beinahe erstickt sind. Diese Operat[illegible] wird mehrere Male wiederholt, obwohl das Opfer in den Zwisch[illegible] pausen mit halben Athem jammervoll und keuchend um Gnade win[illegible] Natürlich erbrechen sie dabei und verunreinigen sich auf sonstige We[illegible] Dies hindert jedoch nicht, daß man ihnen den Kopf in dass[illegible] schmutzige Wasser zurücksteckt. Dutzende von Gefangenen werden [illegible] hintereinander in dasselbe Wasser geworfen und kommen mit blutend[illegible] Munde und blutenden Nasen wieder daraus hervor. Diese Str[illegible] sind so furchtbar, daß Niemand mehr in Amerika ins Zuchth[illegible] kommen mag."

---

## Aufgaben.

### 1. Charade, einges. von O. G. in S.

Mein Erstes lebt in Wald und Feld,
Gar vielfach wird oft ihm nachgestellt;
Und wenn seinem Feinde das Zweite gelingt,
Das Erste und Zweite zur Heimath er bringt.
Dort dienet es ihm bei dem vollen Pokal,
Zu krönen das lecker bereitete Mahl.
Das Ganze hat nirgends Rast noch Ruh,
Und selber vielleicht bist das Ganze du.

### 2. Arithmogryph von M., Halle.

Die Worte: 10. 12. 13. 12. 14. 1. 11. 4. 5. Stadt in der Schweiz, 2. [illegible] 2. 9. Hafenstadt in Asien, 7. 2. 4. 3. 2. 14. 1. 17. 5. europäisches Gebirge, 13 16. 13. 2. 5. 6. Stadt in Italien, 1. 2. 3. 2. 4. 2. 5. 6. 2. meteorologische Sta[illegible] 4. 16. 15. 16. 5. 16. europäische Hafenstadt, 2. 13. 15. 17. 4. 16. 2. Provinz [illegible] europäischen Staates, 14. 17. 5. 17. 4. 16. 19. 19. 2. afrikanische Insel, 2. 18 16. 18. 17. 5. 14. italienische Stadt (alter Name), 5. 2. 10. 10. 2. 11. ehemal[illegible] Herzogthum, — so zu ordnen, daß die Anlaute einen berühmten Maler der Ge[illegible] wart, die Endlaute eines seiner Werke ergeben.

### 3—6. Vier fünfreihige Homogramme, I. und II. anonym, III. [illegible] A. S. in Neehausen, IV. von C. F. in Zappendorf.

| I. | II. | III. | IV. |
|---|---|---|---|
| 1. 2. 3. 4. 5. | 1. 2. 3. 4. 5. | 1. 2. 3. 4. 5. | 1. 2. 3. 4. |
| 1. a a e e e | 1. a a e e e | 1. a a b e e | 1. a a a a |
| 2. e e e e i | 2. e e e g g | 2. e e e e i | 2. e e i i |
| 3. i i i l l | 3. h i i i i | 3. i l n n r | 3. i l m m |
| 4. l n n p r | 4. l l l l l | 4. s s s s s | 4. r r s s |
| 5. r s s s s | 5. n n s s st | 5. t t u u x | 5. t u u z |

Die Buchstaben der obenstehenden 4 Schemata sind so zu ordnen, daß horizontal und vertikal dieselben Worte ergeben, nämlich:

I. 1. Stadt. 2. Mädchenname. 3. Menschenschlag. 4. Stück Land. 5. Ei[illegible] Immaterielles.

II. 1. Stadt. 2. Theil der Erdoberfläche. 3. Eigenschaftswort, characteristisch [illegible] einen bekannten Vierfüßler. 4. Anfangswort einer bekannten Arie. 5. W[illegible] einer anderen Welt.

III. 1. Besondere Art von Einkommen. 2. Prophet. 3. Held aus Virgil. 4. [illegible] Vogel. 5. Ein Graf.

IV. 1. Vorname. 2. Biblischer Mann. 3. Gewürz. 4. Metrische Bezeichn[illegible] 5. Blume.

### 7—10. Aufgaben, die durch umstehende Kalendertafel zu lösen si[illegible]

1) Fürst Bismarck ist geboren am 1. April 1815; a) Was war das für [illegible] Wochentag? b) Wie viel Tage vor oder nach Ostern war es?

2) Der Uebergang nach Alsen fand statt am 29. Juni 1864; a) Was war [illegible] für ein Wochentag? b) Wie viel Wochen nach Pfingsten war es? c) Was [illegible] für Mondschein?

3) In welchen Jahren dieses Jahrhunderts fiel der erste April (siehe Nr. [illegible] auf den 1ten oder 2ten Osterfeiertag?

4) Das Frohnleichnamsfest wird am Donnerstag nach Trinitatis gefeiert, [illegible] 10 Tage nach Pfingsten; — in welchen Jahren fällt dies Fest auf den Johanni[illegible]

## Lösungen aus Nr. 13.

Nr. 1 bleibt ausgesetzt, da noch keine Lösungen eingingen.

2. Strumpf (Blaustrumpf), Trumpf, Rumpf, Rum. (Die letzten Verse [illegible] Räthsels mit Beziehung auf V. Scheffels Gedicht „König Krok", dessen S[illegible] lautet:

Wenn die Cultur verschwommen,
Kann nur ein Krok noch frommen:
Alles muß verruiniret sein!)

**Schach Nr. 65.** 1) S. e4—c5; K. d5—d4: (od. A. B. C.) 2) D. e8—[illegible] K. d4 belieb. 3) S. c5—e4 od. D. e3—e4 matt.

A. 1) . . . S. a2—c3 2) D. e8—a8 † K. d5—d4: 3) S. c5—d3 (d7) m[illegible]

B. 1) . . . T. c1—e1, S. f4—e6, L. g8—e6, D. h2—h7, L. g8—h7 2) [illegible] c5—e6 (:); belieb. 3) S. e6—c7 (f4:), D. e8—a8 matt.

C. 1) . . . D. g2—f3 : od. belieb. ander. bisher nicht erwähnter Zug. 2) [illegible] e8—e4 (d7) matt.

**Nr. 66.** 1) D. g8—h7; S. c2—d4: (od. A. B. C. D.) 2) D. h7—e4 † [illegible] d5—e4: 3) S. b5—c3 matt.

A. 1) . . . L. d8—b6 2) S. b5—c3 † K. d5 belieb. 3) D. g7—d7 [illegible] g7) matt.

B. 1) . . . L. d8—f6 2) D. h7—b7 † K. d5—e6: 3) d4—d5 matt.

C. 1) . . . e4—c3 2) D. h7—f5 † K. d5—c6 (c4) 3) D. f5—c5 matt.

D. 1) . . . K. d5—e6: (c6) od. belieb. ander. Zug außer den erwähnten: D. g7—f5 od. b7 matt.

## Schachliche Mittheilungen.

Es freut uns, von einem regelrechten Schachturnier berichten zu kön[illegible] was am Sonnabend d. 6. d. M. in unserer näheren Umgegend, in Löberitz Zörbig, abgehalten wurde. Auf Einladung des Löberitzer Schachclubs fan[illegible] sich nämlich am genannten Tage 6 Vertreter des Zörbiger Clubs in erste[illegible] Orte ein und wurden 6 Mitgliedern des Löberitzer Clubs in der Art entgeg[illegible] stellt, daß jeder Löberitzer mit jedem Zörbiger eine Partie spielen sollte. Als S[illegible] regeln wurden die in Lasa's Schachleitfaden aufgestellten angenommen. — [illegible] mußte man nach der 24. Partie wegen vorgerückter Zeit aufbrechen; von diesen Partien hatte Löberitz 15, Zörbig 9 gewonnen, ersteres also mit 6 Partien Vo[illegible] gesiegt. Zörbig hat indessen in etwa Monatsfrist eine Einladung seinerseits [illegible] Wettkampf in Aussicht gestellt, um die Scharte wieder auswetzen zu können.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei. Adresse für Einsendungen: Expedition der Hallischen Zeitung (Schwetschke), in Halle a/S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818780414-11/fragment/page=0016